

44

Festschrift

der

L. Ulm a. D.

1879 - 1959.

8 S 67
FS
(1929+2)

Yb 8654^a

Festschrift



Sektion Ulm

des Deutschen und
Österreichischen
Alpenvereins

1879-1929



Moriz Frhr. v. Gemmingen



Karl Reichmann



Friedrich Prinzling



Wilhelm Weiffer

Vorstände der Sektion Alm

Festschrift

zum 50 jährigen Bestehen
der Sektion Alm a. D. des
Deutschen und Oesterreichischen
Alpenvereins



Alm 1929

Druck der J. Ebner'schen Buchdruckerei (Ulmer Tagblatt)

~~8 E 352~~

8 S 67 FSC 1929 + 2



56 232

In dem Augenblick, da die Sektion Ulm des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins die Feier ihres fünfzigjährigen Bestandes begeht, überreicht sie ihren Mitgliedern und Freunden dieses Heft und hofft ihnen damit etwas zu bieten das wert ist, auch über den Augenblick des Erscheinens hinaus Dauer zu haben. Die Sektion hat der Schrift deshalb neben der Rückschau auf ihr eigenes Erleben noch einige weitere Beiträge einverleibt. Ein Heimatkundiger, ein Bergsteiger, ein Gesteinsforscher und ein Pflanzenkenner berichten uns je in ihrem Teil etwas aus der Gegend, wo die Sektion Ulm sich heimisch gemacht hat. Sie sagt den Verfassern auch an dieser Stelle für die freundliche Mitarbeit geziemenden Dank. So möge denn jeder Leser in diesen Blättern etwas nach seinem Sinn finden und daraus die Berge, im besonderen unser schönes Gebiet um den Arlberg und die edle Sache des Alpenvereins von neuem lieb gewinnen.

Inhalt.

- I Zur Geschichte der Sektion Ulm.
 - II Aus der Vergangenheit des Arlbergs, von Pfarrer Fink, Stuben.
 - III Zwei Kletterfahrten von der Ulmer Hütte aus, von Walter Flaig, Gargellen.
 - IV Geologische Gedanken am Arlberg, von Dr. Josef Müller, z. B. Förolach (Kärnten).
 - V Die botanische Erforschung des Arlberggebiets, von Johann Schwimmer, Bregenz.
- Beilagen: Die Vorstände der Sektion.
Die Ulmer Hütte 1903, 1914 und 1928: drei Ansichten nebst sechs Grundrissen.
-

Zur Geschichte der Sektion Ulm

Der Zeitpunkt, da die Sektion Ulm des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins ein halbes Jahrhundert des Bestehens hinter sich hat, gibt Anlaß zum Rückblick auf eine Entwicklung, in der sich auch ein Stückchen der Entwicklung des großen Gesamtvereins spiegelt. Es ist eine Entwicklung aus kleinen Anfängen heraus, wie zuerst ein Häuflein Bergfreunde sich zusammentuk, wie die Schar wächst und die Betätigung im Besteigen und Erschließen immer weitere Kreise zieht, wie ein in bescheidenen Abmessungen gebautes Bergheim erstieht und alsbald vergrößert werden muß, wie die Zahl derer, die Mitglieder sein wollen, anschwillt; bis schließlich der Augenblick eintritt, wo es gilt, sich auf sich selbst zu besinnen, sich bewußt zu werden, daß nicht die zahlenmäßige Masse einer Schar ihren Wert gibt, daß die alpine Bewegung statt in die Breite in die Tiefe gehen muß, um ihrem großen Ziel im Dienst deutschen Wesens gerecht zu werden. In diesem Sinne möchte die Sektion Ulm an den Rückblick auch den Ausblick knüpfen und die Richtlinien ihres ferneren Schaffens ziehen.

Nachdem 1869 der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein ins Leben getreten war, bildete ein Jahrzehnt hindurch die noch im gleichen Jahr gegründete Sektion Schwaben die einzige Vertretung des alpinen Gedankens in Württemberg; schon durch ihren Namen sprach sich aus, daß sie für das ganze Land den alpinen Mittelpunkt bilden sollte, wie sich denn auch von ihr die meisten später in Württemberg entstandenen Sektionen abzweigten. Für Ulm trifft letzteres nur teilweise zu. Als im Jahr 1879 hier der Gedanke der Gründung einer eigenen Sektion entsprang, lag der Grund nicht nur darin, daß eine Anzahl Mitglieder der Sektion Schwaben in Ulm ansässig waren, sondern der Anstoß wurde namentlich durch den Umstand gegeben, daß viele Beamte und Offiziere der Schwesterstadt Neu-Ulm schon bayerischen Sektionen angehörten. So lag die Anregung, einen gemeinsamen selbständigen Mittelpunkt zu schaffen, nahe und durfte auf starken Widerhall rechnen. Als dieser Gedanke feste Gestalt gewann, war es bezeichnend, daß die Gründungszusammenkunft, die am 19. April 1879 stattfand, in dem (heute nicht mehr vorhandenen) Augsburger Hof zusammentrat (es war das östliche Eckhaus der jetzigen Schützenstraße); es wohnten ihr 20 Herren bei. Von den Gründern ist nur ein einziger noch am Leben: Herr Kommerzienrat Dr. h. c. Karl Schwenk. Bis Schluß des Gründungsjahrs wuchs die Mitgliederzahl auf 81 an. Der Sachlage entsprach es, daß die neue Sektion den Namen Ulm-Neu-Ulm führte, der bis 1902 beibehalten wurde.

Der erste Vorstand war der damalige Landgerichtspräsident Freiherr von Gemmingen, Träger eines Namens von gutem alpinem Klang, da ein Bruder desselben, (nachmals Konsistorialpräsident in Stuttgart) Mitbegründer und mehrjähriger Vorstand der Sektion Schwaben gewesen war. Dem ersten Ausschuß gehörten außerdem an: die Herren: A. Bayr. Eisenbahn-Ingenieur Pfändler, Dr. Gustav Leube, Premierleutnant Schwalb, und endlich Rechtsanwalt

Karl Reichmann, der fortan bis zu seinem Tod mit der Sektion aufs engste verknüpft bleiben sollte. Das Rundschreiben, das nach erfolgter Gründung erlassen wurde, bezeichnet als Zweck mit schlichten Worten: „Den Mitgliedern auch außerhalb der Reisesaison Gelegenheit zu geben, das Interesse und die Liebe für die schöne Alpenwelt durch gefellige Zusammenkünfte und Vorträge lebendig zu erhalten.“ Auf Präsident v. Gemmingen, der schon 1883 starb, folgte als Vorstand der bayrische Stabsauditeur (Kriegsgerichtsrat) *W o l f e r t*, 1885 *R. T e i c h m a n n*. Auf dem Blatt, das die Bildnisse der Vorstände der Sektion zeigt, fehlt leider der zweite der Genannten, da kein Lichtbild von ihm zu ermitteln war.

Ueber die älteste Geschichte der Sektion sind nur sehr spärliche Quellen vorhanden. Während längerer Zeit wurde eine regelmäßige Niederschrift über Ausschuß-Sitzungen und Versammlungen überhaupt nicht geführt; die Aufzeichnungen des Rechners über eine Reihe von Jahren sind leider verloren gegangen. Die älteste gedruckte Nachricht wurde erst zur Feier des 25jährigen Bestands ausgegeben, und ist überaus knapp gefaßt. Auch aus freundlicher mündlicher Auskunft der ältesten lebenden Mitglieder konnte der vorliegende Stoff nicht soweit ergänzt werden, daß nicht mancherlei Lücken blieben. Der Berichterstatter muß also um einige Nachsicht bitten.

Es war eine ideale Zeit, die es noch zuließ, daß die Sektion nicht nur um einen Kern persönlich befreundeter Männer sich scharte, sondern auch als Ganzes ein geschlossener Kreis war, innerhalb dessen sich die Mitglieder fast sämtlich kannten. Die allwöchentlichen Zusammenkünfte, die alsbald zu einer stehenden Einrichtung wurden, und viele Jahre lang am Samstag stattfanden, waren stetig besucht und es wurde dafür gleich bei der Gründung das (zwar bei Tag etwas unfreundliche gelegene) Nebenzimmer im Haus der Ulmer Museums-Gesellschaft belegt, das während des halben Jahrhunderts bis auf die Gegenwart Sitz der Sektion geblieben ist. Günstig war es, daß für Vorträge oder anderweitige besondere Anlässe im gleichen Haus auch ein zweites, geräumiges Zimmer verfügbar war, das für solche Zwecke so ziemlich ein Menschenalter hindurch ausreichte.

Wenn wir die verschiedenen Seiten der alpinen Betätigung in der ersten Zeit näher betrachten, so ist zunächst zum Vortragswesen zu bemerken, daß es sich lange Zeit in einem weit schlichteren Rahmen abspielte, als die heutige Zeit sich vorstellen kann. Die Redner wurden fast ausschließlich aus der Mitte der Sektion selbst gestellt; unter den 29 Rednern, die für die Zeit bis 1904 genannt werden, befindet sich nicht ein einziger Auswärtiger. Besonders betätigte sich Karl Reichmann, dem die Gabe leichter und unterhaltamer Schilderung in hohem Maß verliehen war, äußerst reger: mit mindestens 2 Duzend Vorträgen hat er die Sektion erfreut. Die Stoffe waren naturgemäß meist Wanderberichte; die damalige Zuhörerschaft begnügte sich mit dem gesprochenen Wort, und schätzte es schon, wenn der jeweilige Redner dazu über einige Fotografien verfügte, daneben noch eine Karte aufhängen konnte. Gelegentlich wurde es auch mit Dank begrüßt, daß von der Sektion Schwaben, die eine reichhaltige Sammlung von Ansichten angelegt hatte, einiges zur Veranschaulichung des gerade behandelten Gebietes entlehnt werden konnte. Erst nach der Jahrhundertwende zog der Projektionsapparat auch in Ulm ein; es ist erwähnenswert, daß der erste Lichtbildvortrag in unserer Sektion im Jahr 1903 von dem damaligen Major Theodor Wundt gehalten wurde und uns den Genuß seiner herrlichen Matterhorn-Aufnahmen brachte. Schon von früher Zeit an spielten übrigens neben den Wanderberichten auch Vorträge wissenschaftlichen Inhalts eine Rolle, und auch auf diesem Gebiet hat sich der vielseitig belehene Reichmann Verdienste erworben.

Daß die Gebirgswanderungen und das Bergsteigen eifrig gepflegt wurden und zwar einzeln wie in Gesellschaft, braucht nicht erst versichert zu werden. Berichte von den einzelnen Mitgliedern einzufordern, lag zwar bei der ausgesprochenen Abneigung gegen Schreibwerk, die die frühe Zeit der Sektion kennzeichnet, durchaus fern, und die Leistungen einzelner sind fast nur aus dem, was an Vortragsstoffen verzeichnet ist, zu ersehen. Reichmann selbst besuchte alljährlich, meist mehrmals die Alpen, war mit allen ihren Teilen bekannt und bestieg in den Ost- und Westalpen zahlreiche Gipfel. Tatkräftige Gipfelfürmer, die schwierige Aufgaben bewältigten und unbetretene Pfade erforschten, hatte die Sektion in den Reihen der jüngeren bayrischen Offiziere; es finden sich hier besonders die Namen Strigl, Krantzfelder, Fambach, Richter, rühmlich verzeichnet; auch in der „Erschließung der Ostalpen“ (Bd. I, 1893) sind sie erwähnt. Die Ziele der alljährlichen regelmäßigen gemeinsamen Wanderungen erstreckten sich über ein weites Gebiet; manchmal begnügte man sich mit den Höhen des schwäbischen Oberlands, meist aber galten die Ausflüge den Gipfeln der Allgäuer Gruppe oder Vorarlbergs, gelegentlich gingen sie auch ins Appenzell; ein paarmal wird gemeinsame Verabredung mit den Sektionen Memmingen und Kempten vermerkt, so insbesondere 1879 zur Einweihung des von der S. Kempten erbauten Wegs durch den Hölltobel; die 5 beteiligten Ulmer bestiegen im Anschluß daran die Mädelegabel (damals noch ohne Weg, unter Führung des gerade in den besten Jahren stehenden Schraudolph von Einödsbach). Es ist nicht unangebracht, dem jüngeren Geschlecht ins Gedächtnis zu rufen, daß die Wanderungen vor einem Menschenalter in mannigfacher Bezug ein ganz anderes Gepräge trugen als heute. Sie brachten oft weit mehr Beschwerden mit sich. Schon der Anmarsch war meist ein erheblich weiterer, wenn nicht etwa ein Stellwagen zu Hilfe kam; namentlich war die Zahl der Stützpunkte weit spärlicher bemessen, solange es nur ganz wenig Schutzhütten und auch weit weniger Gasthäuser gab, als jetzt, also die Notwendigkeit, sich unterwegs selbst zu verköstigen, dem Wanderer oft mehr zu schleppen gab. Freilich war es dafür wohl mehr als jetzt die Regel, sich eines Führers oder Trägers zu bedienen. Daraus ergab sich nebenbei der Vorzug, daß der Wanderer öfters in engere Fühlung mit den Gebirgsbewohnern kam, eine Fühlung, die heute für so manchen Bergwanderer fast völlig wegfällt. Zur alpinen Betätigung gehörte es auch, daß die Hauptversammlungen des Gesamtvereins regelmäßig von mehreren Mitgliedern der Sektion besucht wurden.

Höhepunkt des Sektionslebens war das alljährliche Stiftungsfest, das immer im Frühjahr fröhlich begangen wurde, entweder nur in Form eines geselligen Abends mit gemeinsamem Mahl (das zwar durch die Teilnahme der Frauen verschönt wurde, bei dem aber damals der Gedanke eines notwendig nachfolgenden Tanzes noch keine Rolle spielte) oder durch einen Ausflug, dessen Ziel so gewählt wurde, daß es sich für eine möglichst zahlreiche Beteiligung eignete.

So führte die Sektion zunächst ziemlich lang ein zwar gedeihliches und blühendes, aber auch ziemlich genügsames Dasein innerhalb ihres abgemessenen geschlossenen Kreises. Bezeichnend spiegelt sich dies in dem nur langsamen Anwachsen der Mitgliederzahl: aus den 81 im ersten Jahr des Bestands wurden bis 1885 nur 110; es dauerte bis 1903, bis sich diese Zahl verdoppelte. Es darf nicht verschwiegen werden, daß die Sektion zeitweilig sogar im Geruch stand, eine sich etwas eng abschließende Gesellschaft zu sein, was vielleicht zum Teil mit dem Umstand zusammenhing, daß sie ihre Versammlungsstätte, wie erwähnt, im Haus einer Privatgesellschaft hatte. Teilweise mag dies auch dazu mitgewirkt haben, daß sich im Jahr 1902 in Neu-Ulm eine eigene Sektion bildete. Die Sektion Ulm

stand übrigens von Anfang an auf dem Standpunkt, einen breiteren Boden für den alpinen Gedanken als durchaus erwünscht zu betrachten, und die Beziehungen zwischen beiden Sektionen haben sich stets aufs freundlichste gestaltet. Die wichtigste natürliche Folgerung für unsere Sektion war, daß sie sich nunmehr nur Sektion Ulm nannte. Dem Ausschuß gehörte noch bis 1911 ständig ein Mitglied aus Neu-Ulm an. Im Jahr 1912 entstand dann eine dritte ortsanässige Sektion, die sich innerhalb des Turnerbunds Ulm bildete; auch zu ihr hat die Sektion Ulm stets in freundschaftlichstem Verhältnis gestanden.

Ungefähr seit der Zeit, als das zweite Jahrzehnt des Bestands zu Ende ging, wurde im Kreis der Mitglieder immer lebhafter der Gedanke erörtert, daß es Ehrensache sei, sich ein Arbeitsgebiet zu suchen und durch den Bau einer Schutzhütte tätigen Anteil an der Erschließung des Gebirges zu nehmen. Im Lauf vielfachen Meinungs-austausches im engen Kreis wurden die Möglichkeiten betreffs Wahl eines Platzes im Allgäu erwogen, doch angesichts der regen Tätigkeit der dort ansässigen Sektionen kam man wieder davon ab und wandte das Augenmerk der Lechtaler Gruppe zu, zumal auch der damals namhafteste Kenner dieser Gruppe, Anton Spiehler in Memmingen, das Gebiet empfahl. Die Erklärung des Vorstands Reichmann, zur 25jährigen Jubelfeier müsse die Sektion unbedingt durch ein eigenes Gebirgsheim den Beweis ihrer Mündigkeit erbracht haben, gab den endgültigen Anstoß. Man war sich darüber einig, eine Stelle zu suchen, deren Talstation nicht zu weit von der Bahn entfernt lag. Im Sommer 1900 wurde erstmals ein Ausflug mit dem ausgesprochenen Zweck unternommen, Föhler auszustrecken; dabei wurde die Arlberggegend näher ins Auge gefaßt. Neben dem Ballugamassiv wurden für den Spullersee und das Alpejoch mehrfach Stimmen laut; freilich, als dann der Vorschlag der Walfagehralp in bestimmter Gestalt auftauchte, wirkte er alsbald so bestechend, daß die anderen Vorschläge dagegen verstummten. Unter der Führung der vielbewanderten Dr. Prinzing stiegen am 30. Juni 1901 die Mitglieder Gagstätter und Weisser von Stuben auf, um die aussichtsreiche wellige Hochfläche am Südfuß der Balluga zu durchmustern. Noch verging ein Winter darüber, in der Sektion weiter für den Gedanken zu werben, während gleichzeitig auf Grund der vorläufig erkundeten Verhältnisse auch schon der Bauplan entstand. Der endgültige Beschluß blieb einem Ausflug vorbehalten, der am 29. Juni 1902 den Ausschuß und noch eine Anzahl weiterer Mitglieder an Ort und Stelle führte. Nun wurde der genaue Punkt festgelegt und am 2. August der Bauplatz abgesteckt. Die Erledigung der mancherlei amtlichen Förmlichkeiten zog sich noch über Jahre hin, ohne jedoch den Bau selbst zu verzögern. Für die Abwicklung der mancherlei Nebenaufgaben geschäftlicher Art war es von Wichtigkeit, daß im Baujahr an die Spitze des Kasienwesens der Sektion der Kaufmann Albert Naumann berufen wurde, ein ebenso erfahrener wie arbeitsfreudiger Sektionsgenosse, dessen weiterhin noch öfter zu gedenken sein wird.

Die Wahl des Hüttenplatzes hat sich in jeder Hinsicht als hervorragend glücklich erwiesen. Die herrliche nach drei Seiten freie Aussicht, die Möglichkeit lohnender Uebergänge, die Nachbarschaft einer Anzahl von Gipfeln jeder Stufe der Schwierigkeit, vom Damenberg bis zur schwierigsten Aufgabe für den Kletterer, endlich die günstigen Bedingungen für den Schneeschuhlauf, alles hat die Ulmer Hütte seither zu einem der besten alpinen Stützpunkte gemacht.

Mit der Festlegung des Hüttenplanes beginnt auch das freundliche Verhältnis der Sektion zu dem trauten Gebirgsort Stuben, und so darf dieser Anlaß nicht vorübergehen, ohne daß diesem lieben Nest ein Loblied gesungen wird. Denn

leider, wer Stuben damals nicht gekannt hat, ahnt heute nicht mehr, wie reizvoll es einst sein konnte. Die Flegenstraße war erst im Bau oder gerade fertig; häufig benützte man noch den alten, inzwischen völlig verfallenen Saumweg, der über ein fragwürdiges, nun auch längst eingestürztes Steinbrücklein auf dem Westhang gegenüber der neuen Straße in steilen Kehren emporführte. Der Kraftwagen war noch nicht erfunden, die Hochspannleitungen ebensowenig; in nahezu staubfreier Luft und einer nur durch wenig Pferdegetrappel und Wagengerassel unterbrochenen Ruhe genoß man die Erhabenheit des einsamen Hochtals, in dessen Grund, hinter ihrer Lawinenschutzmauer, die Handvoll Häuser an das Kirchlein mit dem roten Turm-Zwiebeldach sich anschmiegte. Das Gasthaus zur Post war zwar gerade zuvor durch den nördlichen Anbau und die Glashalle etwas modernisiert, trug aber doch noch sein altväterisch schlichtes Gepräge, und der einzelne Gast konnte dem biedereren Inhaber Friedrich Frits, seiner trefflichen Hausfrau, die noch heute in alter Fritsche ihren umfangreichen Betrieb verwaltet, der lieblich heranblühenden Rosa und dem kleinen Rudolf anders näher treten als heute. Zum Haus gehörte auch die Schwester von Frits, die nachmals den Postmeister Schuler von St. Anton heiratete. Auch unter den Gästen (besonders einigen Herrn aus Wien) bildete sich eine Gemeinschaft, die von Jahr zu Jahr erneuert sich zu festem Band schlang, mochte man auch manchmal die nächtliche Geselligkeit als ein nicht unbedingt nötiges oder nützliches Zubehör dieses Bekanntenkreises empfinden. Dann zog sich der Kreis weiter: da war der damalige Pfarrer, der so manchesmal in heiterem Kreise durch seine Erzählungen zur Stimmung beitrug. Da war der noch lebende, aber von Stuben weggezogene Fraktions-(Teilgemeinde-)Vorsteher Schneider, dessen Sohn Hannes schon damals als aufgeweckter Bub das Wohlgefallen der Besucher fand und seither als Führer und Schneelauflehrer weit bekannt geworden ist. Da war Schneiders Amtsnachfolger, der Wirt zum Mondschein, Walch, eine Hünengestalt, mit seiner lebhaften kleinen Frau, in deren Gaststube man sich oftmals beim Terlaner zusammenfand. Da waren die Brüder Mathies: Franz, dessen Kurz zuvor erfolgte wunderbare Rettung aus dem Lawinengrab fast sagenhaft anmutet, und Anton, der der Sektion von Anfang an und lange Jahre hindurch als Vertrauensmann für allerlei Hüttenangelegenheiten, dann als erfahrener Sachwalter in Wegbaufragen, endlich vielen einzelnen Mitgliedern als Bergführer treffliche Dienste geleistet hat. U. Mathies hat nun seit einer Reihe von Jahren seine Tätigkeit nach anderer Stelle verlegt (Führung der Ravensburger Hütte); aber in einem Rückblick darf der tüchtige, stets zuverlässige Mann nicht vergessen werden. Endlich ist mit dem Bild Stubens noch unauf-löslich verbunden der Dichter-Franzl, der zwar in Bludenz ansässige, aber den größten Teil des Jahres zum Inventar von Stuben gehörige Buchdruckereibesitzer und Zeitungsverleger Dworzak, der bei jedem die Sektion berührenden Anlaß in die Saiten seiner Leier griff, um die reiche Quelle seiner Verse sprudeln zu lassen. Auch ihm, der nun seinen Lebensabend in Bregenz verbringt, gebührt ein freundliches Gedanken.

Doch zurück zum Hüttenbau. Die wichtigste Lebensfrage dabei, nämlich die der Geldmittel, konnte ohne große Schwierigkeiten erledigt werden. Ein kleiner Grundstock war bereits vorhanden, weitere erhebliche Spenden waren zugesagt. Ein schöner Beitrag des Gesamtvereins und ein weiterer Posten in Form eines Darlehens wurde nicht vergebens erhofft: so blieb noch ungefähr ein Drittel der Bau Summe zu decken, und der Ruf an die Mitglieder, durch Zeichnung von Darlehensscheinen das nötige Geld vollends flüssig zu machen, fand in der wirtschaftlich so günstigen Zeit einen bereitwilligen Widerhall. Die Gesamtkosten betragen 16 000 Mark. Die Tilgung der Anteilscheine begann 4 Jahre nach

Fertigstellung der Hütte. Es kam der Sektion zu statten, daß ein Teil der Zeichner auf die Rückzahlung verzichtete, so daß das Amt des Kassenswarts auf längere Zeit hinaus wenigstens kein sorgenvolles war.

Die Ausarbeitung des Bauplans übernahm Herr Architekt Fritz Ruffer in Ulm, dem dabei noch Herr Baurat Märklin beratend zur Seite stand. Noch im Laufe des Winters wurden die Arbeiten an den Baumeister Ignaz Meyer in Bludenz vergeben und das Holzwerk von diesem zugerichtet, auch alsbald mit der Emporbeförderung an die Baustelle begonnen. Das Bauholz wurde bis zu der in der Falllinie der Hütte gelegenen Stelle der Arlbergstraße angeführt, von da mittels einer noch etwas primitiven Seilbahn hinaufgezogen, nämlich eines über eine Trommel laufenden doppelten Seils und zweier Schlitten, deren einer jeweils oben mit Schnee beladen wurde, um als Gegengewicht für den andern zu dienen. So konnte auf dem früh schneefreien Platz bald mit der Aufrüstung begonnen werden. Die ganze Arbeit vollzog sich ohne Zwischenfall; auch die Anlieferung der von dem Kaufhaus Jitsch in Schruns als Ganzes übernommenen Inneneinrichtung erfolgte durchaus pünktlich. Die Hütte wurde von Anfang an als bewirtschaftet vorgesehen; es wurde mit Postmeister Fritz in Stuben ein Pachtvertrag geschlossen, und dieses Pachtverhältnis, das nach dessen Tod auf seine Witwe überging, ist seither und bis jetzt zur vollen Zufriedenheit der Sektion bestehen geblieben.

Die Einweihung der Hütte am 5. September 1903 gestaltete sich zu einem großen Ehrentag und Markstein in der Geschichte der Sektion. Einige Ausschußmitglieder nebst Frauen waren schon mehrere Tage zuvor mit Vorbereitungen, besonders Ausschmückung eifrig beschäftigt. In großer Zahl fanden sich die Teilnehmer von Ulm und auswärts am Vorabend in Stuben ein, wo für Unterkunft wie für den gemeinsamen Abendimbiss jedes verfügbare Plätzchen besetzt war. Die fröhlichste Stimmung, gehoben durch Reden und Musik, beherrschte das Ganze; um die allgemeine Heiterkeit bemühte sich besonders unser für solche Gelegenheiten unentbehrlicher, an witzigen Einfällen unerschöpflicher Freund Berger († 1927). Bei strahlendem Sonnenschein zog in der Frühe des 5. September eine endlose Reihe von Festteilnehmern zur Walsagehalpe empor. Der herrliche Tag ermöglichte in weitem Umkreis um die Hütte her ein wahres Volksfest; aus dem Klostertal wie aus dem Stanzertal hatte der Anlaß auch zahlreiche Einheimische hergezogen. Hell flatterten die Fahnen, Böllerschüsse krachten; die Musikkapelle von St. Jakob in ihrer kleidsamen Tracht schmetterte lustige Weisen, auch den Ulmer Fischermarsch, ins Land hinaus. Zur festgesetzten Stunde nahm Herr Pfarrer Jaggel von Klösterle (dem Stubener Pfarrer gestattete seine Gesundheit den Anstieg nicht mehr) die kirchliche Weihe vor und schloß daran eine würdige Ansprache, die die Gedanken aller auf einen erhebenden Ton stimmten. Sodann ergriff Vorstand Reichmann das Wort, um gleichfalls zunächst den Gefühlen eines weihedollen Augenblicks Ausdruck zu geben, die angesichts des neuen eigenen Bergheims und der herrlichen Rundschau über Täler und Gipfel alle Anwesenden erfüllten. Es war für die Sektion eine besondere Ehre, daß der Alpenverein durch seinen Hauptvorsitzenden, Professor Dr. Ipsen aus Innsbruck, vertreten war, der nimmehr mit zündenden Worten die idealen Ziele des Vereins pries; außer ihm hatte der Hauptauschuß auch den Vorsitzenden des Hütten- und Wegbauwesens, Justizrat Dr. Schuster, München, entsandt, der die Sektion warm zu dem gelungenen Werk beglückwünschte. Die weitere Feier vollzog sich im Innern der Hütte, wo Frau Fritz die Vorbereitungen für das Festmahl in mustergültiger Weise getroffen hatte. Hier ging die Reihe der Reden

weiter; der zweite Vorsitzende erinnerte an die vaterländische Bedeutung des Vereins; Dr. Schefold weckte mit dem Lob des Vorstands Reichmann lebhaften Widerhall; es folgte die lange Reihe der Glückwünsche befreundeter Sektionen und sonstiger Gäste. Währenddessen entwickelte sich draußen auf den prächtigen Matten um die Hütte ein fröhliches Treiben; die Gesamtzahl der Anwesenden wurde auf 400 geschätzt, und die treffliche Vorbereitung ermöglichte es, alle nach Wunsch zu versorgen. Allen wurde auch sodann Gelegenheit geboten, sich die Hütte von innen anzusehen. Ein Teil der Gäste benützte das schöne Wetter noch zum Gang auf die Valluga, woselbst ein erstes Gipfelbuch niedergelegt wurde. Der Abstieg wurde von den meisten Festgenossen nach St. Anton genommen, wo man mit denen, die der Zug sofort entführen sollte, noch zu kurzem Abschied vereint war; der Stamm der Ulmer (soweit sie nicht auf der Hütte geblieben waren) ließ den bedeutsamen Tag gemeinsam in Stuben ausklingen.

Der Bau der Ulmer Hütte bildet in der Geschichte der Sektion auch insofern einen Abschnitt, als von da an ein Wachstum in einem gegen früher sehr gesteigerten Maß einsetzt. Die folgenden Jahre, in denen der Ruf der Hütte als lohnendstes Ziel und schönster Ausgangspunkt für Bergausflüge mehr und mehr zugkräftig wirkte, brachten stetigen Zufluß. Zunächst zeigte sich dies in glänzender Weise bei der im Frühjahr 1904 begangenen Feier des 25jährigen Bestandes der Sektion. Es war das erstemal, daß sie sich mit einer gesellschaftlichen Veranstaltung größeren Umfangs hervorwagte; der Erfolg entsprach allen Erwartungen, dank dem freudigen Zusammenwirken der Kräfte. Für den großen Saal des Saalbaus und die Nebenträume wurde reicher Schmuck beschafft, besonders als Saalhintergrund von der Hand eines in alpinen Dingen wohl erfahrenen Künstlers, des Stuttgarter Hoftheatermalers Plappert eine Ansicht des Walsagehobodens mit Hütte hergestellt, ein in seiner Art mustergültiges Werk, dessen sich die Sektion auch bei der Wiederverwendung nicht zu schämen braucht. Gruppen jüngerer Mitglieder übten Tänze ein (damals etwas noch nicht ganz gewöhnliches), mehrstimmige Gesänge wurden einstudiert und sonstige Kurzweil aller Art vorbereitet. Der Vorstand Reichmann war auch bei dieser Gelegenheit die Seele des Ganzen. Eine Anzahl auswärtiger Gäste durfte begrüßt werden; der ganze Verlauf bewies, daß die Sektion auch in ihrem geselligen Leben keinen Vergleich zu scheuen hatte. Ihr blühender Stand sprach sich auch darin aus, daß man wiederholt in den nächsten Jahren anlässlich des Stiftungsfestes sogar Ausflüge mit Sonderzug veranstaltete; so 1909 an den Bodensee (mit Sonderschiff nach Ueberlingen) und 1911 ins obere Donautal.

Der Besitz der Hütte brachte mancherlei sonstige Aufgaben mit sich, so vor allem Ausbau des Wegnetzes. Der Hauptzugang von Stuben her war schon zuvor hergestellt, bedurfte aber öfterer Verbesserungen. Von Süden, von St. Anton und St. Christoph her, bestanden bloß bis zur Kuppe des Galzig Weganlagen. Die von St. Anton durch das Steißbachtal führende war unschwer bis zur Hütte fortzusetzen; von der Arlbergastraße her mußte, um die verlorene Steigung am Galzig zu ersparen, der neue Weg gebaut werden, der etwas westlich der Pashöhe von der Straße abzweigt. Auch an die Schaffung von Uebergängen, vor allem zum Ledtal, mußte gedacht werden: dringlich wurde sie vollends, als sich an zwei Stellen in der Entfernung eines halben Tagmarsches Schwestersektionen ansiedelten. Der zuerst ins Auge gefaßte Weg durch das Almejurtal, der schon 1904 wenigstens bezeichnet wurde, erwies sich als minder zweckmäßig, weil zu weit über Schnee führend; es wurde daher schon früh die Erstellung eines am Südbang der Weißschrofengruppe zum Almejurtal führenden Wegs geplant, die sich aller-

dings noch etwas hinauszog. Gipfelpfade zu bauen lag nicht in der Absicht der Sektion. In zwei Fällen entschloß man sich dennoch dazu. Der nächst gelegene Gipfel, die Schindlerspiße mit ihrer ungemein lohnenden Aussicht, reizte von Anfang an oft auch Ungeübte zur Besteigung, zumal bis in nächste Nähe, zum Walfagehrjoch, ein gebahnter Weg ging. So wurde es unbedingt ratsam, den Gipfelgrat etwas wegsam zu machen und durch ein Drahtseil zu sichern. Ähnliche Erwägungen lagen beim Tritzkopf vor, auf den schon lang vom Flegelpaß her durch eine norddeutsche Sektion ein bequemer Pfad gebaut worden war; ein Anschluß zu der so nahe am Fuß des Bergs gelegenen Hütte war nicht von der Hand zu weisen. Er wurde 1907 festgelegt und 1908 gebaut, übrigens zunächst nicht viel begangen. Das änderte sich für eine Teilstrecke plötzlich mit dem Augenblick, als die Sektion Schwaben auf dem Krabachjoch ihre Stuttgarter Hütte erbaute, die 1910 eröffnet wurde. Ihr Mitglied Dr. h. c. Robert Bofsch gab die Anregung und die Mittel zu dem gebührendermaßen nach ihm benannten Weg, der in mustergültiger Anlage zum obersten Pazieler Schneefeld und zu unserem Tritzkopfweg führte. Bei der erstmaligen Begehung des Wegs von Hütte zu Hütte fiel der Vergleich der beiden Wegstrecken sehr zu Ungunsten der von uns zuvor angelegten aus (freilich gerade das Stück mit starkem Gefäll). Mit großem Dank durfte die Sektion Ulm es begrüßen, daß sie für den notwendigen gründlichen Umbau (1911) sich gleichfalls einer Stiftung von Dr. Bofsch erfreute (den wir übrigens mit Stolz auch für uns beanspruchen können, da seine Wiege einst dicht vor den Toren Ulms gestanden ist). Kurz darauf kam die Frage des Almejurnwegs endgültig in Fluß durch den Hüttenbau der Sektion Schwarzer Grat. Die Bergführer Draxel aus Flirsch und A. Mathies übernahmen den Bau, der mit seinem prachtvollen Verlauf in freier Höhe ein wichtiges Glied in der großartigen Höhenverbindung zwischen Brezener Wald und Fernpaß darstellt. (Kosten 6000 Kr.) Die Eröffnung des Wegs am 1. September 1912, kurz vor Eröffnung der Leutkircher Hütte, in Anwesenheit einer Anzahl von Mitgliedern beider Sektionen, gestaltete sich, obwohl bei dichtestem Nebel, zu einer kleinen Feier. Bekanntlich ist die Lechtaler Gruppe sowie ihre nächsten Nachbargebiete nun nach und nach für eine ganze Anzahl schwäbischer Sektionen zur zweiten Heimat geworden.

Mit den erwähnten Gegenständen ist zum Teil der Reihenfolge der Ereignisse schon etwas vorgegriffen worden. Der bedeutsamste Einschnitt in der Geschichte der Sektion in den Jahren nach dem Hüttenbau war es, daß sie ihren langjährigen bewährten und allbeliebten Vorstand, Rechtsanwalt Karl Reichmann verlor, der am 31. Oktober 1909 durch einen Schlaganfall hinweggerafft wurde. Der Tod dieses Mannes hinterließ im öffentlichen Leben Ulms überhaupt eine schwere Lücke; für die Sektion bedeutete er einen unersehbaren Verlust. In Ulm 1847 geboren, hatte Reichmann sozusagen sein ganzes Leben in seiner Vaterstadt zugebracht. Vielseitig und allen geistigen Anregungen zugänglich, benützte er die ihm beschiedene glückliche Unabhängigkeit, um neben seiner nicht sehr umfangreichen beruflichen Tätigkeit seine Kraft in den Dienst öffentlichen Wirkens zu stellen. Das Ehrenamt eines Bürgerausschuß-Obmanns (das mit der alten württembergischen Gemeindeverfassung aufgehört hat) brachte ihn viele Jahre hindurch in den Vordergrund des städtischen Lebens. Darüber hinaus beschäftigte er sich mit verkehrspolitischen Fragen. Mit dem geselligen Leben der alteingesessenen bürgerlichen Kreise Ulms war er namentlich aufs innigste verwachsen durch langjährige Vorstandschaft der Gesellschaft „Hundskomödie“. An der Spitze der Sektion stand er 24 Jahre lang. Neben einer warmen vaterländischen Gesinnung galt seine ganze Begeisterung der Bergwelt. Nach seinen noch vorhandenen Auf-

zeichnungen hat er, nachdem er in seinem vierzehnten Jahr die Alpen zum erstenmal sah, vom 23. Jahr an fast alljährlich das Gebirge besucht und vom Wallis bis zu den Julischen Alpen fast in allen Gruppen Wanderungen unternommen. Ein rüstiger Gipfelsteiger, legte er doch auf alpine Spitzenleistungen keinen Wert. Seiner für die Sektion unschätzbaren glücklichen Rednergabe ist schon gedacht worden; noch wertvoller fast war die Heiterkeit der Veranlagung, die ihm bei jeglichem Tun zu statten kam. Der kleine Mann (hienach auch in der Stadt allgemein nur mit dem verkleinernden Beinamen benannt) mit dem schon ergrauenden Vollbart und den etwas ungleich unter dem Zwickler hervorblühenden Augen war überall bekannt. Wie sehr seine Eigenschaften ihn besonders auch als Führer der Sektion befähigten, alle Schwierigkeiten zu bewältigen, dessen wurden wir erst in so mancher Lage, nachdem er die Augen geschlossen hatte, schmerzlich bewußt.

Es ist Pflicht der Pietät an dieser Stelle noch die Männer zu nennen, die neben Reichmann in der ersten Hälfte des Bestehens als Mitglieder des Ausschusses das Leben in der Sektion bestimmten, und deren Persönlichkeiten vielen der heutigen nicht mehr oder nur noch dem Namen nach bekannt sind, aber doch zur Geschichte der Sektion gehören. Da ist die kernhafte Gestalt Albert Gagstätters (1841—1924), der sich besonders in der Zeit des Hüttenbaues und dann als Hüttenwart der ersten Jahre große Verdienste erwarb. Durch geschäftliche Beziehungen war er von jeher im Allgäu und Vorarlberg genau bekannt und kam häufig dorthin, was für die Sektion von hohem Wert war, zumal er Zeit und Arbeit gerne opferte. In der rüstigen Frische, die er sich bis ins höchste Alter bewahrte, bleibt er für alle Jüngeren vorbildlich. Nicht minder gilt dies für Gustav zum Tobel (1832—1916), Rechtsanwalt (oder vielmehr nach der alt-württembergischen Ehrenbezeichnung als Prokurator angeredet); er war gleichfalls einer der Gründer und noch in vorgerückten Jahren ein tüchtiger Wanderer und Bergsteiger, im geselligen Kreis durch seinen Humor besonders geschätzt. Er wurde zu seinem 80. Geburtstag als ältestes Mitglied zum Ehrenmitglied ernannt. Als weitere Mitglieder des Ausschusses werden für die ersten zwei Jahrzehnte noch genannt: Dr. Gustav Leube, Freiherr von Zündt, Kriegsrat Groß, Dr. Model, Rittmeister Ruffige, Amtsrichter Kräzer, Bezirksamtsassessor Braunwart, Hauptmann Morgenroth, Auditeur Binder, Leutnant Kranzfelder, Oberamtsrichter Kemp (die 6 letztgenannten aus Neu-Ulm), Hauptmann Schefold und Landgerichtsrat Sengel.

An Reichmanns Stelle wurde der durch langjährige Erfahrung hiezu besonders geeignete Sanitätsrat Dr. Prinzling zum Vorstand gewählt. Leider sah er sich jedoch schon 1912 veranlaßt, die Vorstandschaft niederzulegen, die sodann auf den bisherigen zweiten Vorstand, den zwar nicht aus Ulm stammenden, aber seit 1895 am Realgymnasium daselbst angestellten Professor Wilhelm Weisser überging. Auch in dem wichtigen Amt des Hüttenwarts vollzog sich ein zweimaliger Wechsel. Nachdem Herr Gagstätter daselbst an Herrn Wilh. Klostermeyer abgegeben hatte, der sich während einiger Jahre in aufopfernder Geschäftsführung wesentliche Verdienste erwarb, folgte diesem seit 1910 Herr Max Gnam. Als Ergänzung zu diesen persönlichen Einzelheiten ist zu verzeichnen, daß die Verbindung mit der sich schmerzlich lichtenden älteren Generation dadurch noch aufrecht erhalten wurde, daß der schon früher dem Ausschuß angehörige Herr Schefold (nunmehr Oberst a. D.) sich bereit finden ließ, zweiter Vorsitzender zu werden.

Leichmanns Tod fiel in die Zeit, in der sowohl die Kopfzahl der Sektion, als besonders der Hüttenbesuch in schneller Aufwärtsbewegung begriffen war; bei letzterem war das Verhältnis zwischen Sommer und Winter überraschend. Man hatte zwar bewußt schon bei Wahl des Bauplatzes mit einem Winterbetrieb gerechnet; daß er einmal den Sommerbesuch erreichen, ja sogar überholen könnte, hatte niemand geahnt. In der Sektion machte sich das bedeutende Aufblühen des Schneeschuhlaufs nach verschiedenen Seiten bemerkbar. Es wurde zum Bedürfnis, die Schneeschuhläufer zu einem Verband zusammenzufassen, der der Sektion als Schneeschuhabteilung angegliedert wurde und lange Jahre unter Leitung des Professors E. Marmein stand. Sie wurde mit der Zeit zu einem überaus wertvollen selbständigen Glied im Bestand der Sektion. Sie erwarb sich namentlich das große Verdienst, zahlreiche junge Leute neben der Schneeschuhfahre auch für die alpine Betätigung vorzubereiten und so schon zu einer Zeit, wo von den Jugendbestrebungen kaum die Rede war, tatsächlich eine Jugendabteilung heranzuziehen. Daß ihre Tätigkeit auch durch einen eigenen Sitz im Sektions-Ausschuß anerkannt wurde, war nur die gerechte Folgerung. Als eine gar nicht belanglose Einzelheit ist es in diesem Zusammenhang zu buchen, daß die Verlegung der Vereinsabende vom Samstag auf Freitag durchgeführt wurde. Je häufiger jüngere Leute schon Samstag mit Brettern oder Pickel ausflogen, desto wichtiger war es, das Band zwischen ihnen und den älteren Mitgliedern dadurch nicht lockern zu lassen.

Schon 7 Jahre nach der Erbauung der Hütte ergab sich das Bedürfnis einer Erweiterung. Es kam dazu, daß die Erfahrungen des Winterbesuchs die Notwendigkeit gewisser baulicher Ergänzungen zu besserem Kälteschutz nahe legte. Nach längerer vorläufiger Erörterung wurde im Frühjahr 1913 für diese Frage ein eigener Hüttenbau-Ausschuß bestellt; selbstverständlich wurde die Stimme des verdienten Erbauers der Hütte, Architekt Nusser, zuvörderst gehört, gleichzeitig jedoch auch ein jüngerer Fachmann, Architekt Karl Schmann, beigezogen. Einstimmigkeit herrschte darüber, daß mit der Beseitigung gewisser technischer Mängel auch eine Vergrößerung Hand in Hand gehen mußte: Raumgewinn nach Süden durch Ausgestaltung des Terrassenvorbaues zu einer verglasten Veranda; nach Norden Verlängerung der Hütte in ihrer Ase. Auch ein Gutachten, das Herr Ingenieur Gehrig in Innsbruck erstattete, sprach sich in gleichem Sinne aus. Leider ergab sich im Laufe der näheren Besprechungen, daß Herr Nusser sich zu einem Besuch des Hüttenplatzes nicht mehr in der Lage fühlte; so wurde der Bau Herrn Schmann übertragen. Der Kostenvoranschlag ging auf RM. 24 000.—; ein Viertel der Summe war schon verfügbar; auf einen Beitrag des Hauptvereins durfte wieder gerechnet werden; für die Restsumme wurde abermals zu dem Mittel von Ausgabe von Anteilscheinen gegriffen und der Betrag in der Tat ohne Schwierigkeit aufgebracht. In den Herbst- und Wintermonaten wurden die Pläne endgültig festgelegt und die Verhandlungen betreffend Vergabung und sonstiger Vorbedingungen erledigt. Eine unerwartet veränderte Sachlage ergab sich hinsichtlich des Grundeigentums; die Walfagehalsp war von der Alpgenossenschaft Klosterle kurz zuvor an die Gemeinde Samprin in Liechtenstein verkauft worden, die jedoch in dankenswerter Bereitwilligkeit der nötigen Grundabtretung zustimmte. Der Hochbau wurde wie 10 Jahre zuvor an Ignaz Neyer in Bludenz vergeben, die Grabarbeiten in eigener Unternehmung durch Anton Mathies bewerkstelligt. Im Juni 1914 konnte hiemit sowie mit dem Hinauffchaffen der Baustoffe (diesmal durch Saumtiere) begonnen werden, kurz darauf mit dem Aufrichten.

Wie ein Donner Schlag fiel mitten in diese Arbeit der Kriegsausbruch. Für den Augenblick bedeutete er plötzlichen und völligen Stillstand. Auch in Ulm hatte

man an Besseres zu denken, als daß man Zeit gehabt hätte, der nutzlosen Frage nachzuhängen, was nun zu tun sei. Da war es überaus beruhigend, als Meister Neyer im September melden konnte, daß es ihm gelungen sei, wieder einige Arbeiter und Saumtiere zu bekommen und daß es also wenigstens möglich sein werde, den Neubau unter Dach zu bringen. So geschah es. Der aufgerichtete Rohbau konnte gerade noch notdürftig durch Verschalung, Fensterläden und Aufbringen von Dachpappe vor den schlimmsten Unbilden der Witterung geschützt werden; das Dach wurde verschindelt; was an Baustoff dalag, wurde innen untergebracht; was noch nicht oben war, konnte in einer der Alphütten von Rauz einstweilen gelagert werden. Damit wurden die Arbeiten am 29. Oktober 1914 abgeschlossen, um erst nach Kriegsende wieder aufgenommen zu werden.

Das Bild des Sektionslebens während des Kriegs wird sich nicht allzusehr von dem in anderen Sektionen unterscheiden. Zahlreiche Mitglieder rückten sofort ins Feld, unter ihnen der Kassenwart und Hüttenwart, für deren Obliegenheiten sich inzwischen in dankenswerter Weise die Herren Kaufmann Gustav Müller und Rechnungsrat Bentele zur Verfügung stellten. Noch ehe das Jahr zu Ende ging, hatte die Sektion eine Anzahl gefallener Mitglieder zu beklagen, und die Zahl sollte sich in den folgenden Jahren noch vermehren. An den mancherlei im Zusammenhang mit der Kriegsfürsorge betätigten Liebeswerken in der Heimat wie in Oesterreich wurde lebhafter Anteil genommen. Mit ihren im Feld stehenden Mitgliedern, soweit sie erreichbar waren, blieb die Sektion wenigstens an den Weihnachtstagen durch kleine Liebesgaben-Päckchen in Verbindung. Der innere Zusammenhalt am Sitz der Sektion ließ immer mehr nach. Der jeden Winter ein oder zweimal unternommene Versuch, durch einen Vortrag eine größere Zahl der Mitglieder zu sammeln, hatte meist wenig Erfolg; die üblichen zwanglosen Sektionsabende wurden aus wöchentlichen zu halbmonatlichen und zerrannen schließlich vollends. Auch eine Hauptversammlung zu halten wurde in den 4 Kriegsjahren nicht mehr als tunlich erachtet. Dumpfer und dumpfer wurde die Stimmung angesichts der Frage, ob dem Verein und seiner Sache jemals ein Wiederaufleben beschieden sein sollte.

Die Bildnisse der 19 Mitglieder, die im Weltkrieg ihr Leben dem Vaterland zum Opfer gebracht haben, sind alsbald nach dem Krieg in einem Rahmen vereinigt im Sektionszimmer angebracht worden. Es geziemt sich, ihre Namen auch an dieser Stelle ins Gedächtnis zu rufen.

1914.

Bretschneider, Dr. Otto, Ingenieur in Ulm, Leutn. d. R. (Gren.-Regt. 119)
 Holland, Hermann, Hauptmann in Ulm (Gren.-Regt. 123)
 Lipp, Oskar, Oberleutnant in Ulm (Inf.-Regt. 120)
 Lotterer, Max, Fahnenjunkel in Ulm (Art.-Regt. 65)
 Mayer, Hugo, Architekt in Ulm, Unteroffizier d. R. (Pion.-Batl. 13)
 Metzger, Hans, Fahnenjunkel in Ulm (Inf.-Regt. 120)
 Schnitzler, Franz, Hauptmann in Ulm (Feldart.-Regt. 13)
 Wegelin, Caesar, Hauptmann in München (2. bayer. Inf.-Regt.)

1915.

Habermaas, Hermann, aus Stuttgart, Diplomingenieur der Bagdadbahn, Leutnant d. R. (Inf.-Regt. 120)
 Hirsch, Otto, Gerichtsreferendar in Ulm, Kriegsfreiw. (1. Württ. Schneeschuhkompanie.)

Miller, Eugen, Hauptmann, zuletzt in Posen (Pion.-Batl. 13)
Spann, Willi, Kaufmann in Ulm, Gefr. (Ref.-Inf.-Regt. 248)
Wuthmann, Walter, Dr. jur., Gerichtsassessor in Celle, Lt. d. R. (Württ.
Mlanen-Regt. 19, dann Feldfliegerabteilung 25)
Völter, Max, Leutnant in Ulm (Feldart.-Regt. 49)
Herbst, Alfred, Kaufmann in Ulm, Unteroffizier d. R. (Feldart.-Regt. 49)

1916.

Fuchs, Karl, Baumeister in Ulm, Hauptmann d. L. (Pion.-Batl. 13)
Schefold, Eberhard, Oberleutnant in Ulm (Pion.-Batl. 13)

1917.

Hieronimus, Karl, Major, zuletzt Ludwigsburg (Feldart.-Regt. 51)

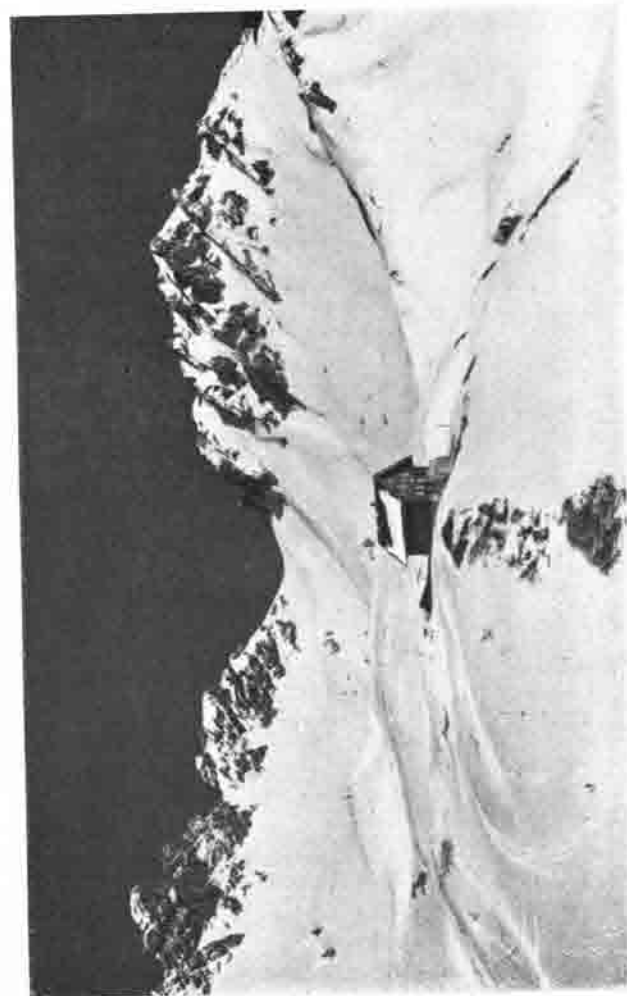
1918.

Franke, Willi, Stud. d. Philol., Partenkirchen, Gefreiter (bayr. Fernsprech-
Abteilung 617.)

Die Ulmer Hütte wäre zunächst durch den Kriegszustand nicht berührt worden. Aber einerseits hatte das Bedürfnis oder der Wunsch, sie zu benützen, überhaupt einstweilen aufgehört, und dann war, obwohl kein grundsätzliches Verbot bestand, doch der Besuch durch die Verkehrsbeschränkungen derart erschwert, daß die Hütte längere Zeit hindurch tatsächlich leer stand. Namentlich das Ueber-schreiten der Grenze zwischen Tirol und Vorarlberg durch Fußgänger unterlag sehr scharfen Bestimmungen, selbst wenn die Einreiseerlaubnis bereits vorlag; so konnten nur wenige Ulmer sich in längeren Zwischenräumen von dem Zustand der Hütte überzeugen. Diese wurde zunächst mehrfach von österreichischen und deutschen Gebirgstruppen zu Übungen benützt. Nach dem Eintritt Italiens in den Krieg wurde sie mit einem Flieger-Beobachtungsposten (ein Zugführer und neun Mann) belegt, der dem Wachkommando in Stuben unterstellt war und bis Kriegesluß blieb. Er soll in dieser Zeit ein einzigesmal ein italienisches Flugzeug gesichtet haben. Ganz gegen Schluß gelang es Freund Naumann dank seiner Eigenschaft als Offizier, die Hütte im Hinblick auf mögliche Weiterführung des Baues zu untersuchen. Es kamen die Tage des Zusammenbruchs. Der Fliegerposten hörte auf („die Mannschaft ist alle bei diesem Rummel weggelaufen“ hieß es in einem Brief aus Stuben). Das erste was die Sektion amtlich hörte, war das Angebot der Heeresverwaltung, der Sektion die zur Hütte geführte Telefonleitung pachtweise zu überlassen, was zu der nachmaligen Erwerbung überleitete. In den ersten Monaten des Jahres 1919 wurde in Verhandlungen über Wieder-aufnahme der Arbeit eingetreten, was sich etwas verwickelt gestaltete, da die ver-änderten Verhältnisse eine neue Preisfestsetzung erforderten.

Rascher als zu hoffen war, fand sich auch in Ulm nach der Rückkehr aus dem Feld der Stamm der Sektionsgenossen wieder zusammen. Am 21. März 1919 fand erstmals wieder eine ordentliche Hauptversammlung statt, die sich auch mit der Baufache befaßte. Architekt Schmann brachte auf einer noch durch mancherlei Hindernisse erschwerten Reise die geschäftlichen Vorbedingungen soweit in Ordnung, daß wenigstens einige Aussicht auf die Möglichkeit eines Weiterbaues vor-handen war.

Der Befund auf der Hütte war erheblich besser, als man befürchten konnte; sie hatte während der 4 Jahre wenig gelitten. Zwar das Geschirr war nur noch



Ulmer Hütte 1903

zum kleinen Teil umdrehen, und auch sonst mancherlei nicht ganz wie es sein sollte, z. B. waren in allen Wänden zahllose Nägel zum Aufhängen von allerlei Gegenständen eingeschlagen. Aber die Hütte im Ganzen war unbeschädigt. Der Neubau, der nur aus Außenwänden und Dach bestand, barg in einem ordnungslosen Haufen alle möglichen Baustoffe; da die Außenverkleidung nicht ganz dicht gehalten hatte, waren Schneemassen hereingeweht worden. So ging es zunächst an ein großes Aufräumen und Trocknen, ehe an die Wiederaufnahme des steckengebliebenen Baues gedacht werden konnte. Da durfte die Sektion es als großes Glück betrachten, in ihrer Mitte tatkräftige Männer zu haben, die selbst Hand anlegten. Zu Naumann gesellte sich in Dr. Karl Weiger ein in allen Zweigen handwerklichen und technischen Könnens bewandeter Mann. Das Eintreten dieser zu Naumann gesellte sich in Dr. Karl Weiger ein in allen Handwerken wie in jedem technischen Wissen durchgebildeter Mann der Tat. Das Eintreten dieser Herren war desto wertvoller, da der Bludenzner Baumeister zunächst noch keine geschulten Arbeiter zu stellen in der Lage war. Am 28. Juli 1919 traf Weiger nebst dem Sektions-Vorstand auf der Hütte ein, ein paar Tage nachher auch Naumann. Nach dem Trocknen des aufgespeicherten Materials (was während der ersten regnerischen Tagen vieles Hinundhertragen erforderte) ging es an das Einziehen der Wände, das Legen der Böden und Treppen, wozu sich aus Ulm und Bregenz noch weitere freiwillige Hilfskräfte zur Verfügung stellten. Überall, auch im alten Bau, wurden die Wände mit einer Einlage von Korkplatten (die man schon vor dem Krieg bezogen hatte) abgedichtet. Weiger konnte bis Ende August, Naumann bis Ende September bleiben; erst nach Verlauf einiger Wochen wurden auch einige Handwerker gewonnen, so daß Naumann zuletzt bis zu 12 Mann bei der Hand hatte. Damit konnte die Arbeit glücklich soweit geführt werden, daß die Hütte für den Winterbesuch einigermaßen bereit war, der nun zwar in sehr bescheidenem, aber rasch steigendem Umfang wieder begann. Noch bedurfte es auch im nächsten Sommer einiger Wochen der Arbeit, wozu die genannten Herren sich abermals einstellten, um vollends alles in Ordnung zu bringen, worauf am 29. August 1920 die Eröffnung der erweiterten Hütte mit einer zeitgemäß einfachen Feier begangen wurde. Der Vorabend vereinigte die Festteilnehmer wieder in Stuben bei einer durch Vorträge einer Ulmer Gesangskünstlerin belebten Geselligkeit. Der Aufstieg am nächsten Morgen vollzog sich leider bei trübem Wetter, das auch den Tag über anhielt. Die Zahl der Teilnehmer aus Ulm war wegen der noch bestehenden Schwierigkeiten der Einreise nicht sehr groß. Jedoch bewies eine stattliche Anzahl Vertreter von Schwestersektionen die freundliche Teilnahme an unserem Fest; das Wetter gestattete es, wenn auch leider ohne Fernsicht, die Feier im Freien vor der Hütte vorzunehmen. Allerdings war man nachher zufrieden, den zweiten Teil der Feier im geschützten Innenraum zu halten.

Neben dem erfreulichen und überraschenden Erfolg des Wiederauflebens der Vereinstätigkeit, der sich auf der Hütte im Steigen der Besuchsziffer ausdrückte, brachten die ersten Nachkriegsjahre auch mancherlei Sorgen und Schwierigkeiten mit sich. Die untröstliche Weltlage barg noch Gefahren, die gerade den Alpenverein schwer treffen konnten; dies galt besonders für das politische Verhältnis Vorarlbergs. Die zeitweilig ernst erörterte Frage des Anschlusses Vorarlbergs an die Schweiz veranlaßte die in Vorarlberg arbeitenden und Hütten besitzenden Sektionen sich mit der Frage zu befassen, wie sie gegenüber einem solchen Fall Stellung nehmen sollten. Auf Anregung der Sektion Biberach fanden im Juni und Dezember 1919 Vertreter-Zusammenkünfte in Ulm statt und es wurde behufs einer etwa nötigen Wahrung der gemeinsamen Belange ein Zweckverband gegründet. Dieser hatte zwar, da die politische Frage bald wieder in den Hintergrund trat,

keinen Anlaß, Schritte von irgendwelcher Tragweite zu tun; eine rege Tätigkeit aber erwuchs ihm alsbald durch die in den Jahren 1920 und 1921 auf Vorarlberg schwer lastende Hungersnot, für die nun der Zweckverband als Hilfsausschuß eintrat. An der in den Bezirken Oberschwabens im großen ins Werk gesetzten Lebensmittel-Hilfe vermochte sich die Sektion Ulm naturgemäß nicht in nennenswertem Umfang zu beteiligen; wohl aber an der in beiden Jahren großzügig organisierten Kinderhilfe, vermöge deren je mehrere Hundert Kinder aus notleidenden Vorarlberger Orten auf durchschnittlich 2 Monate in württembergischen Dörfern untergebracht wurden; durch Vermittlung unserer Sektion konnte unter dankenswerter Beihilfe der Herren Geistlichen auch in Orten des Bezirks Ulm eine ziemliche Anzahl Kinder Aufnahme finden. Aus diesen Anregungen heraus gewann der einmal angebahnte Zusammenschluß der Stellen und Vereine, denen besonders die Beziehungen zu Vorarlberg am Herzen lagen, feste und bleibende Gestalt in dem „Wirtschaftsverband Schwaben-Vorarlberg“, der jedoch außerhalb des Rahmens des gegenwärtigen Ueberblicks liegt; von der Wiederaufnahme der Vertreter-Zusammenkünfte wird noch weiter die Rede sein.

Langsam aber stetig setzte in den Nachkriegsjahren der geregelte innere Gang des Sektionslebens wieder ein. Freilich folgte nun bald die Zeit der wahnsinnigen Geldentwertung mit allen ihren ungesunden Begleitererscheinungen, die uns jetzt beinahe wie ein wüster Traum anmuten. Für viele Sektionen und so auch für die unsrige sprach sich das zunächst in einem auffallenden Emporschnellen der Mitgliederzahl aus. Die Sektion Ulm darf mit Genugtuung feststellen, daß sie auch während dieser Zeit immer mit einiger Sichtung verfahren ist; schon bald nach dem Krieg wurden im Anschluß Maßnahmen getroffen, um dies zu gewährleisten; in der Tat hat der Zuwachs nie zu unliebsamen Erfahrungen geführt, und die Sektion ist vor inneren Erschütterungen, wie sie in den folgenden Jahren sich ja anderwärts mehrfach abgespielt haben, bewahrt geblieben. Immerhin mußte man erkennen, daß die Zeit, wo innerhalb des Mitgliederkreises im Ganzen noch eine Art von Fühlung möglich war, unwiederbringlich dahin war. Daß man sich dessen auch sonst bewußt wurde, bewies das bekannte, von der Sektion Bapierland ausgehende Rundschreiben, das dazu aufrief, die Ziele des Alpenvereins strenger zu fassen, und das zum Entstehen der Bergsteigergruppe den Anstoß gab. Im engeren Kreis der Sektion verschloß man sich diesem Gedanken nicht; es wurde alsbald der Beitritt zur Bergsteigergruppe beschlossen und erklärt. Wenn dieser Schritt auch bei den nun einmal gegebenen Verhältnissen der Ulmer Hütte sich zunächst nicht unmittelbar praktisch auswirkte, so bekundete er doch den Entschluß, alles zu tun was in unseren Kräften stand, um unserer Hütte das Wesen eines Bergsteigerheims zu erhalten. In dieser Richtung lag es auch, daß schon 1924 der größte der mit Betten ausgestatteten Schlafräume in ein Matrasenlager umgewandelt wurde und daß man alsbald die Frage des Entgegenkommens gegenüber den Selbstversorgern in Erwägung zog, allerdings ohne daß diesem Bedürfnis innerhalb des vorhandenen Raums hätte genügt werden können.

Wesentliche Aenderungen vollzogen sich in diesen Jahren in der Zusammenfassung des Ausschusses. Im September 1922 hat Herr Naumann aus Gesundheitsgründen um Enthebung von dem Amt eines Kassenvwarts. Zwei Jahrzehnte hindurch hatte er dieses mühevollen Geschäft musterhaft geführt, daneben auch beständig bei jeder anderen Arbeit werktätig geholfen. So erfüllte die Sektion nur eine gebührende Dankspflicht, indem sie ihm die Eigenschaft eines Ehrenmitglieds verlieh. Wie begründet sein Rücktritt war, sollte sich schon ein halbes Jahr später schmerzlich zeigen; am Gründonnerstag 1923 verschied er plötzlich an einem Schlag-

anfall. Die Sektion verlor an ihm einen der Männer, deren Erinnerung am engsten mit ihrer Entwicklung verknüpft ist. Grundzug seines Wesens war offene kernhafte Geradheit, bei der es zwar manchmal vorübergehend auch nicht ganz ohne Reibungen abging, die ihm aber niemand verübeln konnte; wußte doch jeder, daß sein Eifer für unsere Sache dem aufrichtigsten guten Willen und einem im Grund weichen, tief an der alpinen Sache hängenden Gemüt entsprang. Sein Bild schmückt unser Zimmer sowie unsere Hütte; aber er lebt vor allem in den Herzen aller die ihn gekannt haben. An Naumanns Stelle wurde als Kassenvwart der Diplom-Kaufmann Konrad Altmann gewählt, damit zugleich der langertwogene, dringend nötige Schritt getan, in dem Sportheim Altmann die förmliche Geschäftsstelle der Sektion zu errichten. Als weitere notwendige Gliederung des Ausschusses wurde das Amt des Hüttenwarts geteilt; von der dem bisherigen Hüttenwart Gnaun verbleibenden Verwaltung wurde die Obhut über Bau- und Einrichtung abgetrennt; sie übernahm als zweiter Hüttenwart Dr. Weiger. Sodann wurden die Obliegenheiten des Bücherwarts, Wanderwarts, Schriftführers, Obmanns der Jugend-Abteilung und Vertreters der Schneeschuh-Gruppe neu verteilt. Im Jahr 1925 hat der bisherige zweite Vorstand Oberst a. D. Schefold, von seiner Wiederwahl abzusehen, womit wir mit Bedauern die erfahrene Mitwirkung eines der Sektion beinahe seit ihrer Gründung angehörenden Herrn verloren. Zum zweiten Vorstand wurde Oberpostinspektor Blum gewählt.

Im inneren Treiben der Sektion, das, durch den Brennstoffmangel nur vorübergehend etwas beeinträchtigt, weiter gedieh, traten die Vorträge wieder in ihre gebührende Stellung ein. Es wurde immer lebhafter geschätzt, daß es dank dem Einvernehmen mit anderen Sektionen möglich wurde, im Lauf der Jahre die bedeutendsten Vertreter des alpinen Gedankens wie der alpinen Tat in der Sektion begrüßen zu dürfen und Abende wie wir sie Blodig, Lammer, Rugg und anderen verdanken, bilden für jeden Zuhörer Marksteine wertvollen Erlebens.

Einen neuen Aufschwung nahmen auch die regelmäßigen Wanderungen, wenn gleich dem festen Stamm, der sich hiefür gebildet hat, auch jetzt noch eine Zunahme nichts schaden würde. Gelegentlich wird der eine oder andere der Ausflüge auch mit Kletterübungen verbunden, die auf den Felsen unserer Schwäbischen Alb ohnehin eifrig gepflegt werden.

Unter den weiteren Ereignissen verzeichnen wir die feste Abgrenzung unseres Arbeitsgebiets. Das Ziehen dieser Grenze war nach jeder Richtung hin durch die vorherige Sachlage so bestimmt, daß bei dem Einvernehmen der Nachbarsektionen keine nennenswerte Meinungsverschiedenheit auftrat. Nach Süden ist gegen die Gebiete der Sektionen Reutlingen und Konstanz die Arlbergstraße Grenze; im Westen bildet die Linie von Stuben zum Flegelpaß die Grenze gegen das Gebiet der Sektion Ravensburg; dann gegen dasjenige der Sektion Schwaben (Stuttgarter Hütte) eine Linie vom Flegelpaß zum Grat des Trittkopfs und weiter dem Grat nach zum Vallugagipfel und hinunter zum Almejurbach; gegen das Gebiet der Sektion Schwarzer Grat verläuft die Grenze über die Knoppensjochspitze und den Kamm der Weißschrofengruppe bis zu deren Ostabfall, von wo vollends eine bis St. Anton geführte Gerade gedacht ist.

Die Tatsache, daß den benachbarten Sektionen mancherlei gemeinsame Aufgaben erwachsen, die persönlichen Austausch der Meinungen und Erfahrungen erfordern, führte schon 1922 zum Zusammentritt einer Anzahl von Sektions-Vertretern in Lindau (wozu die Währungsschwierigkeiten den nächsten Anlaß boten); bei einer zweiten Zusammenkunft wurde als Ort, der für die in Betracht kommende Gruppe von Sektionen am günstigsten lag, Ulm vorgeschlagen. Nachdem

die Anregung wiederholt an Ulm herangetreten war, wurde der Vertretertag von uns erstmals 1926 in etwas weiterem Rahmen einberufen. Während zuerst nur die in den Ledtaler Alpen arbeitenden Sektionen in Frage kamen, erschien es als gegeben, auch die Sektionen, deren Hütten diesem Gebiet unmittelbar benachbart sind, einzubeziehen; eine erfreulich große Zahl leistete der Einladung Folge. Ein weiterer Beweis dafür, daß diese Tagung als ersprießlich erachtet wurde, lag darin, daß der Hauptauschuß des Alpenvereins 1927 und in den folgenden Jahren einen Vertreter dazu nach Ulm entsandte; so scheint die Einrichtung sich zu einer dauernden zu entwickeln.

Im Bereich der Hütte war nach dem Anbau der nächste große Fortschritt die Fernsprechverbindung. Die schon erwähnte im Krieg erstellte Leitung ging 1919 in den Besitz der österreichischen Postverwaltung über, die uns vorläufige Benützung ermöglichte; angesichts der ziemlich hohen Pachtsumme und der Umständlichkeit des Umschaltens hegten wir starke Bedenken, und die Telegraphendirektion erwog Abbruch der Leitung. Aber sie ging dann auf unseren Vorschlag ein. Da die Kosten des Abbruchs zum Wert der Leitung in keinem Verhältnis gestanden hätten, so wurde die Leitung (jedoch ohne Apparate) der Sektion kostenlos überlassen, nur gegen Zahlung der noch fälligen Gebühren. Apparate konnte die Sektion durch günstige Gelegenheit beschaffen; von wirklichem Wert aber wurde die Leitung erst, wenn sie unmittelbare Verbindung mit dem Talort Stuben brachte. Dies wurde im Sommer 1924 bewerkstelligt: Dr. Weiger führte die Verlegung der ganzen Leitung von der Süd- auf die Westseite durch; es traf sich günstig, daß eine Anzahl beurlaubter Ulmer Pioniere hiebei sachgemäße Hilfe leisteten. So ist der Privat-Fernsprecher seit Ende 1924 in regelmäßigem Betrieb (die Stangen sind zugleich als Wintermarkierung nützlich); er leistet unschätzbare Dienste und erhöht bei besonderen Vorkommnissen oder bei schwierigen Wetterverhältnissen die Sicherheit wesentlich.

Der Mitgliederbestand der Sektion, über dessen Bewegung wir an anderer Stelle eine Uebersicht geben, zeigt einen plötzlichen starken Rückgang, dessen hier gedacht werden muß. Es vollzog sich nämlich (auf durchaus freundschaftlichem Weg) 1926 eine Tochtergründung, indem die in Sigmaringen wohnhaften Mitglieder sich als zahlreich genug erachteten, nunmehr eine eigene Sektion zu bilden.

Ein erfreuliches Ereignis in der Geschichte der Ulmer Hütte war es, daß im Sommer 1927 der Oberbürgermeister von Ulm Dr. Schwammberger, nebst einer größeren Anzahl von Mitgliedern des Gemeinderats auf einer zur Besichtigung der Illkraftwerke unternommenen Reise unserer Hütte einen Besuch abstattete. Der Eindruck, den die Herren bei schönstem Wetter von dem Aufenthalt und der Unterkunft auf der Hütte erhielten, verdichtete sich zu der freundlichen Zusage einer Stiftung für die bevorstehende Erweiterung der Hütte.

Dem während aller dieser Jahre war die Zunahme des Verkehrs besonders im Winter so stark und nachhaltig in Erscheinung getreten, daß sich die Sektion geradezu in der Zwangslage befand, weiteren Raum unbedingt schaffen zu müssen. Es kam dazu die Pflicht, der schon lang immer entschiedener geforderten Rücksicht auf die Selbstversorger Rechnung zu tragen; dann bedurfte die Küche dringend größeren Raums, und mancherlei sonstige Mißstände traten zu Tag, wenn die Hütte, die eigentlich nur für 50 Uebernachtende berechnet war, in einer Nacht mit weit über 100 Personen belegt war, wie es tatsächlich häufig vorkam. So stellte die Sektion 1927 abermals einen Sonderauschuß auf, dem die Architekten Schmann,

Spieß und Baurat Schall angehörten. Die Ausarbeitung der Pläne war im wesentlichen das Werk Schmanns. Es wurde jedoch für nötig befunden, die Bauleitung einem mehr in der Nähe ansässigen Fachmann zu übertragen, und so wandte sich die Sektion, wie 1913, wieder an Ingenieur Hofrat Dittmar Gehrig in Innsbruck. Es handelte sich diesmal um einen Flügelanbau, rechtwinklig an die Ostseite des früheren Anbaues stoßend; er griff auch wesentlich mehr als beim ersten Anbau in die Gesamtordnung der früheren Bauteile ein. Die bisherige Küche sowie ein Stück des bisherigen Ganges wurde zum Wirtschaftsraum geschlagen; im Erdgeschoß des neuen Flügels ist ein großer Raum für die neue Küche, die übrige Grundfläche, mit eigenem Herd, für den Selbstversorgeraum vorbehalten. Die zwei oberen Stockwerke bieten dann reichlich weitere Schlafräume; im 1. Stockwerk ist ein gegen früher erheblich verbesserter Trockenraum (über dem Küchenherd) eingebaut. Der Aufbewahrungsraum für Schneeschuhe, die Breite der Treppen und Gänge, die Aborte, alles das wurde der vermehrten Belegzahl angepaßt. Dank der oben erwähnten hochherzigen Stiftung der Stadt Ulm konnte eine Stube der erweiterten Wirtschaft als Ulmer Stube eine zwar durchaus nicht prunkvolle, aber kunstgewerblich gediegene, in Ulm angefertigte Ausstattung erhalten, wofür der Stadt Ulm der Dank aller derer gesichert ist, die hier behaglicher Ruhe pflegen. Zu dem Grundriß, den der Leser vergleichen möge, ist beizufügen, daß die Abtreppe an der Nordostecke des Erdgeschosses durch das Gelände begründet ist.

Die Arbeit wurde auch diesmal wieder durch persönliche Hilfeleistung älterer und jüngerer Mitglieder bedeutend gefördert. Der ganze Bau wurde an die Firma Seraphin Pümpel u. Comp. in Landeck vergeben; die Küchen- und Heizanlage lieferte die Firma v. Leizner in Innsbruck. Die Gesamtheit der baulichen Maßnahmen erfolgte unter beständiger eingehender Mitwirkung des Bauauschusses der Sektion. Für die Materialförderung wurde diesmal wieder eine Seilbahn erstellt, in besserer Form als 1903; sie war für Sommerbetrieb eingerichtet, lief über einige Böcke und wurde durch eine kleine, am Bach an der Arlbergstraße aufgestellte Turbine betrieben. Der Anbau kam im Sommer 1927 gerade noch unter Dach und konnte im folgende Winter zur Not benützt werden; eigentlich fertiggestellt wurde er erst im Sommer 1928. Die Kosten, bei deren Aufbringung die Sektion auch diesmal durch einen Beitrag und ein Darlehen des Gesamtvereins unterstützt wurde, stiegen mit Einschluß mancher als nötig sich herausstellender Erneuerungen auf gegen 50 000 Mark. Eine solche Summe ließ sich nicht decken, ohne einiges Geld aufzunehmen, wofür jedoch der aufgestellte Tilgungsplan Ausgleich binnen weniger Jahre sichert.

Nach dem Umbau ist die Hütte nun mit 40 Betten und 70 Matratzenlagern versehen, wozu noch das Notlager kommt. Wir dürfen die Zuversicht hegen, daß die Hütte auf absehbare Zeit dem Bedürfnis genügen kann. Ein besonderes Augenmerk wurde darauf gerichtet, auch betreffs alles Zubehörs Vorsorge zu treffen. Eine elektrische Lichtanlage, die sich ja schon aus Gründen der Feuer-sicherheit empfahl, wird durch einen leicht zu bedienenden Benzinmotor betrieben, der gleichzeitig auch für andere Zwecke benützt werden kann (Druckluftanlage einer Quellwasserleitung für den Winter). Sodann mußte auf zweckmäßige Bewirtschaftung der Heizung Bedacht genommen werden; es wurde einstweilen wenigstens im Neubau, wo es mit den sonstigen Arbeiten zweckmäßig Hand in Hand ging, für die Schlafräume eine Zentralheizung eingerichtet; in dem alten Bauteil wurde diese Maßnahme noch aufgeschoben. Es ist vielleicht nicht überflüssig, zu betonen, daß es sich hier keineswegs um einen Luxus handelt, sondern etwas was bei strenger

Wintertälte für die nach anstrengender Fahrt einkehrenden Schneeschuhläufer unter Umständen eine wichtige gesundheitliche Frage ist.

Mit dem Umbau erfolgte auch eine Neuerung im Betrieb der Hütte: Während daselbst bisher die tatkräftige Wirtschafterin Lina Patscheider mit ein paar Mädchen gewaltet hatte, erwies es sich als unumgänglich, ihr eine männliche Kraft beizugeben. So wurde der altbewährte Bergführer Roman Faldy aus St. Anton als Hüttenwart bestellt, mit der Befugnis, innerhalb der verfügbaren Zeit auch Führungen von der Hütte aus zu unternehmen. Die Sektion hat Grund zu der Annahme, daß sie mit diesem zuverlässigen Mann für die Handhabung der Ordnung auf ihrer Hütte die richtige Wahl getroffen hat.

Ein schöner Auftakt für die Feier des halbhundertjährigen Bestands der Sektion und des 25jährigen Bestands der Hütte war es, als am 29. Juli 1928 die umgebaute Hütte von neuem feierlich eröffnet und eingeweiht wurde. Das Ereignis, das den Mitglieðern sei es aus eigenem Erleben, sei es aus Berichten noch in frischer Erinnerung steht, braucht an dieser Stelle als Abschluß nur in kurzen Umrissen dargestellt zu werden.

Auch diesmal wieder traf man sich zur Vorfeier in der Post in Stuben, woselbst der Sektions-Vorstand die Erschienenen willkommen hieß, im besonderen den Herrn Oberbürgermeister von Ulm mit Gemahlin, sowie die Vertreter der Landesregierung und des Hauptausschusses. Er weckte auch die Erinnerung an die erste Feier vor 25 Jahren. Der draußen strömende Regen tat der Feststimmung keinen Eintrag; erhöht wurde sie durch die vorzüglichen Leistungen der von Herrn Kaplan Elsensohn geleiteten Musikkapelle von Klösterle. Am nächsten Morgen schaute der Himmel leider noch ebenso trüb und naß herunter und mancher Festgast war froh bis Raaz einen Wagen benützen zu können; beim Weiteraufstieg fiel auch noch so dichter Nebel ein, daß einzelne Teilnehmer in Gefahr waren, vom Weg abzukommen. Glücklicherweise traf sich um 11 Uhr alles oben; es mögen im ganzen nahe an 200 Personen gewesen sein. Den Beginn der Feier bildete eine Feldmesse, die Pfarrer Löni von St. Anton auf der Hütten-Terrasse zelebrierte; alles weitere spielte sich notgedrungen im Innern der Hütte ab. Pfarrer Fink von Stuben vollzog die Weihe des Neubaus und richtete sodann ernste und schöne Worte an die Versammlung. Es folgte die Begrüßungs- und Festansprache des Sektions-Vorstands; er gab einen Rückblick auf die Entstehung des nunmehr fertigen Werks und dankte denen, die sich um das Gelingen verdient gemacht haben, vor allem auch der Stadt Ulm für ihre glänzende Spende; er schloß mit dem Gedanken an die großen vaterländischen Schmerzen und Hoffnungen, sowie an die hohen Ziele des Alpenvereins. Hofrat Strobele aus Bregenz überbrachte als Vertreter der Landesregierung von Vorarlberg die Glückwünsche derselben; der Bezirkshauptmann von Landeck schloß sich an. Oberbürgermeister Dr. Schwammberger gab den freundlichen Gefühlen der Stadtverwaltung von Ulm gegenüber dem Alpenverein Ausdruck und pries Lage und Bau der Hütte. Direktor Dr. Hecht aus München war Träger der Grüße des Hauptausschusses. Es folgte im Lauf des Mittagessens, zu dem man sich nunmehr niedersezte, die Begrüßung einer stattlichen Anzahl von Schwestersektionen. Eine besondere Ehrung wurde dann der Wirtschafterin Lina Patscheider zuteil, der die Sektion in Anerkennung ihrer schon seit 20 Jahren erprobten ersprießlichen Dienste ein Angebinde überreichte. Während dessen ließ die Musikkapelle von St. Anton, gleichfalls vorzüglich geschult, ihre Weisen erklingen. Es war ein schönes Zeugnis für die glückliche Raumanlage der Hütte, daß die große Zahl der Teilnehmer, die durch das Wetter in der Hütte festgehalten waren, Platz fand und mit allem Nötigen versorgt werden konnte.

Gegen Abend trat die Mehrzahl den Abstieg an; leider ließen sich auch manche, die ursprünglich zu bleiben beabsichtigt hatten, durch den Regen vorzeitig vertreiben; man konnte ja nicht ahnen, daß der nächste Morgen strahlenden Sonnenschein bringen würde. Doch wenn auch unsere Feier in dem schönen Sommer ausgerechnet auf den unfreundlichsten Tag fiel, darf doch wohl zuversichtlich angenommen werden, daß die freundliche Erinnerung für die Teilnehmer dadurch nicht getrübt wird.

So ist die Hütte in das zweite Viertel-Jahrhundert, die Sektion in das zweite Halb-Jahrhundert ihres Bestehens eingetreten.

Die Sektion blickt mit Vertrauen in die Zukunft. Wenn auch die gemeinsame Not noch fernerhin auf den beiden stammverwandten getrennten Völkern lastet, so stärkt uns das Bewußtsein, im Bergsteigertum zugleich an einer großen vaterländischen Aufgabe mitzuarbeiten. Neue Seiten dieser Aufgabe verlangen auch neuen Entschluß, neue Wege, Einsatz neuer Kräfte, damit das Werk nicht veräußerlicht werde und verflache. Aber wir schöpfen daraus auch das Recht, mit immer neuem Stolz, neuer Ehrfurcht und neuer Hoffnung zu unseren freien Bergen aufzublicken.

Bestand des Sektions-Ausschusses

Dr. Wilhelm Weisser, Professor, 1. Vorsitzender.
 Eugen Blum, Oberpostinspektor, 2. Vorsitzender.
 Konrad Altman, Diplomkaufmann, Kassenwart.
 Gustav Sattler, Bankbeamter, Schriftführer.
 Max Gnann, Reichsbahnoberinspektor, 1. Hüttenwart.
 Dr. Karl Weiger, Professor, Vorstand der Schiabteilung, 2. Hüttenwart.
 Albert Mayer, Kaufmann, Wanderwart.
 Dr. Eugen Schöffelen, Amtsrichter, Bücherwart.
 Wilhelm Maier, Ingenieur, Vertreter der Schiabteilung.
 Josef Ott, Regierungsbaumeister, Beisitzer.
 Eugen Stieß, Rechtsanwalt, Beisitzer.
 Dr. Georg Spohn, Fabrikdirektor (Blaubeuren), Beisitzer.
 Ernst Sporn, Katastergeometer, Beisitzer.
 Dr. ing. Philipp Wieland, Fabrikdirektor, Beisitzer.

Uebersicht über den Mitgliederbestand

1879	81	1911	407
		1912	418
1885	110	1913	417
		1914	408
1890	128	1915	409
		1916	349
1895	138	1917	325
		1918	314
1900	161	1919	350
		1920	396
1903	220	1921	503
1904	253	1922	663
1905	298	1923	786
1906	295	1924	826
1907	325	1925	866
1908	353	1926	890
1909	377	1927	827
1910	396	1928	810
		1929	834

Die Besuchszahlen der Ulmer Hütte

	Sommer	Winter
1903/04	98	62
1904/05	1263	164
1905/06	1111	221
1906/07	1045	222
1907/08	1020	275
1908/09	916	411
1909/10	1006	635
1910/11	925	622
1911/12	1597	672
1912/13	1040	1000
1913/14	1071	1387
1914/15	169	—
1915/16	—	—
1916/17	—	—
1917/18	—	—
1918/19	—	—
1919/20	—	304
1920/21	804	2298
1921/22	2865	1857
1922/23	572	690
1923/24	489	2458
1924/25	2153	4207
1925/26	3102	6398
1926/27	3215	5579
1927/28	3157	6690
1928/29	4738	gegen 7000

Aus der Vergangenheit des Arlbergs

Von Pfarrer J. Fink, Stuben.

Es ist historisch denkwürdiger Boden ersten Ranges, der den Standpunkt unseres Bergheimes umgibt. Denn von uralter Zeit her ist die Arlbergfenne ein Völkerweg. Schon im ersten Jahrhundert vor Chr. haben die Römer den Verkehr über den Arlberg bewerkstelligt und der römische Feldherr Drusus hat, als er sich mit seinem gleichzeitig von Gallien her herandrückenden Bruder Tiberius in der Gegend am Bodensee zur Unterwerfung der Rätier im Jahre 15 v. Chr. vereinigen wollte, mit einem großen Teil seiner Legionen den Arlberg überstiegen. Bei diesem Uebergang soll er den Weg Lech-Formarin-Dalaas eingeschlagen haben. Die beständige Tradition bezeichnet diesen Weg einfachhin als den Heerweg, zum Zeichen, daß derselbe bequemer war als der damals überaus steile Weg von Stuben nach Nauz. Allmählich leitete man den Verkehr auch über den Fernpaß und die Scharniz und so verödete für längere Zeit der Arlberg. Aber neues Leben erwachte, als das Zeitalter der Kreuzzüge heranrückte. Man kann sich denken, was bei einem derartigen Umschwung der Verhältnisse für eine Unmenge von Wallfahrern, Kaufleuten, Kriegern, Reisenden und auch Abenteurern aller Art über den Arlberg und Brenner als direkteste Linie an die Adria, an den Balkan und in den Orient gezogen sein mag.

Als dann im Jahre 1267 der letzte Sproß aus dem Geschlechte der Hohenstaufen, Konradin von Schwaben seinen verhängnisvollen Zug nach Italien machte und mit seinem Heere den Weg durch das Lechtal über den Fernpaß und dann über den Brenner ins Elsaßland nahm, dürften ihm auch über den Arlberg her Zuzüge gekommen sein. Unter anderen stieß nachgewiesenermaßen auch Graf Rudolf von Habsburg, der nachmalige deutsche König, mit seinen Getreuen zum Heere des unglücklichen Stauferprinzen.

Aber auch zwischen dem Adel Vorarlbergs und den mächtigen Herren jenseits des Arlbergs spannen sich um die Mitte des 13. Jahrhunderts immer engere Beziehungen; besonders war dies der Fall, als im Jahre 1363 die Habsburger von der Tiroler Landesfürstin Margaretha Maultasch Tirol erworben hatten. Sie hatten diesen neuen Besitz gegen Angriffe anderer Bewerber zu schützen und zu verteidigen und hiebei leisteten eben verschiedene Grafen und Herren westlich des Arlbergs nennenswerte Hilfe.

Um jene Zeit nahm auch die Salzgewinnung bei Hall i. T. immer mehr an Bedeutung zu und es wurden große Mengen dieses unentbehrlichen Bedarfsartikels aus Tirol über den Arlberg an den Rhein und in die Gegend am Bodensee geliefert. So lange die Salzläumerei blühte, kamen über 700 Saumrosse über den Arlberg gezogen und angefahren.

Der Arlberg mit seinem weitum bekannten strengen Winter und dem stürmischen Wind (Heiterer genannt), war von jeher ein rauher und heimtückischer Gefelle. Die Benützbarkeit des 1800 Meter hohen Passes auch in der winter-

lichen Jahreszeit wurde durch eine edelmütige Stiftung eines schlichten Jünglings Heinrich, genannt das Findelkind, aus Kematen einigermaßen erleichtert. Mit seinem durch Knechtdienst auf der Burg Arlen bei St. Jakob a. N. erworbenen und ersparten Gelde und mit den überall gesammelten Spenden hoher und niederer Herren erstellte er im Sommer 1386 an der Paßhöhe ein Hospiz mit einem Kirchlein zu Ehren des Reisepartrons und beliebten Nothelfers St. Christoph nebst einem kleinen Friedhof. Das Glend der armen verirrtten und durch Lawinen verunglückten Wanderer, die er als Knabe oftmals als Leichen, die Augen von den Vögeln ausgehackt und die Kehle durchfressen, in St. Jakob bestatten sah, gingen ihm so zu Herzen, daß er sich der Rettung dieser Armen ausschließlich zu widmen beschloß und hiemit ein Werk schuf, das in der Geschichte der christlichen Caritas mit goldenen Lettern eingetragen glänzt. Behufs Beschaffung und Erhaltung der für dieses Liebeswerk nötigen Geldmittel bemühte er sich um die Errichtung einer eigenen Bruderschaft, der St. Christophs-Bruderschaft vom Arlberg, in der er die Wohltäter zusammenschloß. Von den Bruderschaftsbüchern sind uns heute noch vier erhalten. Viele Wohltäter zeichneten neben den gespendeten Geldbeiträgen in die Bruderschaftsbücher auch ihre Wappen ein und sie zählen so zu den ältesten und wertvollsten Denkmälern der Wappenkunde. — Im heimeligen Kirchlein steht eine alte riesengroße, aus Holz geschnitzte Christophsfigur. Auswanderer aus Vorarlberg und Tirol haben früher kleine Splitter von ihrem Holz weggeschnitten, denn es egzistiert der Volksglaube, das kleinste Splitterchen des Bildes auf dem Leibe getragen, gewähre Schutz gegen das Heimweh und die Gefahren der Fremde.

Nun aber brach eine düstere Zeit herein: Die Kriegesfurie raste durch das Land und sogar der Arlberg wurde der Schauplatz kriegerischen Treibens. Der Appenzeller Krieg machte an den Landesgrenzen auf der Höhe des Arlbergs nicht Halt und so stürmten die Leute des 1405 gegründeten Bundes „Ob dem See“ Ende Mai 1406 über den Arlberg und drangen siegreich bis Imst vor, mußten aber bald wieder über den Paß zurück, da sie vom Bodensee her durch die Mannen des Grafen Wilhelm von Montfort-Bregenz angegriffen wurden.

Einige Jahre später stand der Arlberg wiederum im Mittelpunkt des europäischen Geschehens. Am 24. Oktober 1414 überstieg, von Tirol über Meran und Vintschgau herkommend, Papst Johannes XXIII. (Baltasar Cossa) den Arlbergpaß, um zum Konstanzer Konzil sich zu verfügen. Auf dem Arlberg stieß dem ungewöhnlichen Gaste ein Mißgeschick zu: Das Gefährt kippte um, und Johannes lag unter dem Wagen, ohne jedoch Schaden zu nehmen. Dieser Papstzug über den Arlberg bot sicher ein bis dahin nie gesehenes Schauspiel. Es mochten wohl zum und vom Konzil ungezählte hohe Herren und gewaltige Menschenmassen unseren Paß überquert haben. Vor allem war es Herzog Friedrich von Oesterreich, der Freund und Beschützer Johannes XXIII., der mit großem Gefolge von 12 Grafen und 600 Reifigen zu Pferd über den Arlberg ritt, erstmals als mächtiger Fürst, der dann aber als „Friedel mit der leeren Tasche“ ohne Macht und ohne Land am 31. März 1416 nach Tirol heimkehrte. Dieser Umstand wirkte denn auch lähmend auf den Arlbergverkehr und es schwand vorläufig dessen Bedeutung. Ein vorübergehendes Wiederaufleben feierte die Schöpfung Heinrich Findelkinds, als im 30jährigen Kriege 1647 die Schweden in Vorarlberg einfielen und viele Bewohner über den Arlberg nach Tirol flüchteten.

Am 1. Juli 1703 schlug der wackere Pfleger Martin Sterzinger von Landeck mit seinem Landsturm die Franzosen bei der Pontlager Brücke; 300 französische Dragoner und Grenadiere passierten damals als Gefangene den Arlberg. — Es trat wieder eine Verkehrsstille ein und es wurden wiederholte Versuche zur Ver-

besserung des Weges gemacht. Erst unter Kaiser Josef II. (1787) war die Straße für Frachtfuhren eröffnet und unter Franz I. wurden 1823/24 die Straßenstrecken von Landeck und von Bludenz her völlig ausgebaut.

Der Postverkehr über den Paß, der schon früher zeitweise durch Boten zu Fuß und dann auch zu Pferd bewerkstelligt wurde, fand seit dem Jahre 1840 täglich statt. Von 1845 an fuhr der tägliche Stellwagen. Die regelrechte Fahrstraße über den Arlberg ermöglichte die Wareneinfuhr für die Baumwollspinnerei und Weberei und so gestaltete sich ein stärkerer Industriebetrieb in unserem Ländchen. — Durch den Bau der Arlbergbahn, der von 1880—1884 dauerte, und wobei die Durchbohrung und Anlage des 10 Kilometer langen Tunnels eine Bauzeit von Jänner 1880 bis Mitte November 1883 beanspruchte, ging begreiflicherweise der Verkehr über die Paßhöhe um ein bedeutendes zurück, um in neuer Zeit mit dem Aufkommen des Kraftwagens als Verkehrsmittel und des Skisportes auf dem in jeder Hinsicht geeigneten Gelände wieder einen ungeahnten Aufschwung zu erleben. Die Arlbergstraße gilt heute als eine der schönsten Autostraßen Mitteleuropas und zur Winterszeit reisen Hunderte von Schneesportlern aus aller Herren Ländern an den Arlberg, denn dessen Skigebiete hat, wie neulich wieder ein im Sport sehr erfahrener Herr betonte, einen Weltruf erlangt. Diesem Umstand ist es daher zu verdanken, daß die Bewohner der Dörfer und Ortschaften im Gebiete des Arlbergs, wie Stuben, Zürs Lech und jenseits des Berges St. Anton eine sehr willkommene Einnahmequelle gefunden haben.

Möge es nun noch gestattet sein, beim ersten der vorerwähnten Orte, nämlich Stuben, in dessen Gemarkung die Ulmer Hütte steht, einige Augenblicke zu verweilen und einen kurzen Blick auf dessen Vergangenheit und Gegenwart zu werfen. — Schon bei Langen, der Hauptstation am Westportal des Arlbergs, nimmt die Landschaft bereits alpinen Charakter an: Prächtig, aber kurz der Sommer, streng und lang der Winter. Wandert man auf der schönen, breiten Arlbergstraße aufwärts, so gelangt man in ¼ Stunden nach unserem Stuben. Unmittelbar vor dem Orte leuchten rechter Hand glührote Alpenrosen von den Hängen, und Wiesen und Matten spielen in der sommerlichen Pracht der Alpenflora. Links ragen die Felsentürme des Erzbergmassivs (Kalkgestein) hoch zum Himmel auf, auf der rechten Talseite wölbt sich die kahle Kuppel des Albnokopfes (Urgestein), im Hintergrunde der altersgraue Arlberg mit seinen Zwergföhren und Zundern, nach Westen weitet sich das Klostertal und für das Auge entzückend ist der Blick auf die Zimba, deren pyramidenhafte Berggestalt sich kühn zum Himmel reckt. Zwei Bäche sprudeln von den Bergen hernieder, der Flegensbach vom Flegensattel und der Raubbach, der vom Walfagehrjoch durch die Raubalm herunterfließt; beide vereinigen sich bei Stuben und bilden die Alfenz. Das liebliche Bergdörfchen mit seinen 1400 Meter Meereshöhe wird im Volksmunde scherzweise von Alters her „Kaisers größte Stube“ mit 24 Defen genannt. (Unter dessen ist die Zahl der Defen wohl gestiegen). Graf Hugo I. von Montfort hatte 1218 ein Johanniter-Ritterhaus in Feldkirch gegründet und schenkte diesen Rittern dann als Ausstattungsgut unter anderem auch die Kapelle im Mariental (das heutige Klosterle) mit dem Walde, der sich nahe an den Arle (Arlberg) anschließt, wo sie ein Hospiz für die Reisenden errichteten. Da aber in der Schenkungsurkunde nachträglich von Kapellen (Mehrzahl) die Rede ist, so muß mindestens noch eine zweite Kapelle in der Gegend bestanden haben, die wir am wahrscheinlichsten in der Marienkapelle des heutigen Stuben am Westfuße des Arlberg zu suchen haben. Gleichzeitig entstand auch eine Unterkunftsstätte, eine „Stuben mit Schankgerechtigkeit“, woraus mutmaßlich in der Folge das

Dörfchen Stuben entstand. Andererseits wird der Name Stuben von Stubenbach oder Staubbach hergeleitet. An die damalige Kapelle, die den gegenwärtigen Chor ausmacht, wurde i. J. 1696 das Langhaus angebaut, nachdem die hierortige Seelsorge bereits i. J. 1666 auf Bitten der Bewohner von Bischof Ulrich von Thur zur eigenen selbständigen Pfarre erhoben worden war; früher war es nur Filiale von Klosterle gewesen. Im Weltkrieg hatte, wie viele andere, auch das Stubener Kirchlein seine alten Glocken, die, zum Teil in der Zeit des 30jährigen Krieges gegossen, vom alten Kloster St. Viktorsberg stammten und unter Kaiser Josef II. hieher gebracht worden waren, verloren. Durch große Opferwilligkeit der einheimischen Bevölkerung sowohl wie auch durch reiche Spenden von auswärts, wobei in erster Linie auch das Wohlwollen der Sektion Ulm dankbar hervorgehoben wird, wurden i. J. 1924 bei der Firma Graßmayr, Innsbruck, neue Glocken beschafft, die durch ihre Harmonie und Klangfülle der Menschen Ohr erfreuen. In den folgenden Jahren wurde das Kirchlein im Innern gefällig renoviert.

Blättert man in den Annalen der Pfarrchronik, so weiß uns diese auch von Schreckenstagen zu erzählen, die über das sonst so friedliche Dörflein hereinbrachen. Am 15. Jänner 1737 gegen Mitternacht wälzten sich gleichzeitig 3 gewaltige Lawinen mit ungeheuren Schneemassen vom Erzberg, von Himmlelegg und der hohen Gafre unter mächtigem Getöse gegen unseren Ort. 5 Häuser und 11 Ställe wurden verschüttet und von 24 Insassen wurden 14 tot geborgen. Stuben war damals ziemlich größer und die Häuserreihe zog sich längs des Flegensbaches noch weiter nach aufwärts.

Eine fast noch größere Katastrophe brachte der 11. Hornung 1807. Eine furchtbare Lawine schob sich heran, welche von den östlichen Gebirgen mit vereiniger Masse und Gewalt auf den Ort Stuben herabstürzte, 4 Häuser zerstörte und unter ihren Ruinen 18 Menschen, von welchen nur 2 durch schnelle und wirkliche Hilfe noch gerettet werden konnten, begrub. 36 Stück Hornvieh, 10 Pferde, 20 Gaisen und 11 Schafe wurden getötet. Der hiedurch verursachte und durch gerichtliche Schätzung bestimmte Schaden betrug 12 077 fl. 28 kr. (So zu lesen auf einer alten Urkunde des betreffenden Jahres in der Gaststube zur alten Post).

So war es denn kein Wunder mehr, wenn der österreichische Staat sich 1849 daran machte, den Bewohnern Stubens zum Schutze von Leib und Leben, Hab und Gut eine mächtige Lawinenschanz nördlich der Ortschaft gen Flegenz zu erbauen. Seither sind keine größeren Gefahren mehr zu befürchten.

In unserem Kirchlein befindet sich eine Totistafel, deren Darstellung und Inschrift auf ein schweres Unglück im Flegensbach-Tobel, etwa eine gute Viertelstunde hinter dem Dorfe, weist. Früher führte am jenseitigen Ufer des Baches nur ein schmaler und an manchen Stellen sehr steiler Fahrweg zum Flegenspaß empor. Bei strengem Winter bot dieser Weg Gefahren ohne Zahl. An den lawinengefährlichen Hängen dahin ereigneten sich immer wieder Fälle, daß Wanderer und Fuhrleute von den zu Tal stürzenden Schneemassen in die Tiefe gerissen und verschüttet wurden. Am 21. Dezember 1886 fuhr ein gewisser Franz Josef Mathies mit seinem Gespann am Flegensweg dahin. Siehe da, bevor er es ahnte, warf an einer vorspringenden Kante eine niederbrausende Staublawine ihn in den Flegentobel hinunter. Er hätte sich noch retten können, wenn nicht alsbald eine zweite neue über ihn herniedergestürzt wäre, und so lag er, zwar allerdings noch lebend, tief unten begraben im Flegensbach. Passanten, die das verwaiste Gefährte oben am Wege stehend fanden, waren sich sogleich bewußt, daß hier

ein Unglück geschehen sein mußte. Rasch alarmierte Rettungsmannschaften von Stuben und den Lamberggemeinden schaufelten und gruben an der Stätte des Unheils; doch der erste Tag brachte kein Ergebnis. Erst am zweiten Tage nachmittags, als der lebendig Begrabene mit einer Hand eine hinabgestoßene Rettungsstange fassen und etwas emporheben konnte, ward er zur größten Freude Aller aus dem Schneegrab befreit. Der Gerettete lebt heute noch und im Volksmunde wird er nur der „Lawinen-Franz Josef“ geheißen.

Dies sind einige Bilder von den Lannen des Arlbergwinters in vergangenen Zeiten. Bis zur Eröffnung der Arlbergbahn war Stuben Poststation; daran erinnert noch die Aufschrift am Gasthose: „Alte Post“. Die durchs Dörflein führende Straße war täglich von Hunderten von Wagen, Stellwagen, Privatfuhrwerken u. dgl. befahren. Fast jedes Haus war eine Wirtschaft. Infolge der Eröffnung der Bahn erstarb mit einem Schlage das ganze Verkehrsleben. Doch mit dem Bau und der Eröffnung der um die Jahrhundertwende kunstvoll angelegten neuen Flegensstraße, die bald von der in vielen Windungen oberhalb Stuben emporkletternden Arlbergstraße abzweigt, und der nun immer größer werdenden Pflege des Skisports und der Autofahrten über den Arlberg und den Flegens ist Stuben ein beliebter und viel aufgesuchter Platz. Auf den Bergen der Umgebung erstehen weiterhin Sportheime; außer der Ulmer- und der Ranzhütte wurde in den jüngsten Tagen auch die Kaltenberghütte (Sektion Neutlingen) errichtet. — Die allbekannte Frau Wirtin des Posthotels hat durch ihr standhaftes Aushalten, durch modern eingerichtete Neubauten und Verschönerung ihres Betriebes das anmutig gelegene Bergdörfchen zu einem angenehmen Aufenthalte gestaltet. — Bergheil — allweil!

Zwei Kletterfahrten von der Ulmer Hütte aus

von Walter Flaig, Gargellen.

1.

Spielereien im Fels

(Pazielfernerispitzen — Valluga — Roggspitze)

Junger, wenn ich von meinen lieben Lechbergen schreiben darf, dann wird mir das Herz warm. Ich hab' es schon oft gesagt und sag' es immer wieder: Die Lechtaler sind mit vom schönsten in den Alpen. Sie prunken nicht. Aber wer mit Liebe durch ihre Täler zieht und über ihre Grate streift, der wird immer wiederkehren, denn eines haben sie vor allen voraus: Vielseitigkeit in Formen und Farben.

Und nun erst in der engeren und weiteren Vallugagruppe, wo sanftgewellte, im Winter wie aus Watte gehäufte Hügel in und über den Tälern aufsteigen und wo dolomitenschroffe Felsbauten aus den Gräten aufschießen. Oder wer sieht nicht haß verwundert still am Walsagehrjoch, wenn die lecken Vorposten des wilden Weißen Schrofens vor ihm aufstehen — urplötzlich, einer unbegreiflichen Erscheinung gleich.

Oder wer hemmt nicht die Schritte, wenn er über die Trittscharte kommt und die jähe Wand der Roggspitze leuchten sieht? Dolf und Reinhardt ging es wenigstens so, als wir vor einigen Sommern dort droben standen. Dolf und ich, wir freuten uns schon weit voraus auf die Kletterstunde, die uns dort geschenkt werden mußte am Mittag, denn wir wollten auf einem sehr umständlichen „Weg“ an den Südwandfuß der Roggspitze gelangen — über die Pazielfernerispitzen und über die Valluga.

Also los.

Jeder suchte sich von der Trittscharte aus seinen Weg auf die westliche Pazielfernerispitze. Es war eine kaum befriedigende Kletterei in bröckeligem Geshröf und ich dachte, wenn das so weitergeht, dann können mir diese berühmten Pazielfernerispitzen gestohlen werden.

Aber auf einmal wechselte das Gestein. Ein kleiner Scherz eines Lechtaler Gipfels. Der gelbbröckelige „Dreck“ — wie wir Fachleute das heißen — ging in scharfen, hellgran und weißglänzenden Kalk über, die Schneide schärfte sich und gab sich nimmer so leicht. Wir waren von der ersten Spitze hinabgeklettert und tunkten nun im Sonnenschein über den Grat, ein Gang der vor allem wegen seiner ununterbrochenen Fernschau lohnt. Freudig stimmt auch, daß man die Ulmer Hütte stets drunten liegen sieht, still und klein. Man weiß die Menschen dort und ist ihnen doch ferne.

Immer ragen im Südhalkreis die dunklen Zackenketten des Verwall's. Eisschilde glitzern und in der Ferne blauen andere Eisgebirge. —

Plötzlich bricht der Grat ab und man muß sich der neuen Aufgabe zuwenden. Mit einer gewissen Freude am Ueberlisten legten wir eine Schleiße in die Südflanke hinab und kletterten zwischen kühlen glatten Platten wieder der Schneide zu. Da öffnete sich plötzlich ein Durchblick durch eine klaffende Gratscharte — eben jene, die uns zum Ausbiegen zwang — und im Rahmen ihrer Säulen leuchtete die rotgelbe Wand der Roggspitze — unser Ziel. Auch ein so Lechtaler Scherz: Immer wird das Ziel wieder vorgezeigt, recht verlockend und in stets neuen Bildern.

Der mächtige Gratturm, der jene Scharte im Osten begrenzte und über den wir als von Rechts wegen hinweg mußten, hatte einen neuen kleinen Spaß für uns bereit: Er war gespalten. Der Spalt schloß sich oben und weitete sich unten höhlenartig. Naseweis wie ich bin krieche ich hinein und durch. Es geht. Ich durchquere den ganzen Turm und komme drüben auf seiner plattengepanzten sonnigen Morgenseite wieder heraus. Da lache ich hinauf zu den Freunden, die oben herabturnen. Ja — meine Lechberge!

Es folgt ein leichteres Gratstück, aber dahinten sieht man kühne Türme und Schneiden, deren dunkelschattige Abstürze ihre Steilheit verraten. Wir turnen auf und ab am Grat und der hat immer neue kleine Späße bereit. Einmal ist hoch oben am Grat zwischen zwei Türmen ein Block eingeklemmt und wir krazeln natürlich hinauf. Wenn ein Berg so viel Humor hat, muß man nicht Spaßverderber spielen, auch nicht, wenn er einen am Schluß noch zu „suzen“ droht, wie dies uns geschah, weil wir mit einer unbestechlichen Treue bis zuletzt an der Schneide blieben. Sie brach plötzlich ab und wir machten zuerst dumme Gesichter und dann einigen „Verrenkungen“ und waren unten.

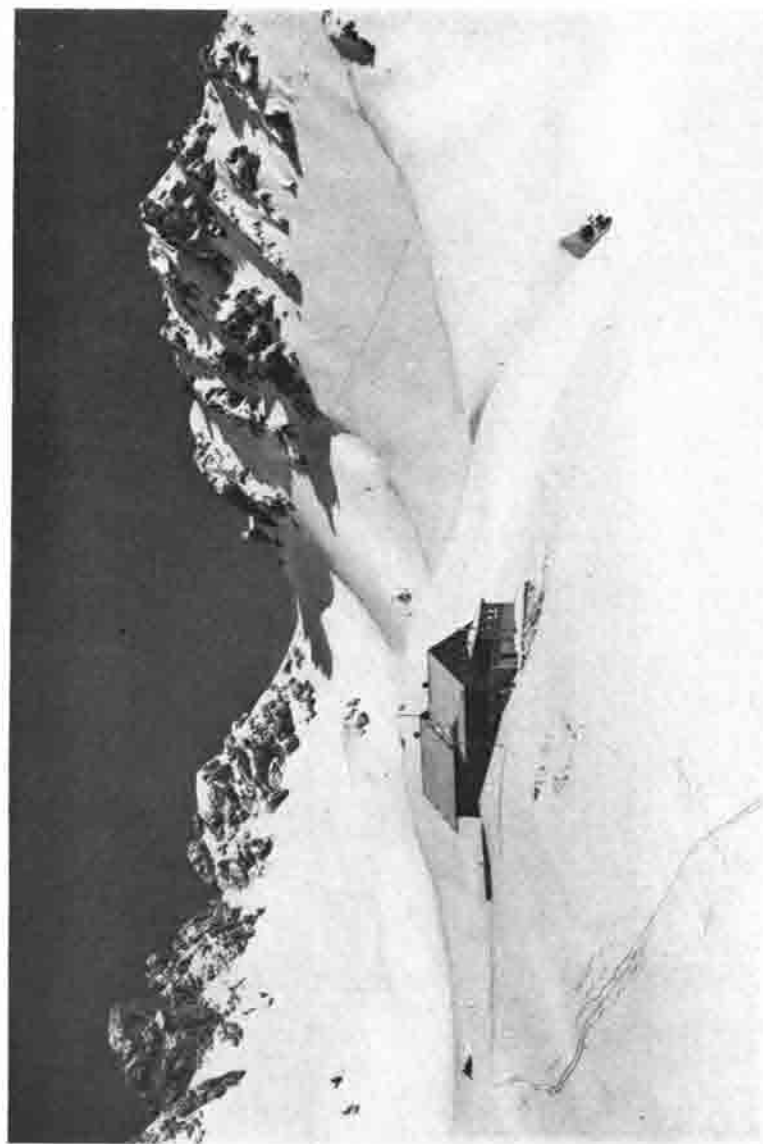
Auf der Pazielfernerscharte saß „s Matiesen Albert“ und spielte Mundharmonie. Ein alter Herr war bei ihm, den wir in diesen Tagen schon öfters getroffen hatten und der mit bewundernswerter Lust über die Berge zog. Nur fiel uns auf, daß sein Alter öfters wechselte. Vielleicht wußte der Glückliche es nicht mehr, in welchem Jammerjahr — es ist jedes eines — er seine hiesige Laufbahn begonnen hatte.

Sicher ist, daß wir dasaßen und zuhorchten, wie der freundliche, immerfröhliche Mathies „maulorgelte“, eine Kunst, die er so beherrscht, daß er zur Winterszeit im Takte seiner eigenen Musik auf den Brettern die steilsten Hänge herabsegelt.

Wenn der Franzl dagewesen wäre hätte er — uns so liegen sehend — sicher gesagt: „Ja — wir Männer mit Lebensstil!“

Ein halbes Stündlein später hockten wir auf der Valluga, deren wohlklingenden Namen alle falsch aussprechen, denn das V gehört wie F ausgesprochen. Diese Namengeschichte, -schreibung und -Erklärung ist überhaupt ein schwieriges Kapitel.* Von Rechtswegen sollte man diese Worte alle mit F schreiben, wie sie (meist) gesprochen werden. Wo aber das romanische Val im Wort steckt, macht diese Schreibweise Gewissensbisse, zumal sich die Fachleute auch streiten — wie immer. Und die Lechtaler Gipfel haben auch hierin besonders viel „Humor“, d. h. sie sind voll Albernheiten im guten und bösen Sinn.

Wir waren so schlecht gezogene Bergsteiger, daß wir die behagliche Gipfelrast auf der altvertrauten Spitze zu einem kräftigen Vesper ausbauten. Dolf und mir waren die Schönheiten wohlbekannt, aber Reinhardts Augen flogen zwischen der wirklich prachtvollen Fernschan im Süden und dem Anblick der nahen Roggspitze-Südwand hin und her und wußten nicht, wo bleiben. Bei der Fernschan fesselte das scheinbar Unendliche der Mittagsferne, die über silberblauen Gräten in



Ulmer Hütte 1920

goldgleißenden Dünsten versank. Himmel und Erde. Dort draußen gelten nur diese zwei Begriffe. Gewaltige Räume. — Bei der Roggwand bannte den Blick die scheinbar unerstieglige Glätte, mit der sie abstürzt, zumal das Rückenlicht sie ungegliedert gelbhell erscheinen ließ.

In beiden Fällen Täuschungen, von denen wir wissen und denen wir uns doch so gerne hingeben. Das verfluchte Wissen ist nicht lautere Freude. —

Wir stürmten nordwestwärts hinunter, stiegen durch eine Plattenrinne in die Firnfelder unter der Pazielspitze und fuhren ab.

Am Wandfuß staunte Reinhardt empor. Gewiß, sie gliederte sich, diese Wand. Aber gerade über den Südpfeiler hinauf, das sah doch recht „kantig“ her.

Dolf war der Pfeiler auch neu. Er wollte einmal hinauf, als wir in der Wand waren. Aber ich war damals zu faul und kniff und so führte ich ihn heute wieder her, denn er sollte diese sicher schönste Wandkletterei in den Hochalpen auch kennen lernen.

Wir kletterten auf das „Gemsband“, querten aber dann nicht, wie damals, auf das riesige mühselige Sohmband hinaus, sondern zurück auf den Südpfeiler, dessen „Untere Kanzel“ Raum bot zum Anlegen der Kletterpatschen, denn „jetzt geht das Fest erst los.“

Man quert links vom Pfeiler und kommt an eine Platte, die wieder ein Lechtaler Scherz ist, ein allerliebster. Die graue Riesenplatte ist nämlich mit lederfarbenen Bändern quergestreift, ganz regelmäßig. Diese Bänder, einige Zentimeter dick, sind offenbar härter als die Platte, denn sie ragen wulstig vor, schmale Gesimse, auf denen man wie auf einer zierlichen Leiter emporklettert.

Dann ersteigt man wieder den Grat und erreicht so die mittlere Kanzel, wo jeder überrascht stille steht und einen achtungsvollen Blick in die östliche Südwand wirft. Auf einem kleinen Balkon klebt man an ihrer Kante und sieht ihre Flucht auf- und absteigen in gelbem Glanz. Ueber uns drängt die „Große Kanzel“ mit ihrem Ueberhang vor. Es wird ernst. Einige Meter hin und man steht vor der platten heißglänzenden Fläche. Hier ist der Schlüssel des Südpfeilers versteckt. Reinhardt gibt Dolf den Vortritt — ich hatte hier ja schon einmal geführt —, der mit gewohnter Ruhe und herrlicher Sicherheit diese schöne Stelle angeht. Sowohl beim Zuschauen als beim Selbstklettern gibt es für mich beim Bergsport nicht viel größere Vergnügen als dies sich heranpirschen an Fels, dies ruhige feste Emporstiegen an scheinbar glatter Wand. Man hört kaum das Scharren der tastenden Klettersohlen, oder einmal ein schnelles scharfes Atmen. Dann ist wieder Ruhe in der Wand. Der Abgrund atmet in heißen Luftwellen empor. Die Rechte tastet an der Wand hinaus und packt den vorsichtig geprüften Griff. In weiter Spreize greift das Bein jetzt hinüber über die Verschneidung und stützt an. Die Linke holt den Griff droben. Dann ein plötzlicher Zug und Ruck und der Körper steigt wie an Gummibändern wandauf.

Dolf wendet das Gesicht und lächelt. —

Wir folgen und stehen bald droben auf der „Großen Kanzel“. Ueber ihr baut sich die prächtige Schlußwand auf. Schon kleben wir dran. Wie Spechte. Die Abgründe links und rechts werden größer und größer, bis wir uns weit über den zur Rechten hinauschieben, nachdem der Berg noch ein kleines Lechtaler Späßlein mit uns gemacht hat, indem er uns hinter einer großen, vom Berg losgetrennten Platte durchschlupfen ließ. Da war es kühl und dämmrig.

Aber dann kommt das hohe Ende. Das ist die steile schneidige Gratrippe neben dem Sohmkamin. An ihr steige ich nun zum dritten Mal empor. Zur Rechten diese Wand drunten, diese berauschende Tiefe!

Drei Männer am Gipfel. Niemand ist dort außer ihnen. Sie liegen da. Der eine da, der andere dort. Und träumen.

In meinem Ohr ist noch der Mundharfenklang von der Pazielscharte drüben. Zwar, er ist verweht — alles Schöne geht so schnell! — aber er hat mir eine Jugenderinnerung geweckt und nun lebt die liebe Heimat auf und Schwarzwaldtannen rauschen und Albbuchen grünen. Die Berge sind so schön, so schön. Aber die Heimat . . .

*) Zu Seite 32: Vergl. meinen Führer für „den Ariberg und die Klosteraler Alpen“ (Jnusbruck 1929).

2.

Dummheiten

(1. Durchsteigung des Bacherkamins am 15. Juli 1928.)

Die Roggspitze-Südwand ist mir bis heute die schönste Genießertur — wie wir das heißen — geblieben, wenigstens in den Lechalpen. Aber die wilden weißglänzenden Kalkschrofen im Bacher Gebirg sind doch noch heißer im Erinnern, denn dort rang ich eines Tages hart ums Leben.

Ich erinnere mich jenes stillen Herbsttages wohl, als ich mit meiner Frau durch das steile Gamskar schritt und als wir Beide mit unverhohlener Bewunderung an den scheidenglatten Plattenfluchten der Bacher-Nordwände emporschauten.

Aber mehr noch als die Platten fesselte mich ein riesiger Kamin, den ich schon all die Tage her von Ferne bewundert hatte: Der Bacherkamin, wie ich ihn hieß.

Die Westliche Bacherspitze schiebt nämlich ein riesiges Plattenbollwerk nach Norden vor, so weit, daß ein Winkel entsteht in den Nordwänden. In diesem Winkel setzt der Riesenkamin an und schießt kerzengerade in 3 gleichlaufenden Gängen senkrecht empor zur Spitze! Senkrecht aufgestellte Riesentafeln von einer kaum beschreiblichen Größe und Glätte bilden die Wände und Trennungsrinnen zwischen den 3 Kaminen, die gemeinsam tiefer in den Bergleib eingeschnitten sind, sodaß das Ganze manchmal das Wesen einer Art Schlucht annimmt.

Ein steiler Firnkessel spitzt hinauf in diesen finsternen Winkel. Wir klettern in Stufen empor und „schauten“ den Kamin an. Ich natürlich mit den Händen, denn es lockte mich so sehr, daß ich in einer Art Bergfieber an den glatten Platten emporsingerte und hinaufschaute.

Aber der Einstieg war so schwer, daß mir die Vernunft ein Abstehen vorschrieb, denn meine Gefährtin war dazu nicht in Übung. Sie sah wohl, wie schwer es mir fiel und eiferte mich an, aber ich war so glücklich, stark zu bleiben.

Von da ab hat mich kaum ein „Problem“ so verfolgt wie dieses. Endlich hatte ich — bald zwei Jahre später — den rechten Gefährten und den rechten Tag — sonnig, warm und still —

Als Vorspeise wurde die Vallerstaif-Nordwand eingenommen. Der Gang über die Commeralmen mit ihrem Blütenreichtum war beglückend. So gelangten wir vom Almajurjoch zum Fuß der Wand, die wir in einem Zuge durchstiegen. Es lag uns keine Beschreibung vor. Wir wußten nur, daß Hannes Schneider mit einem Engländer die Wand durchstiegen und höchstens 1 oder 2 Nachfolger gehabt hatte.

Auf dem Gipfel war es so heiß, daß wir bald in's schattige Gamskar flüchteten, wo wir unter den Platten „meines“ Berges auf dem Firnkamm der kleinen Randkluft uns erholten.

Aber es litt mich nicht lange.

Wieder stiegen wir über sehr steilen Firn in die Kaminschlucht hinauf. Wieder zischten Steine aus den Nordwänden herab und wieder stand ich wahrhaft aufgewühlt von innerer Spannung und doch kalt und prüfend in dem linken weit überwölbten Schlund des Dreierkamins.

Ich legte Gebhard meinen Plan vor — am fertigen Gebäude sozusagen. Er wog bedächtig seinen Wollschädel, war aber bereit, mitzutun. Da schlossen wir in die Kletterschuhe.

Weil des Ueberhanges wegen der weitere gerade Anstieg im linken Kamin ausgeschlossen war, so mußte ich über die Trennungsrinne in den schmalen und seichten zweiten oder mittleren Kamin hinüber. Die trennende Plattentafel war aber so dick und glatt, daß ich mehrmals umsetzen mußte, bis ich überhaupt an ihr Halt fand.

Im Mittelkamin war ich aber damit noch lange nicht, ja ich merkte, daß hier gleich einer der Schlüssel zur Ersteigung verborgen sein mußte. Ich klügelte alles aus — Griff und Tritt. Aber daran fehlte es sehr. Es blieb keine andere Möglichkeit, als durch Gewichtsverlegung Zug und Druck so zu regeln, daß ich mich um die „affenglatte“ Plattenkante herumschwindeln konnte. Ich setzte an — 1, 2 mal. Der Körper war ebenso aufgelockert und „leicht gemacht“ als die Arm- und Beinmuskeln leise beherrschend und doch gespannt waren.

Der Geist aber war auf das schärfste gespannt, als nun der Körper sachte um die glatte Platte glitt und — sich lösend — in den seichten Kamin hineinschlüpfte.

Ich erinnere mich nicht, jemals eine ähnlich heikle Gleichgewichtskletterei gemacht zu haben. Aber der nun folgende seichte, fast senkrechte Kamin, der zu eng war, um sich zu verstemmen und zu seicht, um sich darin zu verkeilen, dabei ekelhaft scharfsplittig und doch griff- und trittarm — dieser widerliche Kerl ließ mir keine Zeit zu solchen Betrachtungen. Ich fühlte mich in ihm aber doch scheinbar geborgen nach dem vorausgegangenen Quergang.

Nach etwa 15 Minuten wurde er weiter und ein eingeklemmter Block erlaubte völliges Ausrasten. Ich seilte unser Gepäck auf, das mit sollte, weil wir den Höhererlust einer Rückkehr zum Kaminsfuß vermeiden wollten.

Dann machte sich Gebhard an den Quergang. Nachdem er die Platte erstiegen hatte und nun queren sollte, trat eine bei ihm befremdende lange Pause ein. Ich sah ihn nicht, aber ich fühlte durch den — von den Medizinern noch nicht beschriebenen — hänsenen Nerv, daß er mit diesem verdamnten Quergang rang, ehrlich rang. Meine Sicherung war denkbar gut, wenn auch etwas schräg, so daß er — wenn er „flog“ — ausgependelt wäre. Aber ohne Gefahr, denn ich hatte genug Seil, ihn dann hinabzulassen.

Nach einer geraumen Weile zog er sich zurück, wie ich spürte. Er verlangte Seil, ich gab es aus und er sprang in den Kamingrund zurück.

Und nun kam etwas bei ihm unbekanntes. Er sagte: „Es geht nicht.“ Aber Gebhard, das gibt's ja gar nicht!“ „Doch — ich bring diesen Quergang nicht her.“ „Hm.“

Was tun? Ich bot ihm Seilhilfe, aber ich wußte, daß er da nur lächelte. Das gab's bei ihm nicht. „Entweder i mach's oder i mach's halt net!“

Ich hatte stets große Achtung und alles Verständnis für diese Art unbedingter Ehrlichkeit gegen sich selbst, gegen den Berg und gegen den Freund. Also bat ich ihn, abzuseilen und mich am Ostgratfuß zu erwarten. Er war jedoch in Sorge um mich, der Gute, und meinte, ich sollte mich wieder hinabseilen. Aber eine verbissene Hartnäckigkeit hielt mich von diesem wohl klügsten Schritt ab. Ich wollte und mußte den Kamin durchsteigen. Ueberhaupt legte er sich zurück und es mußte ganz ordentlich weitergehen. Eine Frage war nur der Ausstieg, denn alle 3 Kamine waren durch ein ausgesprochenes, die ganze Schlucht überspannendes Dach abgeschlossen. Na — man mußte es aber versuchen.

Also stieg ich allein weiter, nachdem ich seinen Rucksack hinabgelassen, meinen aber dummerweise dabehalten hatte. Das Seil zog ich offen nach — für den Fall eines Rückzuges. Ich schielte zu dem Schlußdach hinauf und kletterte los. Es schien alles so einfach bis dorthin. Die Trennungsrippen mußten ganz gut zu klettern sein, wenn die Kamine versagten.

Mein Mittellamin versagte auch bald. Ich erstieg die Rippe links, aber die war schon bald so außerordentlich schwierig zu begehen, daß ich in den ersten, den linken Kamin wieder hinüberwechselte.

Er hatte immer fast unmöglich hergeschaut und er sollte nun mein Retter werden! Zum dritten mal täuschte mich dieser Berg! Seit vielen Jahren hatte ich mich nicht mehr so getäuscht in der Gangbarkeit eines Felsen. Von unten sehen die Rippen wohlgestuft aus, aber diese Stufen waren alle glattplattig nach außen abfallend und nur ganz selten zu gebrauchen! Der breite rechte (dritte) Kamin besonders hatte von unten einfach hergesehen und ich hatte eigentlich immer gedacht, daß ich in ihn hinüberqueren würde (sein Unterende war ganz unmöglich zu durchsteigen). Aber ich erreichte ihn gar nie! Ich wäre beim Queren wie ein Schneeschlupf vom Steildach haltlos hinabgeglitten. Es sah also — anstatt daß es so viel besser ging! — zunächst recht „mulmig“ aus, um mich her und in mir drin. Ich hätte jetzt noch gut umkehren und abseilen können, aber ich war wie besessen von diesem teuflischen Wagnis. Und da ich nur mich selbst einsetzte, so beschloß ich den Versuch soweit durchzuführen, als mir ein guter Rückzug es ermöglichte.

Also schlüpfte ich dann in jenen linken Kamin hinein, der links von einer einzigen, von unten bis oben völlig glatt — fast tischglatt! — durchziehenden Platte gebildet war!

Wie die spiegelnde Glätte einer marmornen Turmwand zog sie schimmernd über mir empor. Es blieb mir nichts übrig — wollte ich nicht umkehren — als mich, Rücken gegen diese Glätte, die Füße gegen die Rippe gestemmt, emporzuschieben. Den Rucksack band ich ans andere Seilende und verklammte ihn jeweils so, daß er nicht hinabzusürzen, wohl aber sich leicht aufziehenzulassen versprach. Ich behielt ihn aber immer im Auge, daß er mir — abgleitend — nicht etwa einen jähen Ruck und ebensolches Ende bereite. Wenn das Seil abgelaufen war zog ich

vorsichtig an, löste den Sack aus seiner Ruhestellung und zog ihn die 30 Meter herauf, eine anstrengende Arbeit, denn meist konnte ich dies nur in der Stemmlage, im Kamin verteilt, erledigen.

So schob ich mich Seillänge um Seillänge empor. Zweimal mußte ich weitvorgeschiebene Ueberhänge überstemmen, wobei ich weit hinausgeschoben und gedrängt wurde — eine heikle Arbeit, die mich in scharfer Spannung hielt. Der Freund folgte von drunten in Sorge und Mitregung meinem Aufstieg. Wir wechselten dann und wann einen Ruf. Das beruhigte ihn und mich. Aber je höher ich stieg, umso bestürzter sah ich das Schlußdach hoch droben sich mehr und mehr herauschieben: „Du steigst ja in einem Schacht empor, der oben vermauert ist! So eine Gelei! Verfluchte Sackgasse, in die du dich da dickschädlich verrannt hast.“ So ungefähr sprach ich mit mir.

„So eine Kalberei!“ hätte Freund Thoma selig gesagt.

Zu allem hin wurde mein Schlot jetzt von einem dritten Ueberhang abgeriegelt, so sehr, daß ich — zu Unrecht — gar keinen Versuch des Ueberstemmens wagte, sondern gerade rechtzeitig die einzige Stelle erwischte, wo ich auf die Trennungsrippe hinaussteigen konnte. Ich löste nur ungern meinen Rücken von der glatten Riesenplatte, die mir so überraschend geholfen hatte.

Den Ruck- und Druckack hakte ich auf und warf ihn, nach einer sehr unfreundlichen Begrüßung, über die Schultern. Die Rippe war wieder sehr schwierig zu begehen und trieb mich zum zweiten Mal in den seichten Mittellamin. Hier wurde mir eine neue Nerven- und Kletterprobe aufgegeben, denn der widerliche Geselle war noch wesentlich ekelhafter als unten und im wahrsten Sinne widerhaarig und giftig.

Ein Born stieg in mir hoch. Ich wurde warm in diesen Kampfminuten. Aber sie endeten mit der Niederlage des Kamins, wenngleich ich mir gestand, daß es kein schöner Sieg war. Gelehrte nennen das heute einen Pyrrhussieg.

Der Kamin verflachte sich. Ich stand sicher, aber an seinem — Ende! Ueber mir — ein Stück höher — das weit vorgekragte Dach.

Als ich hinaufschaute, spürte ich Regentropfen auf dem Gesicht. Die Spannung und Erregung des stillen aber brennheißen Kampfes hatte mich so sehr gefesselt, daß ich die Umwelt völlig vergessen hatte. Mein ganzes Tun und Trachten war durch die Grenzen der kühlen Schlucht bestimmt gewesen. Außerdem verbarg mir der Berg den Blick nach Westen. So sah ich erst jetzt, daß ein pechschwarzes Wetter im Anmarsch war!

Und ich alter Esel saß da in dem zugemauerten Schlot und wußte nicht wohin! Wenn es goß und ich über die nassen Platten wieder hinab (!) sollte — dann „Pfüadigod schöne Gegend!“

Vorerst war der Mittellamin zu Ende. Ich querte also sehr schwierig über eine Platte nach links in das Oberende meines glatten Kamins zurück. Dort war ein ganz ebenes dreieckiges Plätzlein, auf dem ich aufatmend stand saßte. Hier konnte ich wenigstens das Wetter überstehen — im Notfall. Aber vorerst galt es, einen Ausgang zu suchen. Nachgeben konnte man noch lange.

Glätte, jedoch wahrscheinlich kletterbare Platten zogen unter den Kragen des Daches hinauf. Wo das Dach weit vorragend ansetzte, schien ein Spalt quer zu ziehen. Es bestand die außerordentlich geringe Möglichkeit, mit den Händen in ihm entlang nach rechts zu hängeln, die Sohlen gegen die steilen Platten gestemmt.

Vor der Spalt keine Griffe, so war dies ansichtslos, in jedem Fall aber eine ebenso schwierige als gefährliche Sache. — Aber es mußte wohl sein. Das Wetter rollte dumpf und dunkel schloß sich das Gewölke.

Ich wendete mich um, das Seil einzuziehen, um mich vielleicht irgendwie selbst zu sichern.

Aber ich kam nicht dazu. Ich sah, umgewendet, einen Weg! Einen Ausweg! Eine Rettung!! Ein Geschenk!!! — Ich zitterte vor Freude. Dort, wo der Aufbau des Berges es nie hätte vermuten lassen, dort wo meine glatte Rückenlehne, die senkrechte Riesenplatte heraufkam, gerade dort war der „Weg!“ Die Platte war zurückgebogen. — Schmale, winzige Leisten zogen über ein schräges Plattendach ansteigend hinauf an den Himmelstrand. Und dort mußte es ja weitergehen oder zu Ende sein. Ich lief wie ein Wiesel über diese Leisten und Platten empor auf den Kamm: Es ging weiter!

Da brüllte ich es Gebhard hinab: „Durch!“ . . . „Frei!“

Ein „Bravo!“ kam herauf, und doch hörte ich dem Rufe die Befreiung des lieben sich sorgenden Freundes an.

Ich huschte auf den Platten empor, stemmte mich durch eine Verschneidung, schwang mich auf den Grat und sprang in einigen Sätzen durch ein Schächtlein zum Gipfel.

Dies Steinmännlein! Ich hätte es am liebsten mit allen schönen Namen belegt wie ein Verliebter.

Aber das heraufgrollende Wetter ließ mir keine Zeit, kaum so viel, einen Zettel zu kräseln. Dann jagte ich — eingedenk dreier Hochgewitter die ich mitgemacht hatte — in knappen dreißig Minuten über alle drei Gipfel und den Ostgrat der Bacherispitzen hinab. Drunten lief ein schwarz-weißes Pünktlein. Ich jauchzte. Es jauchzte wieder. Und donnernd fiel das Wetter hinter mir ein. Erlösender Regen strömte über den weißen Schrofen.

Geologische Gedanken am Arlberg

Von Dr. Josef Müller, z. Z. Förolach (Kärnten)

Preussischer Staatsgeologe a. D.

Wir sitzen an einem Januartage auf der Veranda der Ulmer Hütte. Das Thermometer zeigt 39 Grad Celsius in der Sonne. Junge, sonnenerbrannte Menschen steigen aus dem Tale herauf, eine kleine Gruppe ist schon oben an den Tischen verteilt. „So hielte ich das mein Leben lang aus“. Dieses Wort — das berühmte Faustsche Wort: „Verweile Augenblick, du bist so schön“, wir wissen nicht wer es spricht, ist die Stimmung aller, die hier hoch über dem Dunst der Täler unter einem tiefblauen Himmel im sonnennahen Lichte sitzen. Tausend Meter unter uns fahren nervös hastende Menschen in vollbesetzten Zügen tief im Arlberge ihren Geschäften nach. Blinzeln im grellen Licht der Schneelandschaft sehen sie verdrossen in die Winterlandschaft, die sich ihnen aufstut, nachdem sie den Arlbergtunnel passierten. Ein Weg, den schon tausend Jahre früher der unruhvolle Mensch gewandert ist mit gleichen Sorgen in gleichem Streben — Ahasver. Es ist eine der bedeutendsten Verkehrsstraßen Europas, die der Arlberg trägt. Schnellzuglinie Wien—Paris, mehr noch: Für tausende jährlich der Weg aus der Heimat, die sie nicht ernährt, über See, wo das Leben leichter ist, wie sie glauben — gleich denen vor tausend Jahren. So zeigt sich uns die Arlberglinie als ein Geschicke bestimmendes Phänomen der Erdoberfläche und die Gebundenheit dessen, was Mensch heißt, an die Erde.

Unter uns aber liegt weiß blendend der Arlbergpaß, ein breites Hochtal 400 Meter tiefer. Wie ein verlorenes Kinderspielzeug im eisigen Schatten des Peischelkopfes das Paßhospiz St. Christoph. Unser Blick folgt der Talinie nach Osten. Da bricht das wannenförmig breite Hochtal unvermittelt ab über tiefen Schatten einer Schlucht — der Rosanna. Die Arlbergstraße verschwindet beim „Kalten Gäß“ in scharfer Kehre nach links, um in Kehren, die sich dem steilen Hang anschmiegen, in erträglichem Gefälle die 500 Meter tiefere Talsohle bei St. Anton zu gewinnen. Das kleine Bachgerinne, welches vom Arlberg gegen die Rosanna fließt, hat nur eine leichte Furche in die grandiose Talstufe gekerbt — ein untaugliches Werkzeug für eine zu große Arbeit.

Es war eine wissenschaftliche Tat, als der Amerikaner William Morris Davis vor zwei Jahrzehnten lehrte, daß jede geographische Landschaft ein Stadium in einer zielstrebigen Entwicklung, deren Tendenz die Herstellung der Ruhe ist, das heißt eines Gleichgewichts zwischen den auf der Erdoberfläche wirkenden Kräften der Atmosphäre einerseits und der Schwere andererseits. Das bedarf einer Erläuterung:

Wenn durch Temperaturverlust des Erdkörpers an den Weltraum bedingte Schrumpfungsspannungen in der erstarrenden Erdkruste sich durch Schollenbewegungen ausgleichen — ein unangesehener Prozeß — entstehen, wie auch immer diese Bewegungen verlaufen, ob sie durch seitliche Druckstauchung zu Schichtfaltungen, oder durch Zerrungen zum Absitzen von Schollen an Verwerfern führen, Höhenunterschiede an der Oberfläche. Auf diese beginnt sofort ein äußerst komplizierter Mechanismus von Kräften einzuwirken. Es soll nur die Wirksamkeit eines einzigen Agens angedeutet werden. An den neuen Erhebungen werden die Luftströmungen, die aus der Meeresebene mit Feuchtigkeit beladen aufsteigen, durch Abkühlung gezwungen, diese Feuchtigkeit niederzuschlagen. Niederschläge sammeln sich zu Bächen und Flüssen. Diese aber zerstören mit Hilfe der im Gefälle mitgeführten Gesteinsmassen-Schotter als Schleifmaterial die Stufen, unterstützt von Frost und Durchfeuchtung der Steilhänge, welche immer wieder neues Schuttmaterial liefern. Diese Dinge waren seit Langem bekannt. Davis aber erkannte in seinem Vaterlande, welches sich zwischen zwei Ozeanen aus subpolaren Breiten im Norden in subtropische im Süden ausdehnt, und daher Landschaften reinen Wüstenklimas bis zu solchen eines fast tropischen und dazwischen solche eines feucht-gemäßigten wie des mitteleuropäischen zeigt, daß alle diese extremen Landschaften Phasen in Entwicklungszyklen sind, die in gesetzmäßiger Weise vom Klima abhängig und verschieden sind, denen aber gemeinsam das Streben nach Gleichgewicht ist. Das heißt: Die durch Tektonik herausgehobene Scholle wird in einer vom Ortsklima abhängigen Weise von den Atmosphären angegriffen. Sie erhält auf dem Wege zur Einbettung Formenkomplexe, die sich mit dem Alter der Landschaft kontinuierlich ändern. Davis zeigte an Schemen für jedes Klima Normaltypen der Landschaft für jedes Alter, Jugend, Reife, Alter und Greisenalter, und innerhalb einiger Typen die Modifikation der Formen nach den geologischen Strukturen des inneren Aufbaus. Davis gab uns damit die Mittel an die Hand, jede Landschaft zu analysieren nach den Komponenten ihrer Genesis, Alter und Klima. Er gab uns ferner damit die Möglichkeit, aus der Nichtübereinstimmung gewisser Formenkomplexe mit gegenwärtigen Klimabedingungen den Schluß auf Klimaveränderungen während des Entwicklungsablaufs eines Zyklus zu ziehen. Dies will ich jetzt am Arlberg erläutern.

Das Hauptagens an der Gestaltung der Erdoberfläche in unserem feucht-gemäßigten Klima sind die Flüsse. Darum ist die Entwicklung der Täler hier in erster Linie Gradmesser des Entwicklungsfortschritts. In der Jugend der Landschaft sind die Täler enge Einschnitte mit V-förmigem Querprofil und Gefällsbrüchen im Längsprofil, die verursacht sind durch die tektonischen Bruchlinien und Gesteinsunterschiede. In der Reife haben die Flüsse die Stufen bewältigt und sind zu einer Gefällskurve gelangt, die vom Talursprung gegen die Mündung ins Meer oder in den Hauptfluß mit abnehmendem Gefälle ausklingt. Mit zunehmendem Alter verfeinert sich das Korn der vom Flusse transportierten Schuttmassen, welches im Talverlauf abnimmt. Es herrscht jetzt in allen Teilen des Talsystems Gleichgewicht zwischen den mitgeführten Schuttmassen und dem Gefälle der Flüsse. Im Querschnitt sind die Täler dann breiter geworden, je breiter, desto weiter talabwärts. Der Querschnitt ist jedoch V-förmig geblieben. Das Endstadium der Entwicklung der Landschaft im feuchtgemäßigten Klima ist im Greisenalter die „Faszebene“, eine nahezu ebene Fläche, die alle noch so wirr gestalteten Gesteinsstrukturen gleichmäßig abschneidet unter Zurücklassung nur leichtwelliger Erhebungen auf Gebieten härteren Gesteins, verhüllt von einer Schuttdecke.

Betrachten wir mit diesen Gesichtspunkten nun die Landschaft am Arlberg: Da sehen wir größte Höhenunterschiede einerseits, hochalpine Bergformen und ein breites wannenförmiges Hochtal, auf dem ein kleiner ganz unbedeutender Bach mäandrierend hin und her pendelt, also Dinge, die nicht zu einander passen. Gehen wir dann die Arlbergstraße abwärts, so kommen wir an Dinge, die schon eher zu den Hochgebirgsformen zu passen scheinen. In einer unwegsamen Schlucht tost schäumend die Rosanna über haushohe Blöcke mit sturzähnlichem Gefälle abwärts, tritt jedoch bei St. Anton in ein breites, durch Schuttkegel von beiden Seiten verschüttetes Tal. Während sie oben den Gefällsbruch nicht bewältigt hat, kann sie hier die Schuttmassen nicht beherrschen. Die Talformen passen also auch hier keineswegs für die tätigen Kräfte. Und das finden wir im ganzen Verlauf des Tales. Talabwärts bleibt das Bild des Rosannatales wie bei St. Anton etwa 20 Kilometer bis zum Orte Flirsch oberhalb Strengen. Hier beginnt die Rosanna wieder ins gewachsene Gestein einzuschneiden. Wieder schäumt sie über Stromschnellen und Fälle in enger Klamm auf eine tiefere Talstufe. Aus einer gleichen Klamm tritt von rechts der Inn in ein wiederum weit bei Landeck sich öffnendes Talbecken. Wir stellen also fest, daß Stufenbau im Haupttale und stufenförmige Einmündung von Nebentälern charakteristisch sind für das Rosanna-Tal und daß es diese Stufen sind, welche die Flüsse zerschneiden. Es ist noch nicht lange her, da erklärte man diese Stufen durch tektonische Hebungen, ein völliger Fehlgrieff, weil man die geographische Anordnung des Phänomens nicht beachtete. Ein Verständnis dieser Formigenart alpiner Täler war erst möglich durch planmäßige Beobachtung derselben über ganze Talsysteme. Um das zu verstehen, gehen wir zum Arlberg zurück. Blickt man da vom „Kalten Gut“ talabwärts, so sieht man die Sohle des Arlbergpaßtales Rosanna-abwärts sich fortsetzen in breiten Gehängeschultern etwa 500 Meter hoch über dem Niveau der Rosanna bei St. Anton. Ueber Strengen bilden diese Schultern eine breite, nur mehr 1500 Meter hohe Terrasse „im Zintlkopf“. Man beobachtet nun solche Terrassen in allen alpinen Tälern — mit wenigen Ausnahmen, die am Rande der Alpen, insbesondere am Südostende, liegen. Man nannte sie „Trogschultern“, das breite, meist aufgeschüttete typische Alpental aber wegen seines U-förmigen Querschnitts „Trog“. Man hat nun in mehreren Talsystemen der Alpen diese Trogschultern verfolgt, aus ihnen durch Konstruktion der Querprofile durch Verbindung der rekonstruierten Talsohlen zum Längsprofil Gefällskurven konstruiert und als Resultat gefunden, daß diese rekonstruierten Gefällskurven sich im Alpenvorland fortsetzen in der Basisfläche der ältesten hocheiszeitlichen Schotter. Diese aber lagern auf einer „fastebenen“ Kumpffläche. Zusammen mit den breiten V-förmigen Querschnitten der rekonstruierten inneralpinen Talböden aber zeigen sie das charakteristische Bild reifer fluvialer Talsysteme. Alle Trogformen, Stufen, Hängemündungen, also der ganze für das heutige Bild der Alpen charakteristische Formkomplex aber liegt in diese Talsysteme eingelagert unter ihnen. Das aber zeigte die Lösung des Problems: Die Trogschultern sind die Reste des vorglazialen Talsystems. Diese aber waren reife Täler vom Charakter der Täler unserer heutigen höheren Mittelgebirge. Die Formen aber, welche dazwischen eingelassen erscheinen, müssen jünger sein als diese, also eiszeitlichen Alters und zwar die Wirkung der eiszeitlichen Gletscher sein. Die Wirkung von Flüssen können sie ja nicht sein, wie wir aus dem Umstande schlossen, daß sie den Flüssen in keiner Weise passen, sondern von ihnen zerstört werden. Dieser indirekte Beweis wird gestützt durch die direkte Feststellung, daß die relative Höhe der Stufen, mit denen die Täler in einander münden, in zahlenmäßiger Abhängigkeit steht von der Größe der eiszeitlichen Gletscher, welche diese Täler führten, in der Weise, daß jeweils das kleinere von zwei in einander einmündenden

Tälern, also der kleinere Gletscher die kleinere Stufe erzeugte. Und diese Regel finden wir durchweg im ganzen Bereich der Alpen bestätigt, soweit eine Vergletscherung durch die hinterlassenen Spuren des diluvialen Eises, Moränen, erratische Geschiebe, Rundhöcker festgestellt wurde. Wo diese fehlen, also keine diluviale Vergletscherung der Alpen festzustellen ist, fehlt der geschilderte Formenschatz, Trog-Trogschultern-Stufenmündung vollständig. In solchen Tälern gibt es nur V-förmige Täler, die gleichsöhlrig münden, aber durch die Ablagerungen der Schmelzwässer seitlicher Täler, die sich in ihnen vielfach stauten, meist aufgehöhht sind. Albrecht Penck prägte 1899 auf dem Internationalen Geographentag zu Berlin für den beschriebenen Formenkomples ehemals vergletschterer Täler den Begriff „Ubertiefung“. Er wollte damit sagen, daß die Täler ehemals vergletschterer Täler für die heutigen Flüsse zu tief sind. Jedoch ist dies nur ein Merkmal von vielen, die als Komplex stets zusammenbetrachtet werden müssen. Eines der auffälligsten ist außer den bereits besprochenen die Erscheinung, daß der Ausmündung aller Alpentäler, die bis ins Vorland vergletschert waren, Zungenbecken vorgelagert sind, welche heute Seen beherbergen infolge rückläufigen Gefälles. Aus dem Gesagten erhellt, daß es völlig unmöglich sein muß, aus Einzelfänomenen und wenn man sie noch so kritisch und richtig beobachtet, richtige genetische Erklärungen abzuleiten. Erst die Feststellung der geographischen Verbreitung der Formenkomples übertieferer Täler und ihrer Kongruenz mit den diluvialen Gletschern gab eine befriedigende Erklärung.

Keineswegs aber erklärt diese Feststellung den gesamten Formenschatz alpiner Täler. Auch darüber gibt uns jedoch das Arlberg-Gebiet weitere Aufklärungen. Mit gleichem Charakter wie der Arlbergpaß und in gleicher Höhe führt der 1784 Meter hohe Flegelpaß aus dem Klostertal ins Lechtal, ein breites wannenförmiges Hochtal, welches gegen das Klostertal mit einer 400 Meter hohen Stufe abbricht. Gegen das Lechtal aber ist eine gleiche Stufe durch den Zürser Bach zerschnitten. Blicken wir vom Schafberg oder Dmeshorn bei Lech gegen Norden, so sehen wir etwa in gleicher Höhe wie den Flegelpaß aus dem Lech ins Illertal den Schropfenpaß 1687 Meter hoch hinüberführen. Das gesamte Gebirgs panorama aber ist beherrscht von vielen Quadratkilometer großen Hochflächen zwischen 1800 und 2100 Meter Meereshöhe, in welche die genannten Pässe als leichte Täler eingelassen sind. Es erscheinen diese Formen als ein gänzlich heterogenes Element in der Physiognomie des Arlberg-Gebiets, nämlich als eine Landschaft mit nur geringen Höhenunterschieden und flachen Tälern, die nach Norden zielen, nicht wie die heutigen nach Westen oder Osten. Den gleichen Eindruck hat man allenthalben in diesem Gebiet, wenn man sich auf hoch gelegene Aussichtspunkte begibt. Wie der Schropfenpaß als nördliche Fortsetzung des Lechtals, so erscheint in noch stärkerem Grade der Fernpaß als nördliche Fortsetzung des Unter-Engadin, Piz- und Degtals. Das kurze Loisachtal von Garmisch-Partenkirchen ins Alpenvorland hat eine Breite, die seiner heutigen Kürze in keiner Weise zukommt, wohl aber, wenn es die Ausmündung der genannten Täler war. Statt dessen aber ist der Inn in einem Längstale nach Osten abgezogen. Ebenso sucht das Wippptal, welches vom Brenner herunterkommt, seine Fortsetzung über Mittenwald ins Isartal, in dem nur 1176 Meter hohen Seefeldler Paß. Jedoch liegt dieser Paß heute 600 Meter über dem Inn, abgebrochen mit steilen Felswänden. Hat man allein schon aus der Feststellung dieser Tatsachen und dem Anblick dieser Pässe den Eindruck, daß alle diese Pässe Rudimente von ehemals nach Norden entwässerten Tälern sind, so verstärkt sich dieser Eindruck zur Gewißheit nach folgender Erwägung:

Schon das präglaziale Talsystem war ein reifes Talsystem. Die soeben geschilderten Landschaftszüge aber sind älter als die präglazialen Täler, denn diese sind in sie eingesenkt. Sie sind aber nicht nur älter in der Chronologie der geologischen Geschichte, sondern sie haben auch einen älteren Charakter in ihrer Physiognomie. Waren die präglazialen Täler reif, so erscheinen sie als stärker gealterte Formen eines früheren Zyklus. Die präglazialen Talböden sind danach bis zur Reife vorgeschrittene Verjüngungsformen eines alten, wenn nicht senilen Talsystems — wahrscheinlich des Pliozän. Dabits aber hat in lückenloser Deduktion folgendes gezeigt: Wenn eine aus geschichteten Gesteinen gebildete, durch Erosion abgetragene Erdscholle gehoben wird durch tektonische Vorgänge, dann entstehen auf der neu entstandenen Abdachung zunächst dieser folgende „konsequente“ Flußsysteme. In diesen aber entwickeln sich diejenigen Komponenten, welche dem Schichtstreichen folgen schneller, als die, welche es verqueren, zumal dann, wenn gleichzeitig im Streichen noch tektonische Schwächezonen — Zerrüttungsflächen infolge der die Struktur bedingenden Falten und Überschiebungen — auftreten. Es schreiten daher die bevorzugten Seitenkomponenten nach rückwärts schneller fort als die anderen und Köpfen endlich benachbarte konsequente Taläste. Es entstehen durch fortschreitende Talentwicklung in dieser Richtung ausgedehnte Längstaläste, die in mehrfacher Folge Quertäler „entwurzeln“. Und das ist genau das Bild, welches uns die Arlberg-Inntallinie heute zeigt. Es folgt diese Linie der Grenze der geschichteten Trias im Norden und der kristallinen Gesteine im Süden und ist tatsächlich außerdem eine Schwächelinie ersten Ranges. Das wird bewiesen durch das Auftreten von Eruptivkernen, die wie die Perlen eines Rosenkranzes der Linie folgend, zwar durch Druck später verändert, aber doch kenntlich genug, diese Linie bezeichnen, und durch das Auftreten zahlloser Erzvorkommen auf der Linie.

Am Fuße des 2414 Meter hohen Peischelkopfes gegenüber der Ulmer Hütte, verzeichnet die Karte des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins „Arlberg-Gebiet 1 : 25000“ Erzlöcher, in etwa 2000 Meter Meereshöhe. An Ort und Stelle finden wir eine Anzahl Schürflöcher und davor Halden mit dunkler schwerer Zinkblende, etwas Bleiglanz und Spuren von Kupferkies. Die Zinkblende aber steht in einer Mächtigkeit von etwa 2 Meter in einem echten, das heißt quer zum Schichtstreifen orientierten Gang ohne Verwitterungskruste an, ein seltener Anblick. Zur Zeit wird dieses Vorkommen auf die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Ausbeutung untersucht und aufgeschlossen. Ich erwähne dieses Vorkommen im Zusammenhang mit der Feststellung, daß die Arlberg-Inntallinie eine Schwächelinie in der Struktur des Alpenkörpers sei.

Zum Verständnis dieses Zusammenhangs muß ich jetzt etwas weiter ausholen: Es gehört zu den letzten Erfahrungen der modernen Mineralogie, insbesondere Niggalis, daß die Bildung von Erzlagerstätten aus einem Eruptivmagma eine Phase in der kontinuierlichen Bildung einer Reihe gesetzmäßig sich mit der Abkühlung ändernder Restmagmen ist. Erzlösungen entstehen also nicht, wie man früher annahm, durch Abspaltung leichtflüchtiger Bestandteile dieser Magmen, sondern sie sind normale Restlösungen der Erstarrungsprozesse des Magmas. Je nachdem diese Restlösungen in großer Tiefe der Erdkruste auf das umgebende Gestein einwirken oder in geringerer Tiefe auf Klüften und Spalten aufsteigen oder endlich in vulkanischen Ausbrüchen in die Luft gelangen, ist die Erscheinungsform des Phänomens verschieden. Gleich ist jedoch die Herkunft. Will man daher Erzlagerstätten verstehen, so muß man sie in diesem Zusammenhang betrachten. Tut man das aber, dann kommt man zur Unterscheidung von Erzlagerstättenprovinzen, die identisch sind mit magmatischen Gesteinsprovinzen. So wie Basalte sich nur in

bestimmten Gebieten vorfinden, in anderen dagegen nicht, finden wir auch bestimmte Erzverwandtschaften an bestimmte Gebiete gebunden. Die Frage nach dem warum muß für beide gleichgestellt werden. Es eröffnet diese Betrachtungsweise ein erst in den letzten Jahren erschlossenes Forschungsfeld von ungeheurer Weite. Da die Erze, weil sie an vielen Orten abgebaut werden, das besser aufgeschlossene, oft das allein sichtbare Phänomen sind, so geht die Erforschung dieser Zusammenhänge am erfolgreichsten von den Erzen aus. Es ist klar, daß diese Betrachtungsart der Erzlagerstätten für die Beurteilung auch des wirtschaftlichen Wertes durch die Feststellung der Zusammenhänge verschiedener Lagerstätten grundlegend bedeutend werden muß. Aber auch für die wissenschaftlichen Anschauungen vom Aufbau der Alpen kann diese Methode umwälzend werden. Die tektonischen Theoretiker leiteten bisher ihre Theorie ab aus den Phänomenen der sichtbaren Strukturen. Diese aber sind im Querschnitt der Erdkruste, die der Herd der Erscheinungen ist, nur ein minimales Rindenphänomen. Die kritische Beurteilung der Erzlagerstätten im Zusammenhang mit dem, was wir von Magmen sehen, gibt uns aber erst Aufschluß über die Vorgänge im Inneren der Erdkruste, als deren äußerstes Rindenphänomen die gesamte Tektonik erscheint. Versuchen wir, was in dieser Hinsicht der Arlberg lehrt. Bei dem Erzvorkommen auf den Brunnenköpfen ist zunächst evident seine Lage an der tektonisch vorgezeichneten Arlberg-Inntal-Linie. Es liegt daher nahe, zu prüfen, ob noch andere Erzvorkommen an dieser Linie liegen und wenn ja, ob sie solche Merkmale haben, die auf genetische Verwandtschaft hinweisen. Folgen wir also der Grenze der Kalkalpen gegen das Krystalline gegen Westen, so sehen wir, daß diese Grenzlinie bei Dalaas das Klostertal in spitzem Winkel nach WNW verläßt und unterhalb Schruns beim Dorfe Bartholomäberg das Montavon überschneidet etwa parallel dem Kellstal. An der Nordseite dieses Tales steht rotgefärbter Verrukano, die tektonische Basis der Trias, auf der Südseite krystallines Gestein an. Vor einigen Jahren fanden hier Schürfer grobe Brocken von malachitgefärbtem Kupferkies im Gehängeschutt, suchten die Ausbisse und stellten das Anstehen von Kupferkies und Silberfahlerz in Lagergängen mit Spateisenstein als Gangart fest. Sie verfolgten das Streichen dieser Gänge an Ausbissen durch Schurfgruben und kleine Stollen auf etwa tausend Meter. Auf der anderen Seite des Montavontales aber befinden sich zahlreiche alte verbrochene Stollen von großer Ausdehnung, wie davor liegende Halden beweisen. Hier sollen die Fugger Silber abgebaut haben. Auf den Halden liegt Silberfahlerz, Kupferkies mit Zinkblende und zwar ist diese Zinkblende von demselben Charakter wie die auf den Brunnenköpfen. Aber sie ist nach den Halden zu urteilen nicht vorherrschend wie dort, sondern das sind hier Fahlerz und Kupferkies. Spuren von Kupferkies aber gibt es auch auf den Brunnenköpfen. Die Aufschlüsse Kellstal und Bartholomäberg liegen jedoch 1200 Meter niedriger als die auf den Brunnenköpfen! Es ist aber in Bergbaugebieten, die bei hohem Alter und fortschreitendem Abbau in bedeutende Teufen kamen, bekannt, daß Erzgänge ihre Zusammensetzung nach der Teufe zu ändern und zwar ist das eine Teufenveränderung, die nichts zu tun hat mit der allbekannteren oxydierenden und Metall anreichernden Wirkung der Atmosphären an der Oberfläche jeder Lagerstätte, sondern eine ursprüngliche Verschiedenheit der Metall- und Mineralführung der Gänge in verschiedenen Teufen und oft in verschiedenen Entstehungsphasen der Lagerstätte, die dann nicht in einem Zuge sondern sukzessive durch Erznachschübe gebildet erscheint. Wir beobachten ja auch Gänge, deren Füllung auf wiederholtes Aufsteigen und wiederholte, auch anders geartete Nachschübe hinweist. Doch ist daneben eine ursprüngliche Verschiedenheit der abgesetzten Metalle in verschiedenen Teufen durch verschiedene physikalische Eigenschaften der Metall-Lösungen, ob gasförmig oder flüssig,

mit im Spiel, also eine Fortsetzung der Differenzierung der Metalllösungen aus dem Magma, verursacht durch die verschiedene Reaktion dieser Metalllösungen auf die sinkenden Temperaturen sowohl mit der Annäherung an die Oberfläche wie durch den Abkühlungsprozeß innerhalb der Lösungen am Platze. Wir suchen zunächst noch mehr Anhaltspunkte zu erhalten für solche genetischen Verwandtschaften: Bei der Aufsuchung benachbarter Erzvorkommen stoßen wir zwangsläufig auf die Fortsetzung der Arlberglinie. Da finden wir zunächst bei St. Anton im Steißbachgraben bei 1900 Meter Höhe vor einem alten Schurfbau Gangquarze aus dem Snieß mit malachitisch verwitterten Fahlerz- und Kupferkies-Spuren, im Stanzertal abwärts aber über dem Weiler Sand in 1300 bis 1500 Meter Meereshöhe, also unmittelbar über Talsohle auf einem querschlägigen Gangstreichen eine Reihe alter verbrochener Schurfstollen; auf den Halden davor Quecksilberfahlerz in Spateisen und Schwefelkies als Gangart in Verrukano, auf der gegenüberliegenden Talseite aber — etwa 1700 Meter hoch bei der Kennalpe Kupferkies in Quarz als Gangart in Snieß. Wenig weiter talabwärts bei Pettneu finden wir auf einer Halde vor einem kleinen Schurfstollen den Kupferkies in Quarz vergesellschaftet mit dem Fahlerz. Dasselbe Fahlerz aber finden wir weiter talabwärts bei Grins auf der Südseite des Tales — nach den knappen Aufschlüssen zu urteilen hier auf einem streichenden Blatt.

Weiter Inntal-abwärts kommen wir zum Städtchen Schwaz. Hier ging im Mittelalter ein mit mehreren tausend Knappen betriebener Silberbergbau auf Fahlerzen um. Der Bergbau hat dann einige Jahrhunderte geruht. Erst neuerdings baut man die Erze wieder ab und verhüttet sie an Ort und Stelle in eisernen Destillationsretorten auf Quecksilber. Die silberreichen Retortenrückstände gehen als hochprozentiges Kupfererz nach Deutschland, wo sie weiter verhüttet werden. Die tauben Aufbereitungsabfälle aber sind als Schotter (verkieiselter Dolomit) gesucht. Dieses Vorkommen hat nun einen ganz abweichenden Charakter von allen bisher erwähnten. Es ist im wesentlichen auf den flach einfallenden Horizont des Schwazer Dolomits beschränkt, welcher ausgehend von vererzten Blattverschiebungen metasomatisch, das heißt durch innerkrystalline Vorgänge unter Verdrängung des Dolomites vererzt ist.

Weiter talabwärts gelangen wir wieder zu einem im Mittelalter unter den Fugger hochbedeutenden Bergbau: Brizlegg. Die Fugger haben hier die silberreichen Oxydations- und Zementationserze von Fahlerz- und Kupferkiesgängen abgebaut. Die Bergbaue wurden eingestellt mit Erreichung der primären Zone, der Gänge, die nur mehr arme Sulfide beherbergen. Fiskalische Versuche einer Wiederaufnahme dieses Bergbaues sind nach kurzer Betriebsperiode an den Gesteinskosten für das metallische Hauwerk infolge von dessen Armut und Abfälligkeit gescheitert.

Alle die erwähnten Erzvorkommen liegen unmittelbar an der Arlberg-Inntal-Linie. Das Phänomen ist aber nicht auf die unmittelbare Nähe der durch die Grenze der Trias gegen das Krystallin im wesentlichen bezeichneten Arlberg-Inntal-Linie beschränkt, sondern hat eine weit größere Breite, ist aber immer, wie wir sehen werden, auf die Zerrüttung der Gesteine infolge derselben tektonischen Vorgänge, welche diese Linie zu der markanten geologischen Grenze gemacht haben, zurückzuführen. Schon das Vorkommen der Fahlerze im Schwazer Dolomit führt über zu den Vorkommen, von denen ich jetzt sprechen will.

Parallel der Arlberg-Inntal-Linie streichen im Norden die Falten der Trias. Innerhalb derselben ist der Wettersteinkalk auf eine eigenartige Weise mit Blei-

Zink-sulfiden vererzt, und zwar auf die gleiche Weise, wie derselbe Kalk am Südost-
 rande der Alpen. Hier wie dort ist das Auftreten der Erze auf den Schaarungs-
 linien zweier Sprungsysteme nahe einem Schiefer (Raibler Horizont, Cardita-
 schichten), sowie die Erzfüllung gleich; kein Kupfer, weder als Kupferkies noch
 als Fahlerz, sondern Bleiglanz und Zinkblende und deren Oxydationsprodukt —
 vor allem Galmei, in mehr oder weniger mächtigem „eisernen Hut“. Dagegen
 — und dies ist auffallend — begleiten auch in Kärnten diese Art von Blei-Zink-
 vorkommen der Trias Quecksilbervorkommen unmittelbar auf der Grenzlinie der
 Trias gegen das Krystallin, sowie schwarze Zinkblende auf Gängen vom Charakter
 des Vorkommens auf den Brunnenköpfen im Paläozoikum und Krystallin. Die
 große räumliche Verbreitung der Vererzung des Wettersteinkalks einerseits und
 des Verrukano andererseits führte die Geologen begreiflicherweise zu der Annahme
 eines ursprünglichen Metallgehalts dieser Formationen. Für diese Annahme schien
 auch, was den Verrukano betrifft, die analoge Erzführung der permischen Kon-
 tinentaltbildungen Mitteleuropas zu sprechen. Was den Wettersteinkalk betrifft,
 so wies man auf die Vererzung des ober-schlesischen Muschelkalks mit Zink- und
 Bleisulfiden hin, wenn auch deren flözähnliche Gestalt gänzlich abweichend von der
 der alpinen Blei-Zink-Vorkommen ist. Die Annahme einer ursprünglichen Metall-
 führung des Wettersteinkalks ist durch die in letzter Zeit infolge von neuen Auf-
 schlüssen immer weiter um sich greifende Feststellung hinfällig geworden, daß auch
 andere Triashorizonte in gleicher Weise wie der Wettersteinkalk vererzt sind,
 nämlich Hauptdolomit, Muschelkalk und selbst die Kalkhorizonte innerhalb der
 Carditaschichten. Diese Tatsache ist noch nicht gewürdigt in ihrer Bedeutung für
 die Vorstellungen, die man sich von der Bildung dieser Lagerstättengruppe im
 Einzelnen zu machen gewohnt ist. Ausgehend von den Aufschlüssen der bedeutenden
 Bergbaue in Bleiberg, Raibl und Mies in Kärnten und Jugoslawien hat sich die
 Auffassung weit verbreitet, daß die Schiefer der Raibler und Carditahorizonte
 aufsteigende Erzlösungen gestaut und daher in ihrem Liegenden auf den Kreuz-
 klüften zum Absetzen gezwungen hätten. Hier ist Ursache und Wirkung ver-
 wechselt. Nicht die Schiefer haben aufsteigende Erzlösungen gestaut, sondern die
 Schiefer bildeten in dem immer wieder durch den Gebirgsdruck in Bewegung
 geratenden Gebirge Gleitflächen durch ihre Plastizität. Die spröden Kalke und
 Dolomite aber erhielten dabei Spannungsrisse, in welche wir die Schiefer vielerorts
 als Klufschiefer eingequetscht sehen. Das solcherart zermürbte Gestein — gleich-
 gültig ob Wettersteinkalk oder Hauptdolomit oder Partnachkalk — bot den auf-
 steigenden Erzlösungen Weg und Ablagerungsmöglichkeiten, vor allem auf den
 Schaarungslinien der Spannungsrisse zumal dann, wenn diese durch das zirkulie-
 rende Wasser noch karstartig aufgeweitet worden waren. Diese rein physikalischen
 Eigenschaften der geschichteten und in der Konsistenz stark gegensätzlichen Gesteins-
 serie der Trias ist der Grund, warum das Vererzungssphänomen in der Trias so viel
 weiter seitlich sich verbreitert, ausgehend von den tief schürfenden Längsprüngen
 der Ostalpen, als im Krystallinen Gebirge. Die metasomatische Umwandlung der
 Kalke durch die Erzlösungen ist daneben für die Genesis eine untergeordnete
 Erscheinung, wenn sie auch die wirtschaftliche Bedeutung dieser Lagerstätten durch
 die größere räumliche Breite der Erzkörper im Einzelnen bedingt.

Wir sahen also, daß alle Erzvorkommen in der Trias unter sich in den
 großen Zügen gleich sind, daß sie dagegen grundlegend abweichen, sowohl in der
 Mineralführung wie in der Ausgestaltung der Erzkörper, von denen im Paläozoikum
 und im Krystallin. Es liegt zunächst nahe, daraus auf verschiedene Genesis zu
 schließen. Wenn aber, wovon wir ausgingen, die Erzlösungen, welche diese Lager-

stätten bildeten, Restlösungen von Magmaschmelzen sind, dann ist es nichts als
 logisch, eine weitere Differenzierung dieser Restlösungen mit fortschreitender
 Abkühlung und Ausfällung in Stufen a priori anzunehmen. Ja noch mehr:
 Es können an lokalen Wärmeherden der Erdkruste, die viele Ursachen haben
 können, rückläufige Prozesse eintreten, also Mineralbestandteile wieder in Lösung
 gehen, die schon ausgefällt waren. Man begegnet aber in letzter Zeit immer
 häufiger Versuchen, aus der Ähnlichkeit oder Ungleichheit der Folge der Aus-
 scheidung der Mineralien einer Lagerstätte Schlüsse zu ziehen auf Gleichartigkeit
 oder Ungleichartigkeit mit anderen. So hat man den Blei-Zinkvorkommen der
 nordalpinen Trias ein anderes Alter als denen der südalpinen, und beiden ein
 anderes als denen des Paläozoikums und des Krystallinen zugeschrieben, den Kupfer-
 Quecksilber-Silber-Vorkommen des Verrukano und Paläozoikum wieder ein
 anderes. Und doch ist das Nebeneinander dieser Erzformationen ein so verblüffend
 gleiches am Nordrand der Krystallinen wie am Südrand, wie man es erwarten
 muß, wenn alle diese Vorkommen differenzierten Restlösungen einer einheitlichen
 Injektion von ein und demselben Magmaherd aus entstammen. Es begleitet näm-
 lich wie die Kupfer-Zink-Quecksilberformation des Verrukano und Krystallinen
 einerseits und die reine Blei-Zink-Formation der Trias andererseits die Arlberg-
 Inntallinie, die erwähnte triassische Bleiberg-Raibl-Mieser Blei-Zinkformation
 und dieser parallel eine ähnliche Zinkgang- und Quecksilber-Formation im
 Paläozoikum und im Krystallinen den Draubrunn, von dem der berühmte Bleiberger
 Bruch nur als ein Trüm, eine Abspaltung erscheint, und seine östliche Fortsetzung,
 also die tektonische Südgrenze der Krystallinen Zentralalpen. Hierzu gehört die
 bekannte Quecksilber-Lagerstätte Idria, eine Imprägnation von Triasschichten unter
 einer Decke überschobener paläozoischer Schichten. Eine Kette von kleinen, in der
 Literatur unbekanntem Schurfbauen auf Quecksilber begleitet die vielfach als
 Ueber-schiebung entwickelte Grenze der Trias gegen das Krystallin. Ja es setzt sich
 diese Erscheinung sogar fort in die NW-SE streichenden „dinarischen“ Gebirgs-
 züge des Balkan.

Es würde für die Lösung dieser Probleme interessant sein, irgendwo einmal ein
 Zusammenvorkommen der Quecksilberkupferformation mit der Blei-Zinkgruppe
 festzustellen und dann an dieser Stelle über die mechanischen Gesetze der Ausfällung
 Klarheit zu gewinnen. In dieser Richtung verdienen die Aufschlüsse des nach
 langem Ruhen vor wenigen Jahren wieder in Betrieb genommenen Blei-Zink-
 Quecksilber-Kupfer-Bergbaus Littai bei Laibach unser Interesse. Der Grund-
 charakter auch dieses Erzvorkommens, welches eine streichende Ausdehnung von etwa
 80 Kilometer hat, ist ein vererztes System von Spannungsrisse, verursacht durch
 die Einlagerung von plastischen Schiefen in spröde Sandsteine des Oberkarbon, von
 welchem aus Imprägnation von Sandsteinen und metasomatische Vererzung des
 Nebengesteins lokal bauwürdige Vorkommen verursachten. Hier kommt bei
 Knapode auf Gängen, welche vorwiegend Bleiglanz und Pyrit mit Kupferkies
 und Quarz als Gangfüllung führen, Quecksilber in Form von Zinnober vor —
 sekundär gediegen Quecksilber in Tropfen auf Ablösungsflächen des Sandsteins —.
 Zeigten also unsere bisherigen Feststellungen, daß die beschriebenen Erzvorkommen
 in der räumlichen Anordnung kongruent sind, so lehrt Littai, daß sie darüber hinaus
 identisch sind, was wir allerdings aus den räumlichen Beziehungen und Uebergängen
 von der Blei-Zinkformation in die Zinkkupfervorkommen und aus Uebergängen der
 Zinkkupfer- in Quecksilbervorkommen schon annahmen.

Der Versuch, einige geologische Erscheinungen am Arlberg zu verstehen, hat
 uns an Probleme von größtem Ausmaß geführt. Niemals wird eine eindentliche

Lösung dieser Probleme gefunden werden können, wenn man sich darauf beschränkt, sie ausschließlich durch Interpretation von Lokalbeobachtungen zu suchen. Vielmehr, wie die Erforschung der Erscheinungen der Erdoberfläche zu unanfechtbaren Resultaten erst von dem Augenblick an führte, als man diejenigen Räume in den Bereich vergleichender Untersuchung zog, welche den Formenkomplexen des Phänomens entsprachen, so werden auch in der Erforschung der Vererzung der Ostalpen und Dinariden — wir wissen nicht, ob diese Begrenzung nicht noch zu eng ist — erst dann unumstößliche Ergebnisse erzielt werden, wenn sie im Zusammenhang betrachtet und in Relation zu ihrer tektonischen Bedingtheit gebracht wird. Bisher war die Entwicklung der genetischen Theorien stets so, daß sie bei dem Versuch der Anwendung auf benachbarte Lagerstätten modifiziert werden mußten, weil sie dahin nicht paßten. Es mag sein, daß man durch fortgesetzte Modifikation der Theorien endlich zu einer derart geläuterten kommen kann, daß sie auf alle paßt. Richtiger ist es jedoch, zunächst die geographische Verbreitung zusammenhängender Erscheinungen, also auch hier die geographische Verbreitung der Erscheinungskomplexe festzustellen und aus ihr im Vergleich mit den Erscheinungsformen die Gesetze abzuleiten, welche sich dann offenbaren. Diesen Weg habe ich im Vorangegangenen angedeutet. Dieser Weg ist kürzer und das ist wirtschaftlich bedeutungsvoll deshalb, weil die Resultate für die Beurteilung des wirtschaftlichen Zukunftswertes aller dieser Lagerstätten hochbedeutend sind.



Hilmer Sittler 1928

Die botanische Erforschung des Arlberggebietes.

Von Johann Sch w i m m e r, Bregenz.

Der Arlberg ist als Paßstraße den Wanderern aller Völker seit altersher wohlbekannt. Im Winter schrecklich ob seiner Stürme, seiner Schneemassen, im Sommer bekannt ob der Schönheit seines Gebietes. Er verbindet gewissermaßen den rauhen Norden mit dem milden Süden. Es ist die Scheide zwischen einem rauheren und milderem Klima, die Wasserscheide zwischen Rhein und Donau, Nordsee und schwarzen Meere. Auf seiner Höhe scheiden sich Kalk und Urgestein.

Auf der Westseite das Klima feucht temperiert, auf der Ostseite föhnig, trockener. Die Natur hat auf die Alpenmatten der Westseite ihr Füllhorn verschwenderisch ausgegossen und eine herrlich schöne Flora hervorgezaubert, die das Auge des Bergwanderers ob ihrer Farbenpracht erfreut, dem kundigen Botaniker aber eine Fülle prächtiger und teilweise seltener Pflanzen vor Augen führt, wie kaum an einem anderen Orte.

Was Wunder, wenn dieses schöne, von der Natur bevorzugte Gebiet mit seiner reichhaltigen Flora die Botaniker der umliegenden Länder anzog und sie bewog, diesem Berge ihren Besuch abzustatten, seine Pflanzen zu studieren und sie zu sammeln. Die folgende Aufstellung nennt uns die Namen von 34 Botanikern, die das Gebiet besuchten und uns Aufzeichnungen oder Sammlungen hinterlassen haben. Die Aufzählung der gesamten Literatur über den Arlberg ist zerstreut und würde zu weit führen. Es werden deshalb nur die wichtigsten Werke genannt, aus denen die Funde, soweit es sich nicht um eigene handelt, entnommen wurden. Die Aufzählung der gefundenen Pflanzen aber soll möglichst lückenlos durchgeführt werden, um ein vollständiges Bild der Flora zu bieten.

Die Aufstellung kann natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Die Gelegenheit, den gesammelten Stoff zu veröffentlichen, trat unerwartet an mich heran und es blieb, um ihm die endgültige Gestalt zu geben, nur eine knappe Frist. Einzelne Pflanzengattungen sind spärlich vertreten, genaueres Studium wird mehr Material zu Tage fördern.

Besonders reichhaltig, mannigfaltig, formenreich und in der Bildung neuer Formen, Zwischenformen und Abarten fast unerschöpflich und wohl durch kein anderes Gebiet übertroffen, steht die Gattung *Habichtskraut* im Arlberggebiet bei Stuben da. Die berühmtesten Hieraciologen haben hier geforscht. Diese Pflanze wird in einem eigenen Anhange gesondert aufgeführt. Eine Reihe kleiner Arten konnten nicht aufgenommen werden; die Arbeit wäre zu umfangreich geworden.

Für freundliche Mitteilungen von Namen und Standorten der im Gebiete gefundenen und hier nicht aufgeführten Pflanzen bin ich sehr dankbar. Eine Schwalbe macht bekanntlich keinen Sommer und ein einzelner kann unmöglich das ganze Gebiet gründlich kennen.

Die Aufstellung der Pflanzen lehnt sich mit geringen Abänderungen an die neueste Arbeit über die Flora Vorarlbergs „Neue Uebersicht“ von Herrn Studientrat Professor Dr. M u r r an, der mit Bienenfleiß alles Erreichbare zusammengetragen hat.

Das Gebiet ist etwa folgendermaßen begrenzt: Stuben—Uelbergstraße—St. Christof—Schindlerspize—Valluga—Trittkopf—Zürs—Flegensaß—Zürsbach—Stuben. Ferner wurden die Funde von Langen bis Stuben und von St. Christof nach St. Anton aufgenommen. Die Grenzlinien wurden nicht überschritten, obwohl mancherlei Vergleiche hiezu lockten. Es mußte auch mit dem verfügbaren Raum gerechnet werden.

Bezüglich des Klimas entnehmen wir Junk's Naturführer, Tirol, folgende klimatologische Tabellen:

Ort	Geogr. Länge	Geogr. Breite	Meereshöhe			
Stuben	10° 9'	47° 8'	1405 m			
Langen	10° 6'	47° 8'	1220 m			
St. Christof	10° 12'	47° 8'	1790 m			
St. Anton	10° 16'	47° 8'	1280 m			
Temperatur Mittel in C.	Winter	Frühling	Sommer	Herbst	Jahr	
Langen	— 2.7	3.4	12.2	5.5	4.6	
Stuben	— 3.4	2.8	11.8	5.1	4.1	
St. Christof	— 7.9	— 0.1	9.0	1.3	— 0.6	
St. Anton	— 4.2	3.9	12.9	5.2	4.4	
Die mittlere Jahreschwankung beträgt in						
	Stuben	16.6				
	Langen	16.3				
	St. Christof	18.6				
	St. Anton	18.8				

Von weiteren Höhenangaben seien noch beigelegt:

Rauz 1628 Meter, Flegensaß 1784 Meter, Uelbergspizhöhe 1802 Meter, Ulmerhütte 2285 Meter, Trittkopf 2722 Meter, Schindlerspize 2637 Meter.

Eigene Funde aus dem Gebiet wurden von namhaften Fachgelehrten überprüft, die Hieraciensammlungen der Herren Krafft, Mitz, Dr. Nezer und des Verfassers von Herrn Professor Zahn-Karlsruhe, die Rosen von Herrn Dr. Robert Keller-Winterthur, Vergiftmeinnicht von Herrn Th. Westergren-Stockholm, die Gräser von Herrn Professor Schmid-Freiburg, die Orchideen von Herrn Amtsrichter Fuchs-Augsburg, die Enziane von Herrn Universitätsprofessor Richard von Wettstein-Wien. Allen diesen Herren, sowie auch den Leitern der Landesbücherei Bregenz und der Stiftsbücherei Mehreran sei der verbindlichste Dank zum Ausdruck gebracht.

Vielen Dank schulde ich für freundliche Ratschläge auch Herrn Regierungsrat Professor Josef Blumrich, Bregenz.

Wertvolles Material verdanke ich der Güte des H. H. P. Gottfried R i c h e n, Professor an der Stella Matutina durch die Uebermittlung schwer zugänglicher Quellen von Dr. P. Heinrich Kemp. Es sei ihm hiefür besonders gedankt.

Das Uelberggebiet hat auch eine reiche Käferfauna. Herr Dr. med. Julius Müller, Bregenz, erwähnt in seinem „Verzeichnis der Käfer Vorarlbergs“ rund 370 Käfer aus dem Uelberggebiet und in seinem „Nachtrag zum Verzeichnis der Käfer Vorarlbergs“ weitere 20 Käfer, von denen ein Großteil auf Pflanzen lebt. Besonders aufgeführt werden eine nordische, 2 südliche, 4 östliche und 2 westliche Arten. Die Wechselbeziehungen zwischen Flora und Fauna könnten hier noch manch wertvollen Aufschluß geben.

Fachleute, die sich auf dem Gebiete der Pflanzenkrankheiten betätigen, seien auf die Arbeiten von Carl Freiherr von Tubenf in der Zeitschrift für Pflanzenkrankheiten, III. Band, 1893 aufmerksam gemacht. Es wird dort eine Reihe von Pflanzenkrankheiten an verschiedenen Pflanzen im Uelberggebiete erwähnt.

In Junk's Naturführer „Tirol“ werden die Verbreitungsgebiete folgender Pflanzen aufgeführt: Uelberg: Nordgrenze von *Pedicularis tuberosa*, *Ranunculus plantagineus* und *Saxifraga aspera*, Ostgrenze von *Rumex nivalis*, Westgrenze von *Trifolium alpinum*. Zürs: Ostgrenze von *Gentiana purpurea*. Von Langen über den Uelberg nach St. Anton wird eine perothermische Station bei Stuben und Rauz 14—1600 Meter aufgeführt. Trias: *Lathyrus heterophyllus*, *Sanguisorba minor*, *Sedum album*, *Galium verum*, *Hieracium florentinum*, *Trisetum flavescens* usw. unter einer hochalpinen Florengesellschaft. Der Naturführer wurde von Herrn Universitätsprofessor Dr. Karl von Dalla Torre bearbeitet.

Das Gebiet wurde vom Verfasser wiederholt begangen. Die Exkursionen boten nicht immer den gleichen Erfolg, da bei Regen das Auffinden von Pflanzen sehr erschwert ist.

Als wertvolle Fundquelle zum Verzeichnis der Pflanzen dienten einige Herbare. Herr Dr. med. Julius Müller, Bregenz, hat ein großes Herbar, 25 Faszikel mit über 4000 Bogen hinterlassen. Es war mir vergönnt, das Herbar durchzusehen und ihm manch wertvollen Fund zu entnehmen. Durch die Güte des Herrn Professor Dr. Ferdinand Netzer, Innsbruck, besitze ich sein Herbar, das einige hübsche Funde für das Gebiet enthält. Herr Albert Krafft, Bregenz, hatte die Freundlichkeit sein eigenes großes Herbar durchzusehen und mir seine Uelbergfunde mitzuteilen. Auch im eigenen Herbar und im botanischen Tagebuch von 1906 fand sich mancher Beitrag zum Verzeichnis der Uelbergpflanzen. Gewiß haben andere Botaniker vor mir dieselben Pflanzen auch gefunden; sie wurden aber bisher aus dem Uelberggebiet nicht veröffentlicht.

Wenn wir diese Liste der Alpenpflanzen der Deffentlichkeit übergeben, so richten wir an alle wahren Natur- und Blumenfreunde die dringende Bitte, die Pflanzenbestände zu schonen und sie der Nachwelt zu erhalten. Das Edelweiß ist längst verschwunden. Der gelbe Enzian ist im Gebiet so ziemlich ausgerottet, dem roten Enzian droht dasselbe Schicksal. Die Alpenrosen wurden die letzten Jahre stark dezimiert; geht es noch einige Jahre mit derselben Sammelwut weiter, so gehören sie bald der Vergangenheit an.

Bezüglich der Gesteinsbeschaffenheit in der Gegend der Ulmer Hütte, welche für die Zusammensetzung der Flora nicht ohne Bedeutung ist, wäre folgendes zu sagen. Die Hütte liegt im Bereich der Triasschichten. Erbaut ist sie auf kalkreichen Uelbergsschichten. Gegen die Hänge der Schindlerspize, der Valluga und des Trittkopfes treten noch die sandig tonigen Raiblerschichten auf. Der Gipfel der Schindlerspize und des Trittkopfes wird von Hauptdolomit aufgebaut, der auch die Südhänge der Valluga bildet. Am Gipfel der Valluga treten Kossener-

schichten und Oberhätische Kalk zutage, an die gegen Norden hin sich roter Liaskalk und helle Fleckenmergel (Allgäuschichten) anschließen. Die jäh abfallende Nordwand besteht aus Aptychenkalk (Lithon), an ihrem Fuß breiten sich stark zerklüftete Kreideschiefer aus, die auch im Trittkopf anstehen. Im Süden der Hütte grenzen an die kalkigen Arlberg-schichten die tonigen Partnach-schichten, dann folgt schwarzer Muschelkalk und ein Streifen von rotem, kieselreichem Buntsandstein, gegen die Arlberg-höhe hin herrscht dann allein der Gneis.

Bei der Hütte selbst und an den Abhängen der drei genannten Berge werden wir außer Pflanzen, die an die Gesteinsbeschaffenheit der Unterlage keine besonderen Ansprüche stellen, vornehmlich kalkholde Gewächse erwarten dürfen. Da jedoch in den Arlberg- und Raiblerschichten neben kalkigen auch kieselreichere Gesteinslagen vorhanden sind, so wird man hier gelegentlich auch kieselholden Pflanzen begegnen, die sonst ihren eigentlichen Standort außer auf kieselreichem Urgestein auch auf den tonigen Partnach- und Allgäuschichten sowie auf Kreideschiefern haben.

Gewährsmänner.

- Ade Alfred, Bezirkstierarzt, Weismain, Arlberg.
 Aichinger Valentin v., Gymnasialprofessor, Feldkirch (A).
 Bickel Franz Anton, Dekan in Bludenz, † 1916. Lechgebiet und Arlberg. (Bl.)
 Böyskes Christian, G.J., Professor an der Stella Matutina, jetzt Valkenburg, Holland, Arlberg. (Bs.)
 Eggler, Gymnasialprofessor, Rottweil a. N., jetzt Biberach, Arlberg.
 Evers Georg, Privatgelehrter, Innsbruck, † 1916. Hieracien-Arlberg.
 Feuerstein Dr. Franz, Zahnarzt, Feldkirch, Hieracien-Arlberg. (Fr.)
 Fink Josef, Frühlmesser, Nüziders, † 1903, Arlberg. (F.)
 Gradl Franz, Studienrat, Feldkirch, Arlberg.
 Handel-Mazetti Dr. Heinrich, Universitätsprofessor, Wien, Arlberg. (HM.)
 Hellweger Michael, Professor, Brigen, Arlberg.
 Kemp Dr. Heinrich, G.J., Professor an der Stella Matutina, später an der Universität Bombay, † 1909. (K.)
 Kuencker A., Herausgeber der Allg. Bot. Zeitschrift, Karlsruhe, Arlberg (Kn.)
 Krafft Albert, Fabrikbesitzer, Bregenz, Hieracien-Arlberg. (Kr.)
 Mitz Gebhard, Schreinermeister, Bregenz, † 1926, Arlberg—Flezen—Trittkopf. (Mz.)
 Murr Dr. Josef, Professor, früher Feldkirch, jetzt als Studienrat in Pension in Innsbruck. Besuchte seit 1895 fast jedes Jahr den Arlberg. Verfasser der „Neuen Uebersicht“. Forschte im Gebiet hauptsächlich nach Hieracien. (M.)
 Müller Dr. med. U. Julius, Medizinalrat, Bregenz, † 1926, Arlberg, Zürs (Dr. M.)
 Müller Karl, Hauptlehrer, Dornstadt bei Ulm, Hieracien-Arlberg. (Mr.)
 Nezer Dr. Ferdinand, Professor, früher Bregenz, jetzt Innsbruck, Arlberg—Flezen—Trittkopf. (Nz.)
 Ohnesorge Theodor, Beamter der geologischen Reichsanstalt in Wien, Arlberg. (O.)
 Peyritsch Dr. Johann, Professor der Botanik an der Universität Innsbruck, † 1889. (Pey.)
 Rehsteiner Konrad, Pfarrer, Eichberg, † 1860, Arlberg. (Rst.)
 Rhomberg Julius, Ingenieur, Fabrikbesitzer, Dornbirn, Trittkopf. (Rh.)

Richen Gottfried, G.J., Professor an der Stella Matutina, Feldkirch, Verfasser der „Botanischen Durchforschung von Vorarlberg und Liechtenstein“, Arlberg. (R.)

Rempel Josef, G.J., Professor an der Stella Matutina, Feldkirch. (Ro.)

Schramm Otto Christof, Kommissionsrat in Brandenburg, † 1863, Arlberg 1855 und 1856. (Schr.)

Schwimmer Johann, Bregenz, Arlberg—Flezen—Trittkopf. (Sr.)

Stocker Josef, Gymnasialdirektor, Feldkirch, † 1873. Arlberg. (St.)

Sulger-Büel Dr. Konrad, Arzt, Rheineck, † 1920.

Sündermann Franz, Dekonomierat, Handelsgärtner, Lindau, Arlberg. (Sm.)

Vetter J., Schuldirektor, Wien, Arlberg. (V.)

Walderdorff, Graf Hugo v., Schloß Hauzenstein bei Regensburg, †. Arlberg. (Wf.)

Winder Edwin, Kaufmann, Dornbirn, Arlberg. (Wd.)

Zahn Karl Hermann, Professor, Karlsruhe, Arlberg. Berühmter Hieracienforscher. Seiner Güte verdanken wir die Revision der Herbarien Krafft, Mitz, Müller, Nezer, Schwimmer. (Z.)

Verzeichnis der benützten Literatur.

- Brügger Dr. Christian, Professor in Gur. Zur Flora in Tirol. Zeitschrift des Ferdinandeums-Innsbruck. Dritte Folge, 9. Heft 1860.
 Dalla Torre K. W. Dr. v. und Sarnthein Ludwig Graf von. Flora der gefürsteten Grafschaft Tirol, des Landes Vorarlberg und des Fürstentums Liechtenstein, VI Bände, 1.—3. Teil: Die Farn- und Blütenpflanzen. Innsbruck, Wagner, 1906—1912. (Von mir nur der erste Band benützt.)
 Hausmann, Freiherr, Franz von, Flora von Tirol, 3 Bände, Innsbruck 1851 bis 1854.
 Kemp Dr. P. Heinrich, G.J. Nachträge zur Flora des Gebietes von Vorarlberg. D. Bot. Zeitschrift, Jahrgang 1873/1874.
 Murr Dr. Josef, Neue Uebersicht über die Farn- und Blütenpflanzen von Vorarlberg und Liechtenstein. 4 Hefte 1923—1926. Herausgegeben von der Naturwissenschaftlichen Kommission des Vorarlberger Landesmuseums.
 2. Die Hieracien des Arlbergs. Jahresbericht des Vorarlberger Landesmuseumsvereines 1907.
 3. Weitere Beiträge zur Flora von Vorarlberg und Liechtenstein. 55. Jahresbericht des k. k. Staatsgymnasiums in Feldkirch, 1910.
 4. Fortschritt in der Erforschung der Phanerogamen- und Gefäßkryptogamenflora von Vorarlberg und Liechtenstein in den Jahren 1897—1912.
 50. Jahresbericht des Vorarlberger Landesmuseumsvereines 1914.
 5. Beiträge zur Flora von Tirol, Vorarlberg und Liechtenstein in D. Bot. Zeitschrift 1908—1913.
 Murr Dr. J., Zahn K. H., Poell J. Hieracia critica vel minus cognita florum Germanica et Helveticae. In Reichenbach Flora Germanica, Leipzig und Gera, 3 Bände 1906—1912.

- Richen P. Gottfried, C.J. Zur Flora von Vorarlberg und Liechtenstein. D. Bot. Zeitschrift, Jahrgang 1897.
2. Die botanische Durchforschung von Vorarlberg und Liechtenstein. 6. Jahresbericht des öfftl. Privatgymnasiums an der Stella Matutina in Feldkirch. 1897.
3. Nachträge zur Flora von Vorarlberg und Liechtenstein. Österr. botan. Zeitschrift 1898, 1899 und 1902.
4. Nachträge zur Flora von Vorarlberg und Liechtenstein. 44. Jahresbericht des Vorarlberger Museumsvereins für das Jahr 1906.
- Müller H. Julius, Dr. med., Verzeichnis der Käfer Vorarlbergs, Bregenz 1912, Sonderabdruck aus dem 48. Jahresberichte des Landesmuseumsvereins für Vorarlberg. XII und 203 Seiten.
2. Nachtrag zum Verzeichnis der Käfer Vorarlbergs, Bregenz, 1926. Sonderabdruck aus der Vierteljahresschrift für Geschichte und Landeskunde Vorarlbergs.
- Junk. Naturführer, Tirol, Berlin 1913. Bearbeitet von Dr. Karl von Dalla Torre.
- Schwimmer Johann. Beiträge zur Kenntnis der Hieracien Vorarlbergs. 5. Heft der Sonderschriften der Naturhistorischen Kommission des Vorarlberger Landesmuseumsvereins, Bregenz, 1928.
2. Beiträge zur Rosenflora Vorarlbergs. Jahrbuch 1928 des Vorarlberger Landesmuseumsvereins, Bregenz.
3. Das Vorkommen des Alpen-Zwergstendels in Vorarlberg. Heft 2, 1925, Vierteljahresschrift für Geschichte und Landeskunde Vorarlbergs.
4. Botanisches Tagebuch 1906.

Verzeichnis

der im Gebiete bisher gefundenen, bezw.
aufgezeichneten Pflanzen.

Farnpflanzen. Pteridophyta.

Familie: Natterzungengewächse. Ophioglossaceae.

Botrychium lunaria (L.) Sw. Gemeine Mondraute. — Arlberg (M).
var. *subincisum* Röp. Stuben (R).

Familie: Echte Farnkräuter. Polypodiaceae.

Scolopendrium vulgare Sm. Gemeine Hirschzunge. — Arlberg (Rst).
Blechnum spicant (L.) Sm. Gemeiner Rippenfarn. — St. Christoph-Walfagehralpe (Kr, Sr).

Nephrodium dryopteris (L.) Mich. Eichenfarn. — Arlberghöhe (M).
N. spinulosum (Muell.) Stempel. Dornspitziger Wurmfarn. Arlberg (K).
Cystopteris fragilis (L.) Bernh. Gemeiner Blasenfarn. — var. *anthriscifolia* (Hoffm.) Koch. — Arlberg (R, M).

C. montana (Lam.) Lk. Berg-B. — Arlbergstraße (R).

Familie: Schachtelhalmgewächse. Equisetaceae.

Equisetum silvaticum L. Wald-Schachtelhalm. — Arlberg (Rst).

Familie: Bärlappgewächse. Lycopodiaceae.

Lycopodium selago L. Tannen-Bärlapp. var. *recurva* Desv. — Ober Stuben (R).

L. inundatum L. Sumpf-Bärlapp. — Ober Stuben (Kn).

Familie: Moosfarne. Selaginellaceae.

Selaginella selaginoides (L.) Lk. Alpen-Moosfarn. — Arlberg (Rst).

Blütenpflanzen. Phanerogameae.

Nacktsamige Pflanzen. Gymnospermae.

Familie: Föhrengewächse. Pinaceae.

Pinus montana Mill. Legföhre. Von der Legföhre — Arle — hat der Arlberg seinen Namen. Heute wird der Arlberg zu einem Erlenberg.

Bedecktsamige Blütenpflanzen. Angiospermae.

I. Klasse. Spitzkeimer. Monocotyledones.

Familie: Dreizackgewächse. Juncaginaceae.

Scheuchzeria palustris L. Gemeine Blumensimse. — Flexen gegen den Trittkopf (Eggler).

Familie: Echte Gräser. Gramineae.

Sesleria varia (Jacq.) Wettst. Buntes Stahlgras. Arlberg (Rst), Trittkopf (Sr), Alte Flexenstraße (Nz).

- Oreochlea disticha (Wulf.) Lk. Zweizeiliges Alpengras. — Alpen am Arlberg (Schr, R), Trittalpe (Sr).
 Melica nutans L. Nickendes Perlgras. — Langen (M).
 Dactylis glomerata L. Gemeines Knäuelgras. — Ober Rauz bei fast 1700 m (M).
 Poa bulbosa L. Knolliges Rispengras. — Ober Stuben (Schr).
 P. alpina L. Alpen R. f. flavescens Rchb. — Ober St. Christoph (M).
 P. laxa Haenke. Lockeres R. — Arlberghöhe (M).
 P. hybrida Gaud. Bastard R. — Rauz (M).
 Festuca heterophylla Lam. Verschiedenblättriger Schwingel. - Arlberg (K).
 F. pulchella Schrad. Zierlicher Schw. — Flexen und Arlberg (Schr).
 Nardus stricta L. Gemeiner Bürstling. — Arlberg (K).
 Deschampsia caespitosa (L) Beauv. Rasen-Schmiele. var. aurea W. G. Arlberg (M).
 Trisetum flavescens (L) Beauv. Goldhafer. — Rauz (M).
 Avena versicolor (Vill.) Fritsch. Bunter Wiesenhafer. — Arlberg (Rst, K).
 Phleum Michelii All. Michelis-Lischgras. — Stuben (Kn).
 Agrostis rupestris All. Felsen Straußgras. — Schindlerspitze (K), Arlberg gegen Zürs (Rst), Stuben (Kr).
 A. alba L. Ausläufertreibendes Straußgras. Mit goldgelben Aehren bei Stuben (M).

Familie: Simsengewächse. Juncaceae.

- Juncus trifidus L. Bürsten-Simse. — Arlberggebiet (M).
 J. Jacquini L. Jacquins S. — Ober Zürs (Rst, M).
 J. triglumis L. Dreiblütige S. — Flexenpaßhöhe (Sr).
 Luzula nemorosa (Pollich) E. Mey. Weißliche Hainsimse. var. cuprina (Rochel) Ober Stuben (Kn).
 L. spadicea (L.) DC. Aehrige H. — Arlberg (K), Trittkopf, Walfagehralpe (Sr), var. Candollei E. Mayer. — Grünerlen ober Rauz (M).
 L. spicata (L.) DC. Aehrige H. — Flexensattel Ober Stuben (Kn), (C. J. Mayer nach M.)
 L. sudetica (Willd.) DC. Sudeten H. — Ober Stuben (Kn).
 L. glabrata (Hopp) Devs. Arlberg (Sulger Buel nach R).

Familie: Riedgräser. Cyperaceae.

- Trichophorum austriacum Palla. Rasige Haarbinse. — Arlberg (Bs).
 Eriophorum Scheuchzeri Hoppe. Scheuchzers Wollgras. Arlberg (K), St. Christoph (Kr).
 E. angustifolium Roth. Schmalblättriges W. St. Christoph (Kr).
 Carex Davalliana Sm. Davalls Segge. Stuben (Schr).
 C. vulpina L. Fuchsfarbige S. Arlberg (K).
 C. curvula All. Dreinarbige S. — Walfagehralpe (Schr.), Wirth am Arlberg (Edw. Winder).
 C. canescens L. Graue S. — Arlberg (Rick, R, M).
 C. brunescens (Pers.) Poir. Bräunliche S. — St. Christoph (M).
 C. Goodenovii. Gemeine S. — Arlberghöhe (Kr).
 C. atrata L. Geschwärtzte S. — Arlberg (Rst).
 C. aterrima Hoppe. Kohlschwarze S. — Rauz (Eggler, M).
 Carex nigra L. Schwarze S. — Arlberg (K).
 C. limosa L. Schlamm S. — var. planifolia Kohts. — St. Christoph (M).
 C. magellanica Lam. Patagonische S. — Arlberg, St. Christoph (M).

- C. capillaris L. — Haarstielige S. Arlberg (Kn, M, R).
 C. mucronata All. Stachelspitze S. — Arlberg- und Flexenstraße (M).
 C. tenuis. Host. Dünne S. — Arlberg (Rst), Flexen (Schr).
 C. frigida All. Kälteliebende S. Arlberg (M, Kaiser).
 C. sempervirens Vill. Immergrüne S. — St. Christoph (Kr).
 C. Kernerii Kohts. Kerners S. — Stuben (M).

Familie: Liliengewächse. Liliaceae.

- Tofieldia calyculata (L.) Wahlbg. Gemeine Graslilie. — Stuben, Zürs, Arlberg (Sr), var. capitata Rch. Arlberg (O).
 Veratrum album L. Weißer Germer. — Arlberg (Rst, Sr).
 Anthericum ramosum L. Aestige Zaunlilie. Arlberg (Rst), Ober Stuben (Sr).
 Lloydia serotina (L) Rchb. Spätblühende Faltenlilie. — Trittkopf, Walfagehralpe auf einem Felsblock (Sr).
 Allium victorialis L. Allermannsharnisch. — Am Flexen (Bl, A), An der Flexenstraße (Sr), Alte Flexenstraße (Nz).
 A. sibiricum L. Alpen-Lauch. — Arlberger Alpen (Rst), Flexenpaßhöhe (R, Sr).
 Lilium bulbiferum L. Feuer-Lilie. — Ober Stuben (Schr).
 L. martagon L. Türkenbund-L. — Flexen-Arlberg (Sr).
 Maianthemum bifolium (L.) Schm. Zweiblättrige Schattenblume. — Langen-Stuben (Sr).
 Streptopus amplexifolius (L.) DC. Europäischer Knotenfuß. — Abhang der Schindlerspitze (K).
 Polygonatum verticillatum (L.) All. Quirlblättrige Weißwurz. — Langen-Stuben (Sr).

Familie: Schwertelgewächse. Iridaceae.

- Crocus albiflorus Kit. Frühlings-Safran. — Weiß und blau blühend, Flexen-Zürsersee (R).

Familie: Knabenkrautgewächse. Orchidaceae.

- Ophrys muscifera Huds. Fliegentragende Ragwurz. — Stuben (Gradl).
 Orchis morio L. Gemeines Knabenkraut. — Flexenpaßhöhe (Sr).
 O. ustulata L. Angebranntes K. — Langen, Stuben, Zürs, Arlberg (Sr), var. albiflora Thielens. — Ober Stuben (M).
 O. globosa L. Kugelähriges K. — Arlberg, Ober Stuben (Rst), Flexenstraße (Sr).
 O. mascula L. Männliches K. — Bei Stuben (Schr).
 O. cordigera Fr. Herzlippiges K. — Auf vorarlbergischem Boden bei St. Christoph (Hauptmann Beer-Innsbruck nach Dr. M).
 Chamaeorchis alpina (L.) Rich. Alpen-Zwergstendel. — Trittalpe (Sr).
 Coeloglossum viride (L.) Hartmann. Grüne Hohlzunge. — Arlberg (Sr), Alte Flexenstraße (Nz).
 Herminium monorchis (L.) R. Br. Kleine Einknolle. — Stuben (Schr).
 Nigritella nigra (L.) Rchb. Schwarze Brunelle (Männertreu, Brändele). Trittalpe, Walfagehralpe (Sr).
 Nigritella Heufleri Kerner. Heuflers Brunelle. — Ober Stuben, Trittalpe (Sr).
 N. suaveolens Koch. Wohlriechende B. — Zürs (Prof. Strasser nach M).
 Gymnadenia conopsea (L.) R. Br. Gemeines Friggagrass. — Stuben (Dr. M).
 G. odoratissima (L.) Rich. Wohlriechendes F. — Arlberg (Rst), Ober Stuben, Trittalpe (Sr).

- G. albida (L.) Rich. Weißliches F. — Arlberg (Rst).
 G. albida (L.) Rich. × odoratissima (L.) Rich. — Trittkopf (Nz).
 Listera ovata (L.) R.Br. Gemeines Zweiblatt. — Langen-Stuben (Sr).

II. Klasse. Blattkeimer. Dicotyledones.

Familie: Birkengewächse. Betulaceae.

- Betula pubescens Ehrh. Moorbirke. — Stuben (Gradl).
 Alnus viridis (Chaix) Lam. et DC. Grünerle. — Arlberg in dichten Beständen (M, Kr, Sr).

Familie: Buchengewächse. Fagaceae.

- Fagus silvatica E. Gemeine Rotbuche. — Langen (M).

Familie: Weidengewächse. Salicaceae.

- Salix herbacea L. Krautweide. — Arlberg (M), Walfagehralpe (Sr).
 Arlbergstraße ober St. Anton bei 1550 m (M).
 S. myrsinites L. Myrten — W. — Ober Zürs (R).
 S. retusa L. Gestutztblättrige W. — Zürs (Kr).
 S. arbuscula L. Bäumchen-W. Flexenpaß-Zürssee (R), Zürs (Kr).
 S. phylicifolia Vill. Zweifarbige W. — Stuben (Kn, M).
 S. reticulata L. Netzadrigte W. — Walfagehralpe (Sr), Zürs (Kr).
 S. hastata L. Spiess-W. — Zürs (Prof. Leiter nach M).
 S. incana Schrk. Ufer-W. — Stuben (Schr).
 S. Richenii Murr. Richen's-W. — Arlberg, Westseite auf Urgestein (M).
 S. macrophylla Kerner. Großblättrige W. — Stuben (M).
 S. intermedia Host. Mittlere W. — Stuben (M), Alte Flexenstraße (N).
 S. austriaca Host. Oesterreichische W. — Stuben (M).
 S. dendroides Kerner. — Zürs (Kr).

Familie: Nesselgewächse. Urticaceae.

- Urtica urens L. Kleine Brennessel. — Stuben (R, Sr).

Familie: Sandelgewächse. Santalaceae.

- Thesium pratense Ehrh. Wiesen-Leinblatt. — Zürs (M).
 Th. alpinum L. Alpen-L. — Stuben (Dr. M).

Familie: Knöterichgewächse. Polygonaceae.

- Rumex scutatus L. Schild-Ampfer. — Arlberg (M), Flexenstraße (Sr).
 Arlberg, Ostseite (Kr).
 R. nivalis Hegetschweiler. Schnee-A. — Rauz (M).
 R. arifolius All. Berg-A. — Alte Flexenstraße (Nz).
 Polygonum bistorta L. Natternwurz. — Zürs (Wf).
 Chenopodium bonus Henricus L. Guter Heinrich. — Stuben (M, Sr).

Familie: Portulakgewächse. Portulacaceae.

- Montia rivularis Gmel. Bach-Quellkraut. — Arlberghöhe (M).

Familie: Nelkengewächse. Caryophyllaceae.

- Stellaria nemorum L. Wald-Sternmiere. — Arlberg (St. M).
 St. uliginosa Murr. Schlamm-St. — Langen-Stuben (M).
 Cerastium trigynum Vill. Dreigriffliges Hornkraut. — Arlberg (R).
 St. Christoph (Sr).
 C. caespitosum Gilib. Gemeines H. — Arlberghöhe (R).
 C. alpinum L. Alpen-H. — Arlberg (Rst).
 C. latifolium L. Breitblättriges H. — Arlberg (Rst).

- C. uniflorum Murith. Einblütiges H. — Arlberg (St).
 Sagina procumbens L. Gemeines Mastkraut. — Arlberg (K).
 Minuartia rupestris (Scop.) Schinz et Thell. — Walfagehr gegen St. Christoph (Sm).
 M. verna (L.) Hiern. ssp. Gerardi (Willd.) Hay. Gerards M. — Trittkopf (Sr).
 Arenaria ciliata L. Gefranstes Sandkraut. — Stuben, St. Christoph (Rst).
 Erreicht nach Dr. Murr am Arlberg die Ostgrenze.
 Moehringia ciliata (Scop.) DT. Alpennabelmiere. — Arlberg (K).
 Agrostemma githago L. Gemeine Kornrade. — Acker ober Stuben (R).
 Silene vulgaris (Mnch.) Garcke. Klatschnelke. — Zürs (Sn), Rauz (M).
 S. acaulis L. Stengelloses Leimkraut. — Trittkopf, Walfagehralpe (Sr).
 S. rupestris L. Felsen-L. — Arlberg (M, Kr), Stuben (Dr. M), Flexen (Nz).
 S. nutans L. Nickendes L. — Zürs, Arlberg (M).
 Gypsophila repens L. Kriechendes Gipskraut. — Stuben (Dr. M), Flexenpaßhöhe (Sr).

Familie: Hahnenfußgewächse. Ranunculaceae.

- Caltha laeta Sch. N.K. Alpen-Dotterblume. — Arlberghöhe (M).
 Trollius europaeus L. Gemeine Trollblume. — Ober Zürs (R), Stuben, Zürs, Arlberg (Sr).
 Aconitum vulparia Rchb. Gelber Eisenhut. — Stuben, Arlberg (Sr).
 Aconitum napellus L. Echter E. — Walfagehralpe (Sr).
 Anemone narcissiflora L. Narzissenblütiges Windröschen. — Arlberg (Pey), Flexen-Zürs (Sr).
 A. alpina L. Alpen-Anemone. — Flexenstraße, Arlberg (Sr), var. sulphurea L., gelbblühend, Walfagehralpe (Schr.), Ober Zürs (Bl, R).
 Clematis alpina (L.) Mill. Alpenrebe. — An der alten Flexenstraße (R).
 Ranunculus parnassifolius L. Herzblättriger Hahnenfuß. — Schindlerspitze (Ade), Trittkopf (Nz).
 R. alpestris L. Alpen-H. — Flexenpaßhöhe (Sr).
 R. glacialis L. Gletscher-H. — Trittkopf (Sm, Sr, Nz).
 R. aconitifolius L. Eisenhutblättriger H. — Flexen, Arlberg (Sr).
 R. aconitoides D. C. — Arlberg, Westseite (Sm).
 Thalictrum minus L. Kleine Wiesenraute. — Arlbergstraße ober Stuben (M).

Familie: Kreuzblütler. Cruciferae.

- Biscutella levigata L. Gemeines Brillenschötchen. — Stuben, Zürs, Arlberg (Sr).
 Thlaspi rotundifolium (L.) Gaud. Rundblättriges Täschelkraut. — Flexenpaßhöhe, Trittkopf (Sr).
 Kerneria saxatilis (L.) Rchb. Felsen-Kugelschötchen. — Flexen, Arlberg (Sr).
 Cardamine nasturtium (L.) Moench. (= Nasturtium officinale R.Br.) — Gemeine Brunnenkresse. — Flexenpaßhöhe (Sr).
 C. flexuosa With. Wald-Schaumkraut. — Ober Stuben (R).
 C. alpina L. Alpen-Sch. — Trittkopf (Sr).
 C. resedifolia L. Resedablättriges Sch. — Arlberg (Schr, R, Pey), Trittkopf (Sr).
 Hutchinsia alpina (L.) R. Br. Alpen-Gemskresse. — Trittkopf, Walfagehralpe (Sr).

Neslea paniculata (L.) Desv. Rispigee Ackernüßchen. — Langen, Stuben (R).

Draba tomentosa Wahlenb. Filziges Hungerblümchen. — Trittkopf (Sr).

D. dubia Sut. Kahlfrüchtiges H. — Trittkopf (Sr).

D. fladnitzensis Wulf. Fladnitzer H. — Trittkopf (Sr).

D. aizoides L. Immergrünes H. — Trittkopf (Mz), Trittalpe, Trittkopf (Sr).

Arabis hirsuta (L.) Scop. Rauhhaarige Gänsekresse. — Flexen 1650 m (C. J. Mayer nach M), Walfagehralpe (Sr).

A. pumila Jacq. Zwerg G. — Stuben (Rst).

A. Jacquini Beck. Maßliebchenblättrige G. — Arlberg (Rst), Alte Flexenstraße (R).

A. alpina L. Alpen-G. — Walfagehralpe (Sr).

Familie: Dickblattgewächse. Crassulaceae.

Sedum atratum L. Schwärzliche Fetthenne. — Langen (R), Alte Flexenstraße (Nz), Stuben (Kr).

S. annuum L. Einjährige F. — Ober Stuben (St), Arlberg (Pey, R).

S. alpestre Vill. Alpen-F. — Arlberg (Fink, Pey).

S. boloniense Lois. Milder Mauerpfeffer. — Arlberg (M).

S. acre L. Scharfer M. — Arlberg (St), Stuben, St. Anton (R), Rauz (M).
Der Geschmack ist an den Exemplaren vom Arlberg nicht scharf (R).

S. album L. Weißer M. — Ober Rauz (M), Stuben (Kr).

Sempervivum montanum L. Berg-Hauswurz. — Arlberg (M), Ober Zürs (Nz).

Familie: Dickblattgewächse. Crassulaceae.

Saxifraga rotundifolia L. Rundblättriger Steinbrech. — Langen-Stuben-Zürs, St. Christoph (Sr), Arlberg (Kr).

S. stellaris L. Sternblütiger St. — Flexen, Arlberg (Sr).

S. moschata Wulfen. Moosartiger St. — Am Arlberg in der var. *atropurpurea* (Sternb.) (Rst). Arlberger Alpen in allen Varietäten (Rst), Alte Flexenstraße (Nz).

S. exarata Vill. Gefurchter St. — Arlberg (Herbar Tisis R).

S. androsacea L. Mannschildähnlicher St. — Stuben (Brück nach M), Arlberg (K), Walfagehralpe (Sr).

S. Seguerii Sprengel. Seguier's St. — Peischelkopf am Arlberg (R).

S. aphylla Sternbg. Blattloser St. — Felsen ober dem Arlberg (Rst), Trittkopf (Nz).

Saxifraga bryoides L. Moosartiger St. — Arlberg (Pey, R). Bei St. Christoph (Sr).

S. aizoides L. Immergrüner St. — Arlberg (Kr), Flexen (Sr).

S. aizoon Jacq. Gemeiner Steinbrech. — Flexen (Sr).

S. oppositifolia L. Gegenblättriger St. — Arlberg (Rst), Trittkopf (Sr).

S. biflora All. Zweiblütiger St. — ssp. *macropetala* (Kerner) Rouy et Camus. — Arlberg ober Stuben (Rst), Schindlerspitze (Sm).

S. Huteri Ausserd. Huter's St. — Schindlerspitze (Sm).

Parnassia palustris L. Sumpf-Herzblatt. — Arlberg (Kr), Flexen (Sr).

Ribes alpina L. Alpen-Johannisbeere. — Stuben (M), Arlberg (Sr).

Familie: Rosengewächse. Rosaceae.

Rubus saxatilis L. Steinbeere. — Arlberg (Sr).

Potentilla palustris (L.) Scop. Sumpf-Blutauge. — Arlberg (Rh).

P. caulescens L. Stengel-Fingerkraut. — Arlbergstraße (Kr, Sr).

P. argentea L. Silberweißes F. — St. Anton (Sr).

P. Crantzii Beck. Crantz'sches F. — Arlberg (Wf), Trittkopf (Nz).

P. aurea L. Goldgelbes F. — Stuben, Zürs (Sr), Arlberg (K, Sr).

P. erecta (L.) Hampe. Tormentille. — Arlberghöhe (M). Nach P. Bötzkes auch weißblühend.

Sibbaldia procumbens L. Niederliegende Sibbaldie. — Am Arlberg (K, Pey, Sn, M), Höhe des Arlbergs (Rh), Flexen-Zürsersee (R), Walfagehralpe, Trittkopf (Sr).

Geum montanum L. Berg-Nelkenwurz. — Arlberg (Sr).

G. reptans L. Kriechende N. — Trittkopf (Sm, Sr), Schindlerspitze (Rh).

Dryas octopetala L. Europäische Silberwurz. — Stuben (Dr. M), Stuben, Flexenpaß, Arlberg (Sr).

Alchemilla pentaphylla L. Fünfblättriger Frauenmantel. — Arlberg (Pey).

A. alpina L. Alpen F. — Trittkopf (Sr).

A. glaberrima Schmidt. Kahlster F. ssp. *glabra* (Lam. et Dc.), Arlberg bis Rauz (M).

A. hybrida L. em. Miller. Filziger F. ssp. *flabellata* Bus. Arlberg (Bs, K, Kn).

A. vulgaris L. Gemeiner F. ssp. *subcrenata* Bus. — Stuben (Kn, M), Rauz (M), ssp. *decumbens* Bus. Arlberg (M).

A. coriacea Bus. in den ssp. *trunciloba* Bus. und ssp. *semisecta* Bus. Arlberg (M).

Sanguisorba minor Scop. Kleiner Wiesenknopf. — Rauz, Arlberg (M).

Rosa pomifera Herrmann. Apfelrüchtige Rose. — Im Weidengebüsch vor Stuben (M).

R. pendulina L. Alpen-Heckenrose. — Flexen, Arlberg (Sr).

R. Afzeliana Fr. Afzelirose. ssp. *subcanina* Hayeck var. *lopophyton* R.K. — Langen-Stuben (Sr).

Cotoneaster integerrima Med. Echte Zwergmispel. — Ober Stuben (M, Sr).

Amelanchier ovalis Med. Felsenbirne. — Arlberg (R, Sr).

Sorbus discolor Hegetschw. — Rauz (M).

Prunus padus L. Traubenkirche. — var. *petraea* Tausch. — Stuben (R).

Familie: Hülsenfrüchtler. Leguminosae.

Melilotus albus Desr. Weißer Steinklee. — Langen (M).

Trifolium badium Schreb. Brauner Klee. — Flexen (Sr).

T. pratense L. Wiesen-K. — Arlberghöhe (M), ssp. *nivale* Sieb. Arlberg (R, Kr).

T. alpinum L. Alpen-K. Arlberg (M, Sr). var. *albiflorum* Gib. et Belli. Ober Rauz (nach Eggler mit herrlich gelbweißen Blüten).

T. montanum L. Berg-K. — Oberhalb Langen-Stuben (Kr).

T. Thalii Vill. Rasen-K. — Flexen (Sr), var. *pseudorepens* Gib. et Belli. Stuben (M).

Anthyllis vulgaris (Koch) Kerner. Gemeiner Wundklee. — Bei Stuben (Schr). Arlberghöhe (M), Stuben-Zürs (Sr).

Lotus corniculatus L. Gemeiner Hornklee. — Arlberghöhe (M), Arlberg (Kr).

Astragalus australis (L.) Lam. Südlicher Tragant. — Flexen, Trittkopf (Sr).

- A. alpinus L. Alpen-T. — Arlberg ober Stuben am Bache von Zürs her (Rst), Trittkopf (Sr).
 A. frigidus (L.) Gray. Kälteliebender T. — Zürs (Sr).
 Oxytropis campestris (L.) DC. Feld-Spitzkiel. — Unter Stuben (M), Langen-Stuben (Dr. M, Sr), Trittkopf (Sr).
 Hedysarum obscurum L. Alpen-Süßklee. — Zürs (Rst., Sr).
 Onobrychis montana Lam. et DC. Berg-Esparssete. — Flexen (R), Arlberg (Olga Schranz nach M), Zürs (Sr).
 Lathyrus heterophyllus L. Verschiedenblättrige Platterbse. — Wiesen an der alten Flexenstraße (Mz, M, Sr).
 L. ochraceus Kittel. Ockergelbe Pl. — Langen (M), Arlberg, Flexen (R, Kr), Trittalpe (Sr), Alte Flexenstraße (Bl, R, Nz, Sr).

Familie: Kreuzblumengewächse. Polygalaceae.

- Chamaebuxus alpestris Spach. Zwergbuchs. — Flexen (R, Sr), Zürs, Arlberg (Sr).
 Polygala vulgare L. Gemeine Kreuzblume. — ssp. pseudoalpestre Gren. Stuben (M).
 P. comosum Schk. Schopfige K. — Langen (M).
 P. amarellum A. Sumpf-K. — Ober Stuben (R, Pey).

Familie: Wassersterngewächse. Callitrichaceae.

- Callitriche vernalis Kuetz. Frühlings-Wasserstern. — var. minima (Hoppe). Auf moorigem Boden über St. Christoph (M).

Familie: Rauschbeergewächse. Empetraceae.

- Empetrum nigrum L. Schwarze Rauschbeere. — Arlberg (Rst, Wf, M).

Familie: Kreuzdorngewächse. Rhamnaceae.

- Rhamnus pumila L. Zwerg-Kreuzdorn. — Arlberg (K), in Stuben auf Weideboden (M), Flexen (Sr).

Familie: Cistrosengewächse. Cistaceae.

- Helianthemum chamaecistus Mill. Gemeines Sonnenröschen. — ssp. hirsutum (Thuill.) Mer. var. obscurum (Pers.) Janchen. — Stuben-Zürs (Sr).

- Helianthemum alpestre (Jacq.) Dc. Alpen-S. — Arlberg (Rst).

Familie: Veilchengewächse. Violaceae.

- Viola palustris L. Sumpf-Veilchen. — Vom Fuße des Peischelkopfes bis Rauz (R). Bei St. Christoph (Sr).
 V. montana L. Berg-V. — Arlberghöhe (M).
 V. biflora L. — Flexen, Arlberg, Walfagehralpe (Sr).
 V. calcarata L. Gesporntes V. — Arlberg (Custer, Rst), Flexenpaß, Zürs (Kr), Flexenpaßhöhe, Trittkopf, Walfagehralpe (Sr).
 Viola tricolor L. Stiefmütterchen. — Arlberghöhe (M), Stuben (Sr).

Familie: Seidelbastgewächse. Thymelaeaceae.

- Daphne striata Tratt. Steinröschen. — Arlberg (Kr, Sr).

Familie: Nachtkerzengewächse. Oenotheraceae.

- Epilobium collinum Gmel. Hügel-Weidenröschen. — Arlberghöhe (M), St. Christoph — St. Anton (Kr).
 E. alpestre (Jacq.) Krock. Voralpen-W. — Arlberg (Kr).
 E. amphibolum Hausskn. Arlberg (Brgg), über Rauz in sehr großblütiger Form (M).

- E. Huteri Borb. Huter's W. Arlbergstraße über St. Anton (M).
 E. nutans Schmidt. Nickendes W. Trittkopf (Sr).
 E. alsinifolium Vill. Mierenblättriges W. Arlberg (Rst, R). Zürs (Sn).
 E. Haynaldianum Hauskn. Haynald's W. Arlbergstraße ober St. Anton (M).
 E. anagallidifolium Lam. Gauchheilblättriges W. Am Bache ober Stuben (Rst).
 Chamaenerion angustifolium (L) Scop. Unholdenkraut. St. Anton (Kr), Ober Stuben (Sr).
 Ch. Fleischeri (Hochst.) Fritsch. Fleischers U. — Bei Stuben (M), Ober Stuben im Alfenzbach (Kr, Sr).
 Circaea alpina L. Alpen-Hexenkraut. — Langen (Wf).

Familie: Doldenblütler. Umbelliferae.

- Chaerophyllum Villarsii Koch. Villars' Kälberkopf. — Arlberg (K).
 Ch. aureum L. Kerbelähnlicher K. — Stuben (Louis Keller bei M).
 Anthriscus silvestris (L.) Hoffm. Wald-Kerbelkraut. — Rauz (M).
 A. nitidus (Wahlenbg.) Garcke. Glänzender K. Stuben-Flexenstraße, Rauz (M).
 Bupleurum ranunculoides L. Hahnenfußblütiges Hasenohr. — Arlberghöhe (Rst), Trittalpe (Sr).
 Ligusticum simplex (L.) All. Zwerg-Mutterwurz. — Zürs (R), Trittkopf (Sr). — Arlberg (Rst, R, Ks).
 L. mutellina (L.) Crantz. Gemeine M. — Arlberg (Rst) — Arlberg-Stuben (M), St. Anton (Sn).
 Angelica montana Schl. Berg-Engelwurz. — Langen (M).
 Peucedanum ostruthium (L) Koch. Meisterwurz. — Arlberg (Rst, K), Langen (M).
 Heracleum sphondylium L. Gemeiner Bärenklau. — In zwei Formen in Stuben und am Arlberg (M).
 H. montanum Schl. Berg-B. — Arlberg (R, Herbar Tisis).
 Laserpitium latifolium L. Breitblättriges Laserkraut. — Arlberg gegen Zürs (Rst), Ober Stuben (Sr).

Familie: Wintergrüengewächse. Pirolaceae.

- Pirola uniflora L. Einblütiges Wintergrün. — Langen (Loitlesberger nach R. Wf).
 P. rotundifolia L. Rundblättriges W. — Langen, Stuben, Arlberg (Sr).

Familie: Heidegewächse. Ericaceae.

- Rhododendron ferrugineum L. Rostrote Alpenrose. — Arlberg (Sr), bei Stuben weißblühend (C. J. Mayer nach M).
 Rh. hirsutum L. Rauhhaarige A. — Flexenpaß (Sr). var. dryadifolium Murr. Bei Rauz (M), mit gefüllten Blüten am Arlberg (M).
 Loiseleuria procumbens (L.) Desv. Niederliegende Gamsheide. — Weg zur Schindlerspitze (K) Am Arlberg (Herbar T nach R), Trittkopf, St. Christoph (Sr).
 Arctostaphylos uva ursi (L.) Spr. Gebräuchliche Bärentraube. — Arlberg (Bs), Zürs (Pey), Ober Rauz (M).
 Vaccinium myrtillus L. Gemeine Heidelbeere. — Walfagehralpe (Sr).
 V. uliginosum L. Rauschbeere. — Arlberg (K).
 Vaccinium vitis idaea L. Preiselbeere. — Arlberg (Sr).
 V. oxycoccos L. Moosbeere. — Arlberg (Kr).

Calluna vulgaris (L.) Hall. Gemeine Besenheide. — Arlberg (Kr), Tritt-
alpe (Sr), var. *albiflorum* Murr. — Arlberg, Ostseite (M, Fr).

Familie: Primelgewächse. Primulaceae.

- Primula farinosa* L. Mehlprimel. — Stuben, Zürs, Arlberg (Sr).
P. auricula L. Aurikel. — Flexenpaßhöhe (Kr, Sr).
P. hirsuta All. Drüsenhaarige Schlüsselblume. Arlberg (M).
P. integrifolia L. Ganzrandige Sch. Arlberg (Hasler nach M).
P. pubescens (Wulf.) — Westseite des Arlbergs in verschiedenen
Blütenfarben (Sm).
P. arctotis Kerner. — Westseite des Arlbergs (Sm).
Androsace chamaejasme Wulf. Haariger Mannschild. — Stuben (M),
Flexenpaßhöhe (Sr).
A. lactea L. Milchweißer M. — Bei Stuben (Schr). Ist die Folgende!
A. obtusifolia All. Stumpfblättriger Mannschild. — Zürs (Frl. Hlavacek
nach M). Walfagehralpe, Trittkopf (Sr).
A. alpina (L.) Lam. Alpen-M. — Arlberg-Paßhöhe (Sm), Trittkopf (Nz).
A. helvetica (L.) Gaud. Schweizer M. — Trittkopf (Sr).
Soldanella alpina L. Gemeines Alpenglöckchen. — Bei Stuben, Walfage-
hralpe (Sr).
S. pusilla Baumg. Niedriges A. — Arlberg (Bl, Pey, R, Sr).
var. *chrysosplenifolia* Murr. — Rauz (M).
S. hybrida Kerner. — Am Arlberg nicht selten (Sm).

Familie: Enziangewächse. Gentianaceae.

- Gentiana lutea* L. Gelber Enzian. — Bei Stuben am Arlberg (Rst).
(Pfarrer Rehsteiner würde sich wundern, wenn er heute die Gegend
um Stuben nach Enzian absuchen würde; die Pflanze ist durch
den Unverstand der Menschen verschwunden, ausgerottet!)
Gentiana purpurea L. Purpurner Enzian. — Arlberg (R). Ochsenboden
und Trittalpe (Sr).
G. punctata L. Punktierter E. Arlberg (K).
G. pannonica Scop. Pannonischer E. Auf den Höhen des Arlbergs (Rh).
G. Clusii Perr. et Song. Clusius E. — Flexenpaßhöhe (Sr).
G. verna L. Frühlings-E. — Trittkopf (Sr).
G. Favrati Rittener. Favratis-E. — Trittkopf (Nz).
G. bavarica L. Bayrischer E. — Flexenpaß (R).
G. nivalis L. Schnee-E. — Trittkopf, Arlberg (Rst, Sr). *l. flavida* Murr
Zahlreich mit weißen innen gelblichen Kronen. Arlberghöhe (Sr,
Mz, M).
G. tenella Rottb. Zarter E. — Trittkopf (Sr).
G. campestris L. Feld-E. — Rauz-St. Christoph (Kr), ssp. *suecica* Froel.
Zürs (M).
G. Sturmiana A. und J. Kerner. — Sturms E. ssp. *Sturmiana* A. et J.
K. — Stuben (R).
G. rhaetica A. et J. Kerner. Rhätischer E. — Stuben (M).
Sweetia perennis L. Ausdauernde Sweetie. — Ober Stuben (Schr).

Familie: Rauhblättrige Gewächse. Boraginaceae.

- Myosotis silvatica* Hoffm. Echtes Vergißmeinnicht. — ssp. *alpestris*
Schmidt. — Trittalpe, Trittkopf, Walfagehralpe (Sr).
Cerinth glabra Mill. Alpen-Wachsblume. — Flexenpaßhöhe (Sr).

Familie: Lippenblütler. Labiatae.

- Ajuga pyramidalis* L. Pyramiden Günsel. — Arlberg (Ro, M).
Teucrium montanum L. Berg-Gamander. — Stuben ((Dr, M, Sr).
Brunella vulgaris L. Gemeine Brunelle. — Arlberghöhe (M), Stuben,
Walfagehralpe (Sr).
B. grandiflora (L.) Jacq. Großblütige B. — Stuben, Rauz (M, Sr).
Galeopsis speciosa Mill. Prachtige Hanfnessel. — Auf Geröll vor Stuben
die var. *sulfurea* Jord (M).
Calamintha alpina (L.) Lam. Alpen-Bergminze. — Stuben, Flexenpaß,
Zürs, Arlberg (Sr).
Thymus spatulatus Op. Spatelblättriger Quendel. — ssp. *Bernoullianus*
Briq. — Rauz (M).
Mentha longifolia (L.) Huds. Wald-Minze. — Stuben (Kr).

Familie: Braunwurzgewächse. Scrophulariaceae.

- Veronica beccabunga* L. Bach-Ehrenpreis. — var. *alpina* Ten. Arlberg-
höhe (M).
V. aphylla E. Blattloser E. — Arlberg (Rst, Sr). Walfagehralpe (Sr).
V. serpyllifolia L. Quendelblättriger E. — Flexenpaßhöhe (Sr).
V. bellidoides L. Maßliebchenblättriger E. — Trittalpe (Sr).
V. alpina L. Alpen-E. — Trittkopf, Walfagehralpe (Sr).
V. fruticans Jacq. Felsen-E. — Stuben, Zürs, Arlberg (Sr).
V. fruticula L. Strauchiger Ehrenpreis. — Langen auf Geröll (M). Arl-
berg (K, Pey).
Digitalis ambigua Murray. Blaßgelber Fingerkraut. — Alte Flexenstraße
(Nz).
Erinus alpinus L. Gemeiner Leberbalsam. — Stuben-Zürs (Rst).
Tozzia alpina L. Echter Alpenrachen. — Arlberg (Pey, R, Fr).
Euphrasia stricta Host. Steifer Augentrost. — Stuben (M).
E. minima Jacq. Kleinster Au. — Zürs (M), var. *Schleicheri* Wettst.
Arlberg (Tempsky nach M).
E. picta Wimmer. Bunter Au. — ssp. *versicolor* Kerner. — Arlberg-
St. Christoph (Kr).
E. salisburgensis Funck. Salzburger Au. — In verschiedenen Varietäten
am Arlberg (M).
E. Jaeggii Wettst. Jaeggi's Au. — Arlberghöhe (M).
E. lutea L. Gelber Au. — St. Anton (Rh), Arlberg-St. Anton (Kr).
Bartschia alpina L. Gemeiner Alpenhelm. — Langen, Zürs, Arlberg (Sr).
Alectorolophus medius (Rchb.) Sterneck. Rauhhaariger Klappertopf. —
var. *alpinus* Semler. — Arlberg (M).
Pedicularis tuberosa L. Knolliges Läusekraut. — Arlberg (Rst).
P. rostrato-capitata Crantz. Kopfiges L. — Flexenpaßhöhe, Trittkopf
(Sr).
P. rhaetica Kerner. Rhätisches L. — Trittkopf (Sr).
P. palustris L. Sumpf-L. — Zürs (C. A. Mayer nach M, Sr).
P. recutita L. Gestutztes L. — Arlberg (K) Flexenpaßhöhe (Sr), Alte
Flexenstraße (Nz), var. *flava* Murr Arlberg, Westseite (M).
P. foliosa L. Reichblättriges L. — Flexenpaßhöhe, Zürs (Sr).

Familie: Wasserschlauchgewächse. Lentibulariaceae.

- Pinguicula alpina* L. Alpen-Fettkraut. — Flexenpaß, Arlberg (Sr).
P. vulgaris L. Gemeines F. — Flexenpaß, Arlberg (Sr).
P. leptoceras Rehb. Dünnsporniges F. — Arlberg (Sr).

Familie: Sommerwurzgewächse. Orobanchaceae.

- Orobanche flava* Martius. Gelbe Sommerwurz. — Rauz (M), Flexenstraße (Sr).
O. gracilis Sm. Blutrote S. — Arlberg (M).
O. reticulata Wallr. Umstrickende S. — Ober Stuben (K, Kn), Flexenstraße (Sr).

Familie: Kugelblumengewächse. Globulariaceae.

- Globularia cordifolia* L. Herzblättrige Kugelblume. — Arlberg (R), Stuben (Dr, M), Flexenstraße (Sr), var. *coerulescens* Suenderm.
G. nudicaulis L. Nacktstengelige K. — Langen-Stuben (Sr), Arlberg (R), Flexenstraße (Sr).

Familie: Wegerichgewächse. Plantaginaceae.

- Plantago alpina* L. Alpen-Wegerich. — Flexenpaßhöhe (Sr), St. Christoph (Kr). — var. *pseudomontana* Murr. Rauz (M).

Familie: Krappgewächse. Rubiaceae.

- Asperula taurina* L. Italienischer Waldmeister. — Langen (M).
Galium verum L. Gelbes Labkraut. — var. *impressum* Murr. — Arlberghöhe (M). — Arlberg ober Stuben (K), Unter Stuben, Flexen (R).
Galium pumilum Murr. Niedriges L. — Arlberghöhe (M).
G. helveticum Weigel. Schw. L. — Arlberg ober Stuben (K, R, Schr), Trittkopf (Sr).
G. uliginosum L. Moor-L. — Arlberghöhe (M).

Familie: Geißblattgewächse. Caprifoliaceae.

- Linnaea borealis* L. Nordisches Erdkrönchen. — St. Anton (nach M).
Lonicera coerulea L. Blaubeeriges Geißblatt. — Arlbergstraße bis zum Joch (R).

Familie: Baldriangewächse. Valerianaceae.

- Valeriana supina* L. Niedriger Baldrian. — Schindlerspitze (Bs).
V. saxatilis L. Felsen-B. — Flexen-Zürs (Rst, Sr), Arlberg, Ostseite (Kr).

Familie: Kardengewächse. Dipsacaceae.

- Scabiosa lucida* Vill. Glänzende Skabiose. — Stuben (Kr).
S. columbaria L. Gemeine S. — Stuben (Dr, M).

Familie: Glockenblumengewächse. Campanulaceae.

- Campanula barbata* L. Bärtige Glockenblume. — Stuben (Dr, M), Arlberg (Kr), Flexen (Sr).

- C. rapunculoides* L. Rapunzelartige G. — Stuben (Kr).
C. latifolia L. Breitblättrige G. — Langen (M).
C. trachelium L. Nesselblättrige G. — Stuben (M).
C. cochlearifolia Lam. Kleine G. — Stuben (Kr).
C. Scheuchzeri Vill. Scheuchzer's G. — var. *albiflora* Murr. Arlberg (Bilek nach M), Trittalpe (Sr).
C. thyrsoides L. Straußblütige G. — Arlberg an der Straße (K), Flexen (Sr).
C. glomerata L. Geknäuelte G. — Stuben, Flexen (Sr).
C. cenisia L. Französische G. — Trittkopf (Mz, Sr).
Phyteuma Halleri All. Haller's Rapunzel. — Arlberg (Griesselich, Rst, H, Sn, K, Pey, R, M, Mz, Kr, Sr. usw), in verschiedenen Abarten bei Zürs (Rst, M).
P. Hegetschweileri Bruegg. Hegetschweiler's R. — Zürs (Nz).
P. betonicifolium Vill., Betonienblättrige R. — var. *albiflorum* Murr. — Arlberghöhe (M).
P. orbiculare L. Rundköpfige R. — Stuben, Arlberg (Sr).
P. hemisphaericum L. Halbkugelige R. — Arlberg (K), Trittkopf, Walfagehralpe (Sr).
P. pedemontanum R. Schulz. Wenigblütige R. — Trittkopf (Sr).
P. globularifolium Sternberg et Hoppe. — Trittkopf (Sr).
- Familie: Korbblütler. Compositae.**
- Adenostyles Alliariae* (Gouan) Kerner. Weißfilziger Alpendost. — Arlbergstraße (Rst).
Solidago virga aurea L. Gemeine Goldrute. — Bei Ktuben (M, Sr).
Bellidiastrum Michellii Cass. Alpen-Maßliebchen. — Flexen (Sr).
Aster alpinus L. Alpen-Aster. — Trittkopf (Sr).
Erigeron atticus Vill. Attisches B. — Ober Stuben (Stocker, M).
E. alpinus L. Alpen-B. — Ober St. Anton (M).
E. neglectus Kerner. Verkanntes B. Arlberg (M, R).
E. polymorphus Scop. Kahles B. — Stuben (O, R, Sr).
Erigeron uniflorus L. Einköpfiges B. — Flexen-Zürs (R), Arlbergstraße, Trittkopf, Walfagehralpe (Sr).
Antennaria dioica (L) Gaertner. Katzenpfötchen. — Flexen, Arlberg (Sr).
A. carpatica (Wahlenbh.) R. Br. Karpathen K. — Trittalpe (Sr).
Leontopodium alpinum Cass. Edelweiß. — Arlberg (Rst).
Gnaphalium Hoppeanum Koch. Hoppes Ruhrkraut. — (Stocker 1863). — Arlberg gegen die Jochhöhe (M).
G. norwegicum Gunn. Norwegisches R. — Arlberg (K, Kn).
Buphthalmum salicifolium L. Weidenblättriges Rindsauge. — Stuben-Arlberg (Sr, Kr).
Anthemis cotula L. Stinkende Hundskamille. — Langen (Wf).
Achillea macrophylla L. Großblättrige Schafigarbe — Abhang der Schindlerspitze (K), Arlberg (St, R, O, Wf, M, Kr, Sr).
A. atrata L. Schwarzrandige Sch. — Flexenpaß, Walfagehralpe (Sr).
A. Thomasiana Hall. fil. Thomas Sch. — Rauz-Arlberghöhe (Sm, M).
A. Rompelii Murr. Rompel's Sch. — Rauz (M).

Chrysanthemum alpinum L. Alpen-Wucherblume. — Trittalpe, Arlberg (Sr). var. *hutchinsifolia* Murr. Ober Stuben (M).
Ch. leucanthemum L. Gemeine W. — Stuben (M).
Artemisia laxa (Lam) Fritsch. Edelraute. — Schindlerspitze (Rh).
A. Genipi Web. Schwarze Edelraute. — Trittkopf (Sr, Mz).
Petasites hybridus (L.) G. M. Sch. Gebräuchliche Pestwurz. — Stuben (M).
Homogyne alpina (L.) Cass. Echter Brandlattich. — Stuben, Zürs, Arlberg (Sr).
Arnica montana L. Arnika. — Stuben, Zürs, Arlberg (Sr).
Doronicum Clusii (All.) Tausch. Kahlblättrige Gemswurz. — Walfagehr (Schr).
D. grandiflorum Lam. Großblütige G. — Arlberg (Rst), Flexenpaßhöhe, Trittkopf (Sr).
Senecio carniolicus Willd. Krainer Kreuzkraut. — Walfagehr (Schr), Trittkopf (Sr), Arlberg (Nz).
S. doronicum L. Gemsen-K. — Arlberghöhe (Rst), Trittalpe (Sr).
Carlina acaulis L. Wetterrose, Silberdistel. — var. *typ.* St. Anton-Waldhäusl (Kr).
Arctium tomentosum Mill. Filzige Klette. — Langen-Stuben (R).
Saussurea alpina (L.) DC. Echte Alpenscharte. — Arlberghöhe (Rst, M), Trittkopf (Sr).
Carduus crispus L. Krause Distel. — Langen (M).
C. personata (L.) Jacq. Maskierte D. — Alte Flexenstraße (Nz).
C. defloratus L. Berg-D. — Arlberg, Ostseite (Kr).
C. groedingensis Fritsch. — Langen (M).
C. Bambergeri Hausm. — Rauz (M).
Cirsium acaule (L.) Web. Stengellose Kratzdistel. — Stuben (M, Kr).
C. erisithales (Jacq.) Scop. Klebrige K. — Zürs (Bl).
C. spinosissimum (L.) Scop. Reichstachelige K. — Flexenpaß, Walfagehr-alpe (Sr).
Cirsium bipontinum Schultz. — Stuben (M).
C. decolorans Koch. — Stuben, Arlberghöhe (M).
C. palustre (L.) Scop. Sumpf-K. — Arlberg (M).
Centaurea phrygia L. ssp. *C. A.* Meyer. Perücken-Flockenblume. — Ober Stuben (Rst, M, Kr, Sr).
C. montana L. Berg-F. — Langen, Stuben (Sr).
Hypochoeris maculata L. Geflecktes Ferkelkraut. — Arlberg (Schr). Diese Angabe nach Dr. Murr irrig).
H. uniflora Vill. Einköpfiges F. — Arlberg (K, Sr), Flexen (Sr, Nz).
Leontodon autumnalis L. Herbst-Löwenzahn. — var. *ochroleucus* M. Stuben (M), ssp. *pratensis* (Link) Rchb. Arlberg (M, Kr).
L. montanus Lam. Schwarzhaariger L. — Trittkopf (Sr).
L. pyrenaicus Goun. Pyrenäischer L. — Arlberg (Pey), Trittkopf (Sr, Nz).
L. incanus (L.) Schrk. Grauer L. — Arlberg (Rst, Schr, R, M, Kr, Sr), Alte Flexenstraße (Nz).

Willemetia stipitata (Jac.) Cass. Gestielter Kronlattich. — Arlberg am Zürsbach auf Wiesen (Rst), Arlberg bei Zürs (Herbar Dr. M. August 1850, Flexenpaßhöhe, Arlberg, hier sogar auf Felsen (Sr).
Taraxacum officinale Web. Gemeine Kuhblume. — ssp. *alpinum* (Hoppe) Hegetschw. et Heer. Arlberghöhe (M). var. *alpestriforme* Handel-Mazetti. — Rauz (M).
Cicerbita alpina (L.) Wallr. — Stuben (Rst), Arlberg (K, Kr, Sr).
Crepis aurea (L.) Cass. Gelbroter Pippau. — Stuben, Zürs, Arlberg (Sr). Rauz-Arlberg (Kr).
C. alpestris (Jacq) Tausch. Alpen-P. — var. *Gmeliniana* Froel. Stuben (M), Flexenstraße (Sr), Trittkopf (Sr), Stuben (Kr).
C. Jacquini Tausch. Jacquins P. — Arlberg (K), Trittkopf (Sr).
C. blattarioides (L.) Vill. Schabenkrautähnlicher P. — Zürs (Rst), in verschiedenen Varietäten bei Stuben und am Arlberg (M, Kr), Flexenstraße (Sr).
C. oenipontana Murr. Innsbrucker P. — Rauz, Zürs (M), Rauz-Arlberg (Kr).
C. conyzifolia (Gouan) Dalla Torre. Großköpfige P. — Stuben (Rst), Rauz (M).
C. paludosa (L.) Moench. Sumpf-Pippau. — Zürs (Sr), Flexen (Sn, Sr).
C. succisifolia (All.) Tausch. Weichbehaarter P. — Arlberg (Rst, K).
C. montana (L.) Tausch. Berg-P. — Rauz (Kr), Flexenstraße (Sr), var. *hypochoeridiformis* Murr. — An der Alfenz bei Stuben (M).
C. terglouensis (Hacq.) Kerner. Triglav-P. — Trittkopf (Sr).
C. hybrida Kerner. — Schindlerspitze (Sm).
Hieracium. Habichtskraut. Siehe besonderer Anhang.

Anhang.

Die am Arlberg vorkommenden Arten, Formen und Zwischenformen von *Hieracium*.

- Hieracium Hoppeanum* NP. Hoppes Habichtskraut.
ssp. *Hoppeanum* NP var. *imbricatum* NP. Arlberg (Sr).
var. *subnigrum* N.P. — Ulmerhütte-St. Christof (Mr).
- Hieracium pilosella* L. Gemeines H.
ssp. *flaviflorum* NP. — Arlberghöhe (M).
ssp. *pachyanthum* N.P. — Ulmerhütte-St. Christof (Mr).
ssp. *subcaulescens* NP. subvar. *valdestriatum* NP. Arlberghöhe (M).
ssp. *trichadenium* NP. subvar. *latius* NP. Ober Stuben (M).
- H. hypeuryum* NP. Halbbreitschuppiges H.
ssp. *lamproconum* NP. Arlberghöhe (M).
ssp. *Schultziorium* N.P. — Rauz, Ulmerhütte-St. Christof (Mr).
- H. auricula* Lam. et DC. Mausöhrchen
ssp. *melaneilema* NP. — Arlberg (R, Seeger nach M).
- H. glaciale* Reyn. Gletscher H.
ssp. *glaciale* NP. — Stuben (Kn), Alte Flexenstraße (nicht Trittalpe wie bei M) (Sr).
- H. latisquamum* NP. Breitschuppiges H.
ssp. *polychaetium* NP. — Rauz (R, M).
ssp. *stenolepium* NP. — Arlberg (V).
- H. Schultesii* F. Schultz. Schultes' H.
ssp. *atratum* NP. — Rauz (M).
ssp. *hypeuryum* NP. — Ulmerhütte-St. Christof (Mr).
- H. sphaerocephalum* Froel. Gegabeltes H.
ssp. *brevifurcatum* N.P. — Ulmerhütte-Walfagehrjoch (Mr).
ssp. *clariceps* NP. — Arlberg (M, Fr).
ssp. *flocciferum* NP. — Arlberg (R).
ssp. *furcatum* Hoppe. — Ulmerhütte-St. Christof (Mr).
ssp. *malacodes* NP. — Arlberg (Sr).
ssp. *meiocephalum* NP. — Ulmerhütte-St. Christof (Mr).
ssp. *megalanthes* NP. — Arlberg (M).
- H. eurylepium* NP. Weitschuppiges H.
ssp. *eurylepium* Z. — Ulmerhütte-St. Christof (Mr).
- H. basifurcatum* NP. Tiefgegabeltes H.
ssp. *basifurcatum* NP. — Arlberg (Sr, Kr).
ssp. *basischistum* NP. — St. Anton (Preißmann nach M), Ulmerhütte-St. Christof (Mr).
- H. aurantiacum* L. Orangrotes H.
ssp. *aurantiacum* NP. In verschiedenen Varietäten am Arlberg (M, Sr).
ssp. *auropurpureum* NP. — Arlberg (M).
ssp. *flammans* NP. — Arlberg (Fr), Ulmerhütte-St. Christof (Mr).
ssp. *Hinterhuberi* Zahn. — Rauz (M).
ssp. *pyrrhophorum* NP. — Arlberghöhe (M).
ssp. *subaurantiacum* NP. — Rauz-St. Christoph (V).
- H. erectum* (NP.) Zahn. Aufrichtiges H.
ssp. *erectum* NP. — Rauz (M).
- H. fuscum* Vill. Rotgelbes H.
ssp. *atropurpureum* NP. — Zürs (Glatzl nach M).
ssp. *chrysophanum* Zahn. — Rauz (M), Ulmerhütte-St. Christof (Mr).
ssp. *tirolense* J. Kerner. — Rauz (M).
- H. fulgens* NP.
ssp. *eu-fulgens* Z. — Ulmerhütte-St. Christof (Mr).
ssp. *nutans* Holler. — Zürs, Arlberghöhe (M).
ssp. *tuorsinum* NP. — Rauz (M).
- H. florentinum* All.
ssp. *obscurum* Rchb. var. *pilosiceps* NP. — Stuben, Rauz (M).
- H. bupleuroides* Gmel. Hasenohrblättriges H.
ssp. *calycinum* A.-T. — Stuben (M, Fr), Rauz (HM).
ssp. *leviceps* NP. — Arlberg (Kr), Stuben, Stuben-Rauz (Mr).
ssp. *phyllobracteam* NP. — Arlberg (Kr), Flexenstraße (V).
ssp. *Schenkii* Griseb. — Langen-Stuben-Rauz (Mr).
- Hieracium glaucum* All. Blaugrünes H.
ssp. *nipholepium* N.P. — Langen-Stuben-Rauz (Mr).
ssp. *Willdenowii* Monn. — Langen-Stuben (Sr) mit S, porifolioides Prantl. — Stuben (M).
- H. oxyodon* Fr. Scharfzähniges H.
ssp. *blepharidiphyllum* M. Z. — Zürs (M).
ssp. *Ganderi* Hausm. — Stuben (M).
ssp. *langenense* Murr. — Stuben (Evers, R, M).
ssp. *Muretii* Greml. — Stuben (R, M), Alte Flexenstraße (Nz), Arlberg (Kr), Zürs (Fr).
ssp. *Zimmermanium* Zahn (Fr).
- H. Dollineri* Schultz Bip. Dolliners H.
ssp. *gadensiforme* Z. — St. Anton (Kr).
ssp. *glaucogenes* M. Z. — Vor Stuben (M).
- H. villosum* L. Zottiges H.
ohne nähere Bezeichnung von Stuben Flexen, Arlberg (Rst, Dr. M, Mz, Kr, Sr).
ssp. *calvifrons* NP. — Stuben-Rauz (Mr).
ssp. *calvifolium* NP. — Zürs (Sr), Arlberg (Fr).
ssp. *eurybasis* NP. — Arlberg (R, Seeger nach M, M, Sr, Fr, Kr).
ssp. *glaucifrons* NP. — Stuben (M).
ssp. *villosum* NP. — Zürs (Sr), Stuben-Rauz, Walfagehralpe (Mr).
ssp. *villosissimum* NP. — Stuben (M), Flexenpaß, Zürs, Trittalpe (Sr).

- H. *Morisianum* Rchb. Samtigbezottetes H.
 ssp. *villosiceps* NP. — Arlberg (Rst, M, Fr, Kr), Stuben-Rauz, Walfagehralpe (Mr).
- H. *glabratum* Hoppe. Kahlbättriges H.
 ssp. *pseudoflexuosum* NP. — Arlberg (Fr), Alte Flexenstraße (R).
- H. *dentatum* Hoppe. Gezähntes H.
 ssp. *dentatiforme* NP. — Rauz (M), Walfagehralpe (Mr).
 ssp. *depressum* NP. — Zürs (Pey), Anfang der Flexenstraße bei Stuben (Mr).
 ssp. *Gaudini* Christenser. — Arlberg (Fr).
 ssp. *subvillosum* NP. — Arlberg (Benz nach M), Rauz (M), Walfagehralpe (Mr).
- H. *chondrilloides* Vill. Knorpellattichähnliches H.
 ssp. *comolepium* NP. — Trittalpe (Sr).
- H. *valdepilosum* Vill. Starkbehaartes H.
 ssp. *oligophyllum* NP. — Arlberg (Sr), Rauz (Fr), Stuben-Rauz (Mr).
 ssp. *pseudelongatum* NP. — Rauz (M), Arlberg (Kr).
 ssp. *subvaldepilosum* Z. — Rauz (Pey), Arlberg (Sr).
 ssp. *Willdenowianum* Z. — Stuben, Rauz (M), Arlberg (Kr).
- H. *chlorifolium* A.-T. Bitterlingblättriges H.
 ssp. *Theissenii* Z. — Stuben (Rst, Evers, R, M, Fr, Sr), Rauz (Sr), Stuben-Rauz (Mr).
- H. *porrectum* Fr. Gestrecktes H.
 ssp. *alfenzianum* Evers. — Stuben (Evers, M).
- H. *Wilczekianum* A.-T. Wilczek's H.
 ssp. *jurassiciforme* M. — Rauz, Stuben (M).
 ssp. *walfagehrensense* M. — Ober Rauz, (M).
- H. *Richenii* Murr, Richens H.
 ssp. *Richenii* M. — Alter Flexenweg (M), Rauz (M, Fr), An der neuen Flexenstraße (Sr).
- Hieracium arlbergense* Evers. — Arlberg-H.
 ssp. *arlbergense* Ev. Am alten Flexenweg (Evers, M).
- H. *glanduliferum* Hoppe. Drüsentragendes H.
 ssp. *multiglandulorum* (N. P.) Z. — Walfagehralpe gegen Valluga (Mr).
 ssp. *piliferum* NP. — Trittalpe, Walfagehralpe (Sr).
- H. *murorum* L. Mauer-H.
 ssp. *atropaniculatum* Z. — Rauz (M).
 ssp. *basalticiforme* Korb et Z. — St. Anton (Kr).
 ssp. *brachylobosum* Vetter et Z. — Arlberg, St. Anton (Kr).
 ssp. *circumstellatum* Z. — Arlberg (Kr).
 ssp. *exotericum* Jord. — Stuben (M).
 ssp. *graminicolor* Z. — Langen-Stuben (Mr).
 ssp. *gysophilum* Grieseb. — Zürs (Pey), Stuben (M), Arlberg (Kr).
 ssp. *hemigrypotes* Z. — Arlberg (Kr).
 ssp. *lacerisectum* Z. — Stuben (Mr).
 ssp. *oblongum* Jord. — Stuben (M).
 ssp. *odontobium* Z. — Arlberg (Kr).
 ssp. *pleiotrichum* Z. — Arlberg (M, Z).

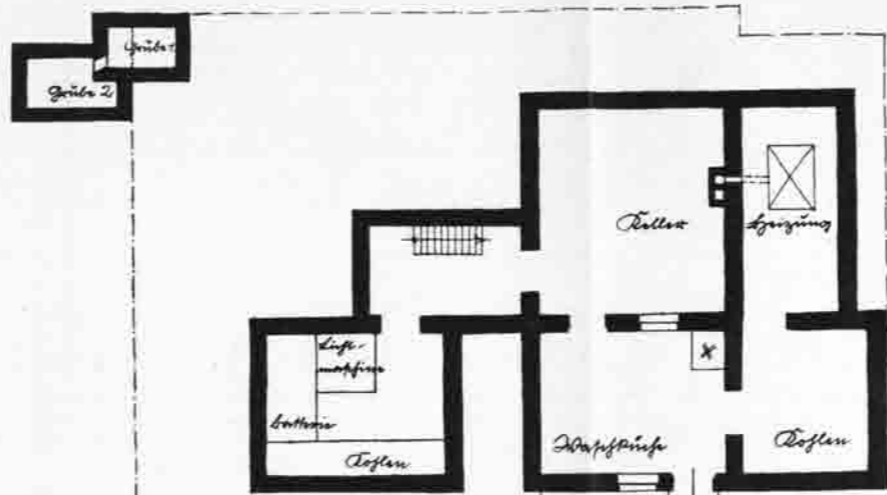
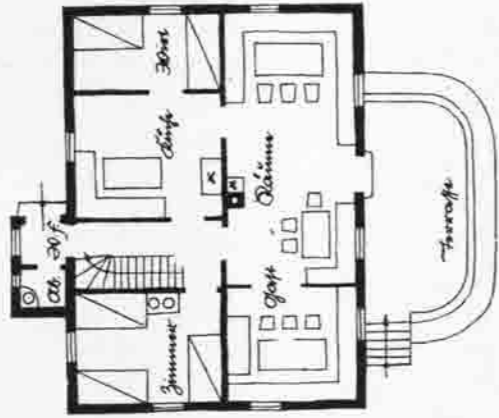
- ssp. *polygonium* Z. — Arlberg (Kr).
 ssp. *semisilvaticum* Z. — Arlberg (Beer nach M, Mz, M, Fr, Kr), Zürs-Stuben (Mz), Arlberg (Kr), Flexenstraße (V).
 ssp. *serratifolium* Jord. — Stuben, Rauz (M).
 ssp. *subfidiforme* Z. — Stuben, Rauz (M), Langen, Stuben, Flexenstraße (Sr), Arlberg (Kr).
 ssp. *subditivum* M. Z. — Stuben (M).
 ssp. *Vallisiae* Z. — Arlberg (Kr).
- H. *diaphanoides* Lindbg. Halbdurchscheinendes H.
 ssp. *pseudumbrosum* Z. — Stuben, Rauz (M).
- H. *vulgatum* Fr. Gemeines H.
 ssp. *amaurochlorum* Z. — Arlberg (Fr).
 ssp. *anfractum* Fr. — Langen - Stuben (Sr).
 ssp. *euchlorum* Z. — Arlberg (Kr).
 ssp. *farinosiceps* Z. — Arlberg (Kr).
 ssp. *frondosiforme* Z. — Arlberg (Fr).
 ssp. *glareigenum* M. Z. — Stuben, Rauz (M, Mz, Sr, Fr).
 ssp. *haemotochromum* Z. — St. Anton (Kr).
 ssp. *Jaccardi* Z. — Stuben (M).
 ssp. *irriguum* Fries. — Stuben, Rauz (M).
 ssp. *punctillaticeps* K. Joh. — Arlberg (Kr), Stuben-Rauz (Mr).
 ssp. *subampliatum* Dahlst. — Stuben, Arlberghöhe (M).
 ssp. *subirriguifrons* Z. — Stuben, Rauz (M), Stuben-Rauz (Mr).
 ssp. *subirriguum* Dst. — Stuben, Rauz (M, Fr), Arlberg (Sr).
 ssp. *subviriduliceps* Z. — Rauz (M).
- H. *maculatum* Sm. Geflecktes H.
 ssp. *approximatum* Jord. — Stuben (R).
- H. *levicaule* Jord. Glattstengeliges H.
 ssp. *calcigenum* Rehm. — Arlberg (Fr).
 ssp. *campyodonton* Z. — Arlberg (M).
 ssp. *denticulatum* Voll. et Z. — St. Anton (Kr).
 ssp. *eurorum* M. Z. — Arlberg (M).
 ssp. *lonchoides* M. Z. — Arlberg (M, Sr).
 ssp. *psamogeton* Z. — Arlberg (Mz), Rauz (M), Langen-Stuben (Sr).
 ssp. *siderense* Z. — Arlberg (M).
 ssp. *trinsicum* Z. — Arlberg (Mz, M).
 ssp. *triviale* Norrl. — Stuben, Arlberg (M), St. Anton (Kr), Langen-Stuben (Mr).
- H. *bifidum* Kit. Zweispaltiges H.
 ssp. *canitosum* Dst. — Zürs (Sr).
 ssp. *basicuneatum* Z. — Flexenstraße (Sr).
 ssp. *caesiiflorum* Alm. — Stuben (M), Flexenstraße (Nz, Sr), Zürs (Mz).
 ssp. *hastifrons* M. — Stuben (M).
 ssp. *occiduum* Z. — Stuben (M).
 ssp. *oreites* A.-T. — Walfagehralpe, Anfang der Flexenstraße (Mr).
 ssp. *oreitiforme* Z. — Flexenstraße (Sr).
 ssp. *psammogenes* Z. — Arlberg (Mz, M, Kr), Zürs, Langen, Stuben (Mz, Sr).

- ssp. pseudobasicuneatifolium Tout. — Flexenpaßhöhe (Sr).
 ssp. pseudobasicuneatum Tout. — Stuben (M).
 ssp. sinuosifrons Almq. — Arlberg (Kr), Arlberghöhe (M), Ulmerhütte-St. Christof (Mr).
 ssp. ssp. senile A. Kerner. — Arlberghöhe (M), Zürs-Stuben (Mz). — var. subbifidum Z. — Rauz-St. Christof. — var. macranthoidiforme Z. — Walfagehralpe, Rauz-St. Christof (Mr).
 ssp. subcaesifloriforme Z. — Rauz (Fr), Flexen-Zürs (Sr).
 ssp. subcaesiiceps Z. — Arlberg (Kr, Sr), Anfang der Flexenstraße, Ulmerhütte-St. Christof (Mr).
- H. caesium* Fr. Blaugrünes H.
 ssp. amoenotephrades M. Z. — Arlberg (Kr).
 ssp. caesiopsis Z. — Arlberg (Kr).
 ssp. caesium Dahlst. — Stuben (M).
- H. incisum* Hoppe. Zweispaltiges H.
 ssp. anthyllidifolium M. — Rauz, Arlberghöhe (M).
 ssp. anthyllifolioides M. Z. — Rauz (M).
 ssp. bracteiferum Z. — Ulmerhütte-St. Christof (Mr).
 ssp. elaticaula M. — Stuben (M).
 ssp. hittense M. — Zürs (R), Stuben-Rauz (M), Flexenpaßhöhe (Sr).
 ssp. Huguenianum A.-T. — Stuben, Rauz (M).
 ssp. insisum Hoppe. — Stuben (Schr, R, M), Arlberg (Kr), Ulmerhütte-St. Christof (Mr).
 ssp. Murrianum A.-T. — Walfagehralpe (Mr).
 ssp. ovale M. — Arlberg (Sr).
 ssp. oligomerum M. Z. — Rauz (M).
 ssp. pallescens Wald. et Kit. — Ulmerhütte-St. Christof (Mr).
 ssp. pseudohittense Z. — Walfagehralpe (Mr).
 ssp. pseudo-Murrianum — Z. Arlberg (M).
 ssp. suboreites M. Z. — Arlberg (Sr).
- H. Eversianum* A.-T. — Ever' H.
 ssp. Eversianum A.-T. — Stuben (Evers).
 ssp. atratifolium M. Z. (M).
- H. Benzianum* M. Z. Benz'H.
 ssp. vulgatiforme M. Z. — Stuben (M, Fr, R, Seeger nach M), Arlberghöhe (M).
 ssp. inexpertum M.Z. — Stuben (M), Rauz-St. Christof (Kr).
- H. tephropogon* Zahn. Grauzottiges H.
 ssp. subintermedium Zahn. var. trichophyllum Z. — Rauz (Fr).
- H. humile* Jacq. Niedriges H.
 ssp. lacerum Reut. — Stuben (Brgg, R, M, Sr), Flexenstraße (M, Fr, Sr).
- H. alpinum* L. Alpen-H.
 ssp. Halleri Vill. — Arlberg (M, Sr, Fr), Walfagehralpe-St. Christof (Mr).
- H. nigrescens*. Schwarzwerdendes H.
 ssp. pseudo-Halleri Zahn. — Stuben (Wd), Trittalpe (Sr).

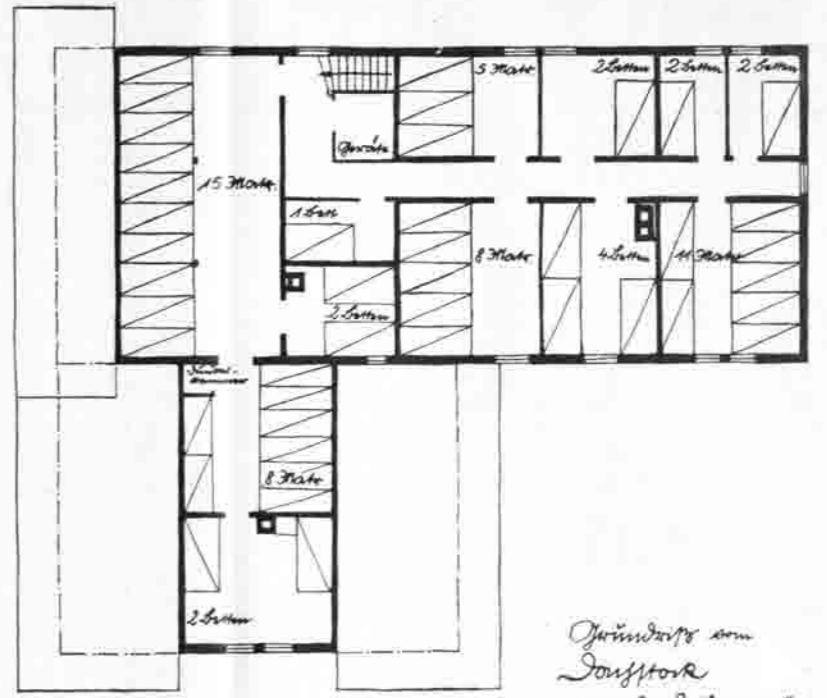
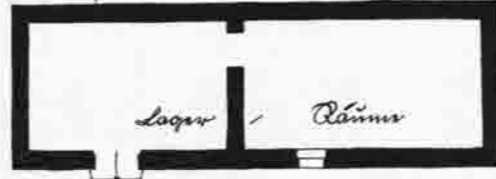
- H. atratum* Fr. Geschwärtztes H.
 ssp. atratum Fr. — Arlberghöhe (M).
 ssp. Schroeterianum Zahn. — Arlberg (Z, M, Mz, Sr, Mr).
 ssp. squadiliforme M. Z. — Arlberghöhe (M, Kr).
 ssp. dolichaetoides Z. — Ulmerhütte-St. Christof (Mr).
- H. adenophyton* Zahn. Drüsenreiches H.
 ssp. adenophyton Z. — Rauz, St. Christoph (M).
- H. Vollmannii* Zahn.
 ssp. Vollmannii Z. — Rauz (M, Fr), Arlberg (Sr).
- H. Bocconeii* Griseb. Boccone's H.
 ssp. Bocconeii Griseb. — Rauz, Arlberghöhe (R, M, Fr, Sr, Kr), Ulmerhütte-St. Christof (Mr).
- H. simia* Huter. Nachäffendes H.
 ssp. simia Huter. — Arlberg, Rauz (Hegelmaier nach M, M, Sr, Fr, Kr).
 ssp. subincertum Z. — Rauz-St. Christof (Mr).
- H. sub-Eversianum* V. et Z. — Arlbergstraße zwischen Stuben und Rauz (V).
- H. tephrosoma*. Aschfarbiges H.
 ssp. brachypogon Z. — Arlberg (M).
 ssp. Kuekenhalianum Z. — Rauz (M), Arlberg (Fr).
- H. rauzense* M. Rauz-H.
 ssp. aroliflorum M. Z. — Arlberghöhe (M).
 ssp. bifidellum Z. — Arlberghöhe (M).
 ssp. longefurcatum M. Z. — Arlberghöhe (M).
 ssp. pseudarolea M. — Rauz (Fr), Rauz-St. Christof (Mr).
 ssp. rauzense M. — Rauz (M, Mr).
- H. tephrodermum* Zahn. Aschfarbenes H.
 ssp. bocconeiforme M. Z. — Arlberghöhe (M).
- H. Arolae* Murr. Arlberg-H.
 ssp. Arolae M. St. Christof (M), Arlberg (Kr).
- H. intybaceum* Wulf. Weißlichgelbes H.
 ssp. intybaceum Wulf. — Arlberg (Rst, Vulpius, M, Mz, Kr, Sr, Mr).
- H. prenanthoides* Vill. Hasenlattichartiges H.
 ssp. bupleurifolioides Z. — Stuben (Z), Rauz (M).
 ssp. bupleurifolium Tausch. — Stuben (M).
 ssp. Juvonis Huter. — Ober Rauz (M).
 ssp. perfoliatum Froel. — Rauz (Fr), Flexenstraße (Sr).
 ssp. strictissimum Froel. — Rauz, Flexenstraße (M).
- H. juranum* Fries. Jura-H.
 ssp. chloricolor M. Z. — Ober Stuben (M).
 ssp. decrescentifolium M. — Arlberg (M).
 ssp. elegantissimum Z. — Flexenstraße (Fr).
 ssp. prenanthopsis M. Z. — Stuben (Hellweger, M).
 ssp. pseudojuranum A.-T. — Stuben (Z, R, M).
- H. umbrosum* Jord. Schattenliebendes H.
 ssp. suboleicolor Z. — Arlberg (M, Kr).

- ssp. umbrosum Jord. — Arlberg (Z).
ssp. vipetinum Huter. — Stuben (Fr).
- H. haematopodum Zahn. Blutflüssiges H.
ssp. coloraticeps Z. — Arlberghöhe (M.)
- Hieracium epimedium Fr. Lockeres H.
ssp. epimedium (Fr).
ssp. heterogenes M. Z. — Stuben (M).
ssp. macilentiforme M. Z. — Stuben (Evers, Sr), Rauz (M), Flexen-
straße-Zürs (Sr), Walfagehralpe (Mr).
ssp. subfariniceps Z. — Stuben (M).
- H. picroides Vill. Bitterichartiges H.
ssp. Sieberi Tausch. — Arlberg (M).
ssp. picroides Vill. Flexenstraße (Fr).
- H. stenoplectum A.-T. Schmalumfassendes H.
ssp. stenoplectum A.-T. — Rauz (Fr.)
- H. pseudostenoplectum Zahn.
ssp. pseudostenoplectum Z. — Arlberg (Sr).
- H. levigatum Willd. Glattes H.
ssp. perangustatum Dst. — Arlberg, St. Anton (Kr).
ssp. poliphyes Feuerst. et. Z. — Flexenstraße (Fr).
ssp. Rosannae Z. — St. Anton (V).
- H. inuloides Tausch. — Alantblättriges H.
ssp. Latobrigorum Z. — Flexenstraße-Rauz (M).
- H. staticifolium All. Graselkenblättriges H.
ssp. staticifolium All. — Langen-Stuben (Sr).
-

Grundriss vom Erdgeschoss auf der Planen in Tafel 1923.

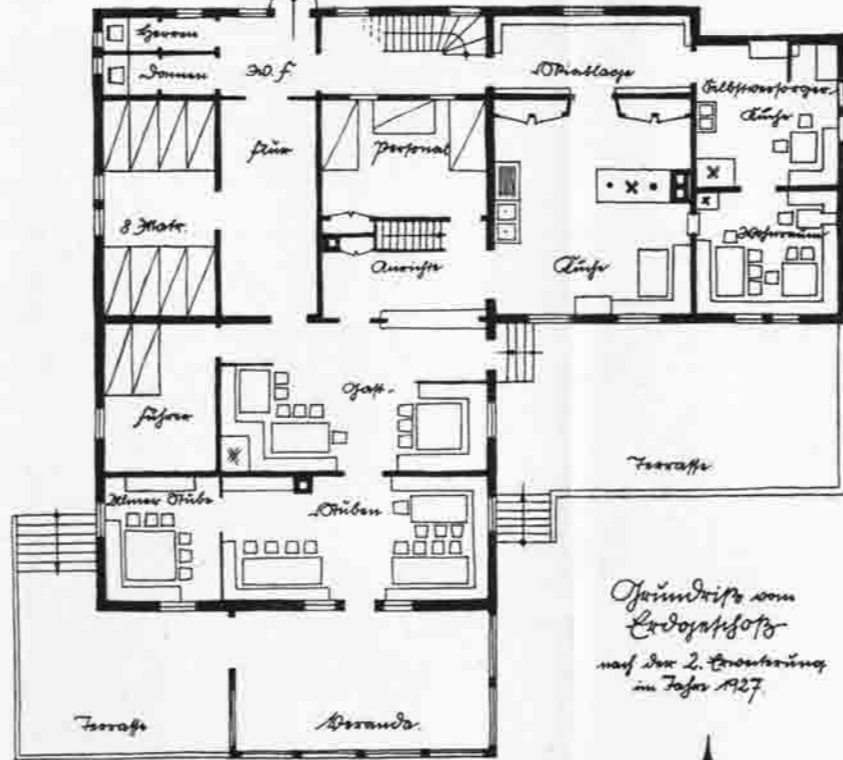
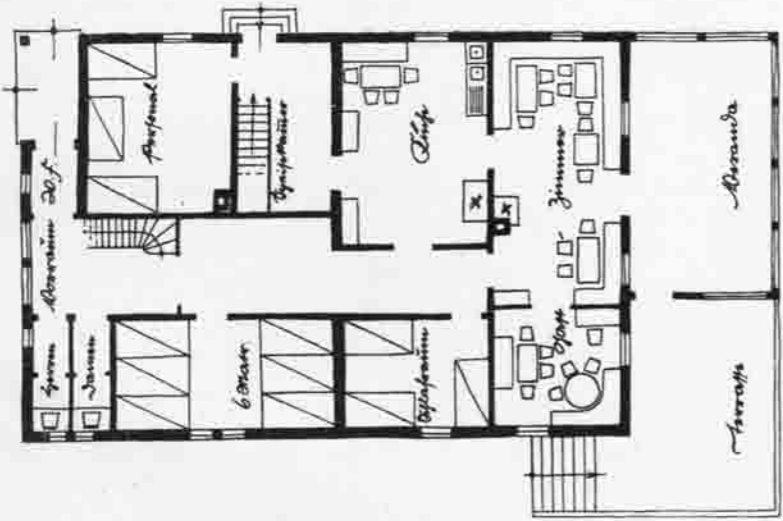


Grundriss vom Untergeschoß auf der 2. Anordnung im Tafel 1927.

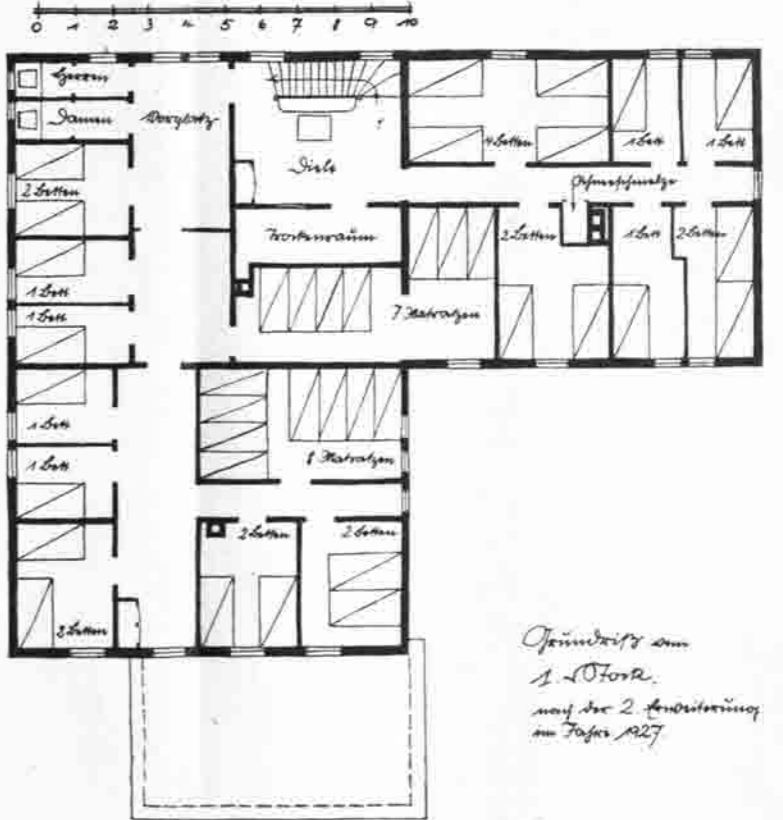


Grundriss vom 1. Stock auf der 2. Anordnung im Tafel 1927.

Grundriss vom Erdgeschoss auf der 1. Anordnung im Tafel 1927.



Grundriss vom Erdgeschoss auf der 2. Anordnung im Tafel 1927.



Grundriss vom 1. Stock auf der 2. Anordnung im Tafel 1927.

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000588879